

Berlin • Köln • Brüssel



VATM-Jahrbuch 2005

Telekommunikation und Mehrwertdienste in Deutschland

VATM-Jahrbuch 2005 – Telekommunikation und Mehrwertdienste in Deutschland

www.vatm.de

Verband der Anbieter von Telekommunikations- und Mehrwertdiensten e.V.

Albrechtstraße 12, 10117 Berlin • Oberländer Ufer 180-182, 50968 Köln • Avenue Livingstone 33, B-1000 Brüssel

Inhalt	Seite
Vorwort	
Gerd Eickers, Präsident des VATM und Mitglied des Aufsichtsrates der QSC AG	3
Die Entwicklung des Marktes im Jahr 2005 – Ein Überblick	
Jürgen Grützner, Geschäftsführer des VATM	6
Entwicklung der Marktbereiche 2005	
Ortsnetzzugang	
Peer Knauer, Vorsitzender der Geschäftsführung der TROPOLYS GmbH	15
Tomas Eilers, Geschäftsführer der EWE TEL GmbH	16
Joachim Piroth, Geschäftsführer der Versatel Süd-Deutschland GmbH	17
Call-by-Call und Preselection	
Anders Olsson, CEO der Communication Services TELE2 GmbH	20
DSL-Breitbandzugang	
Dr. Bernd Schlobohm, Vorstandsvorsitzender der QSC AG	23
Jan Geldmacher, Geschäftsführer der BT (Germany) GmbH & Co. OHG	26
Alternative Zugangstechnologien: Satellit- und Funklösungen	
Hermann Klein, Manager Deutschland und Österreich der Proxim Wireless Networks	29
Andreas Krüger, Vorstand der TELES AG	30
Jan Hesse, Geschäftsführer der TELES Wireless Broadband Internet GmbH	31
Internetzugang	
Stan Laurent, Geschäftsführer der AOL Deutschland GmbH & Co. KG	34
Dr. Alwin Mahler, Vice President Strategy der Telefónica Deutschland GmbH	35
Mobilfunk/UMTS	
Christian Winther, Vorsitzender der Geschäftsführung der Talkline GmbH & Co. KG	40
Eckhard Spoerr, Vorstandsvorsitzender der freenet.de AG/mobilcom AG	41
Thorsten Dirks, Geschäftsführer Innovation, IT & Operations der E-Plus Mobilfunk GmbH & Co. KG	42
Auskunfts- und Mehrwertdienste	
Stefan Rabe, Vorstand Vertrieb und Marketing der mcn tele.com AG	44
Christian Plätke, Geschäftsführer der IN-telegence GmbH & Co. KG	46
Renus Zilles, Vorsitzender der Geschäftsführung der NEXT ID GmbH	48
Dr. Klaus Harisch, Geschäftsführer der GoYellow GmbH	50
Dr. Andreas Albath, Vorstandsvorsitzender der telegate AG	52

Seite

Sicherheit, Überwachung und Datenschutz in der Telekommunikation

- 56 Dr. Bernd Huber, Mitglied der Geschäftsführung der COLT Telecom GmbH
58 Dr. Reinhold Scheffel, Geschäftsführer der tekit Consult Bonn GmbH

Fakturierung und Inkasso

- 62 Gerhard Wacker, Geschäftsführer der NEXNET GmbH
63 John Thomson, Sales Manager der ScoreControl GmbH
64 Omar Khorshed, Vorstandsvorsitzender der acoreus AG

Gastkommentare

Wettbewerb und Telekommunikation: Zukünftige Entwicklungen in einem Innovationssektor aus der Sicht des Bundeskartellamtes

- 68 Dr. Ulf Böge, Präsident des Bundeskartellamtes

Europäische Telekommunikationspolitik: Status und Perspektiven

- 71 Dr. Bernd Langeheine, Direktor in der Generaldirektion Informationsgesellschaft und Medien der Europäischen Kommission

Presserückblick 2005

- 75 **Der VATM im Spiegel der Medien und Öffentlichkeit**

Erwartungen und Ausblick für 2006

- 84 Harald Stöber, Vizepräsident des VATM und Vorstandsvorsitzender der Arcor AG & Co. KG

Anhang

- 90 Portrait des VATM
94 Das Präsidium des VATM
98 Geschäftsstellen und Ansprechpartner
100 Unsere Mitgliedsunternehmen
108 Verbandspublikationen
108 Abkürzungsverzeichnis
110 Bildnachweis
111 Impressum

Vorwort



Gerd Eickers
Präsident des VATM und Mitglied
des Aufsichtsrates der QSC AG

Die TK-Industrie nimmt in diesem Jahr wieder an Fahrt auf

Es herrscht wieder mehr Vertrauen in die Wirtschaftspolitik als noch vor einem Jahr. Dies ist nicht nur eine einfache Behauptung sondern gerade anhand der Entwicklung der Telekommunikationsindustrie nachvollziehbar. Der Innovationssektor Telekommunikation blickt nach Jahren der Konsolidierung und Kürzungen wieder optimistisch in die Zukunft und investiert kräftig in neue Anwendungen und Verfahren, um mit neuen Produkten am Markt zu punkten.

Die neuesten Zahlen zeugen von der Bedeutung des Kommunikationssektors als Motor für die Gesamtwirtschaft: Investitionen in Sachanlagen erhöhen sich in diesem Jahr erstmals seit vier Jahren wieder auf insgesamt 5,3 Mrd. Euro – zur Hälfte getätigt von den Wettbewerbern im TK-Markt – und mit einem umsatzbezogenen Marktwachstum von rund vier Prozent ist die Telekommunikationsbranche einer der wesentlichen Treiber für das allgemeine Wirtschaftswachstum.

Vor allem verstärkte Investitionen ins Festnetz für diversifizierte Breitband-Angebote sowie der fortschreitende UMTS-Flächenausbau im Mobilfunk wirken sich nicht zuletzt positiv auf die Beschäftigungsentwicklung aus. Denn mit 50.500 Mitarbeitern steigt die Beschäftigtenzahl bei den Wettbewerbern weiterhin an und setzt den positiven Trend einer leichten Erholung aus dem letzten Jahr fort. Der Arbeitsplatzsaldo der neuen Anbieter liegt dabei immer noch deutlich über der absoluten Zahl der Beschäftigung in den ersten Liberalisierungsjahren.

Die neue Bundesregierung und politischen Entscheider sind daher gut beraten, die entsprechenden Impulse aus dem Kommunikationssektor aufzugreifen und für eine sektorübergreifende Belebung der Gesamtwirtschaft durch gezielte Förderung des Wettbewerbs nutzbar zu machen. Dazu gehört auch die Sicherung der Fachkompetenz in EU, Ministerien und Bundesnetzagentur. Die Konzentration auf neue Regulierungsfelder wie Energie, Gas und Bahn darf nicht dazu führen, dass die ordnungspolitischen Herausforderungen in den Telekommunikationsmärkten vernachlässigt werden.

Der VATM veröffentlicht mit diesem Jahrbuch zum fünften Mal eine umfassende Bilanz des Marktes für Telekommunikation und Mehrwertdienste in Deutschland. Wir schauen zurück auf die Entwicklungen in 2005 und geben gleichzeitig einen Ausblick auf das kommende Jahr.

Wenn auch aufgrund der überdurchschnittlichen Wachstumsraten die Stimmung in der TK-Branche sicherlich besser als die Stimmung in der Gesamtwirtschaft anmutet: Die Unternehmen gehen dabei davon aus, dass die Erfolge der Regulierung und damit der Wettbewerb zum Nutzen aller weiter vorangebracht werden. Unter diesen Vorzeichen gehen wir auch im kommenden Jahr von positiven Wachstumsraten aus, so dass die Branche weiterhin einen wichtigen Beitrag zum Beschäftigungswachstum leisten kann. Voraussetzung dafür ist allerdings eine konsequente Regulierungs- und Wettbewerbspolitik, die die chancengleiche Förderung der vielfältigen Geschäftsmodelle im Blick behält.

Ein Risiko wäre allerdings, wenn aufgrund nicht markt- und kostengerechter Preise ein Verdrängungswettbewerb zwischen Mobilfunk und Festnetz stattfinden würde, der zu Margenverfall und Verzerrung im Markt führen würde.

Investitionen in den Telekommunikationssektor müssen durch Planungssicherheit gefördert werden. Das gilt insbesondere für innovative Dienste auf Basis neuer Technologien, wie z. B. Funk, WiMAX, die nicht durch staatliche Überregulierung – etwa im ordnungspolitisch bedeutsamen Frequenzmanagement – behindert werden dürfen.

Auch eine Rücknahme der Regulierung im Zugangsbereich – wie bei den Hochgeschwindigkeitsnetzen gefordert – würde die positive Marktentwicklung abwürgen und das Quasi-Monopol der Deutschen Telekom AG (DTAG) bei den Anschlüssen zementieren.

Einen gangbaren Weg – will man zu weitergehenden Mitteln greifen – haben uns nicht zuletzt unsere europäischen Nachbarn aufgezeigt. In Großbritannien etwa hat man sich mit dem marktbeherrschenden Unternehmen BT auf eine organisatorische Trennung des Netzes verständigt – als deutlich wurde, dass gewünschte Liberalisierungserfolge nicht dauerhaft gesichert werden können.

Angesichts der zukünftigen regulatorischen und politischen Herausforderungen möchten wir mit diesem Jahrbuch nicht zuletzt dazu anregen, auch solche Lösungsmodelle für die Telekommunikationsmärkte in Betracht zu ziehen. Einer Gesamtübersicht des Marktes folgen vertiefende Darstellungen einzelner Marktbereiche. Geschäftsführer und Vorstände unserer Mitgliedsunternehmen geben dabei ihre spezifische Sicht der aktuellen Situation wieder.

Gastkommentare von Dr. Ulf Böge, Präsident des Bundeskartellamtes, und von Dr. Bernd Langeheine, Direktor in der Generaldirektion Informationsgesellschaft und Medien der Europäischen Kommission, geben eine Einschätzung der Entwicklung in der Telekommunikation aus europäischer sowie wettbewerbspolitischer Perspektive bevor Harald Stöber, Vizepräsident des VATM und Vorstandsvorsitzender der Arcor AG & Co. KG, abschließend Konsequenzen für eine Telekommunikationspolitik in Deutschland ableitet.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'G. Eickers', with a stylized flourish at the end.

Gerd Eickers
Präsident des VATM



Jürgen Grützner
Geschäftsführer des VATM

Die Entwicklung des Marktes im Jahr 2005 – Ein Überblick

Auf dem Weg zu mehr Wettbewerb schreiben wir mittlerweile das achte Jahr der Liberalisierung. Auch in diesem Jahr waren die Entwicklungen auf dem Telekommunikationsmarkt von hoher Dynamik und Innovation geprägt. Maßgeblich getrieben durch die erfolgreiche Vermarktung festnetzbasierter Breitbandanwendungen und von der steigenden Zahl der Breitbandanschlüsse auf über 10 Mio. sowie einer zunehmenden Mobilfunk-Nutzung wurde der positive Wachstumstrend der Telekommunikationswirtschaft des Vorjahres fortgesetzt. Und auch die Investitionen stiegen erstmals seit dem Jahr 2000 wieder an – im Vergleich zum Vorjahr sogar um satte 20 Prozent. Es wird nun darauf ankommen, dass die neue Bundesregierung die entsprechenden Impulse aus dem Kommunikationssektor aufgreift und für eine sektorübergreifende Belebung der Gesamtwirtschaft durch gezielte Förderung des Wettbewerbs nutzbar macht.

Das neue Telekommunikationsgesetz...

...hat sich nach mehr als einem Jahr grundsätzlich bewährt. Der Mitte 2004 in Kraft getretene Gesetzesrahmen für die Telekommunikationswirtschaft setzt als reformorientiertes Konzept für ganz Deutschland ein Signal für den Wirtschaftsstandort Deutschland und bietet Investoren aus dem In- und Ausland einen ausreichend verlässlichen und flexiblen Rechtsrahmen. Aufgabe des Regulierers ist es auch weiterhin, durch eine technologieneutrale Regulierung den fairen und chancengleichen Wettbewerb auf den Telekommunikationsmärkten zu fördern sowie Verbraucherinteressen zu wahren. Die Übergangsregelungen bis zum Abschluss der europarechtlich geforderten Marktanalysen greifen allerdings nur unzureichend, führen zu kritischen Gerichtsentscheidungen und zu Rechtsunsicherheit.

Stand und Auswirkungen der einzelnen Marktanalysen

Diesen Rechtsrahmen effizient auszufüllen und hierbei den unterschiedlichen Interessen aller Marktbeteiligten gerecht zu werden, stellt allerdings nicht nur für die Bundesnetzagentur eine echte Herausforderung dar. Im Zuge der zeitaufwändigen und sich hinschleppenden Analyse von insgesamt 18 Märkten, herrscht bisher lediglich bei zwei Märkten (Interconnection und Teilnehmeranschlussleitung) mit Bekanntmachung der entsprechenden Regulierungsverfügungen Rechtssicherheit im Markt. Von den 18 Märkten sind die Marktanalysen nach mehr als einem Jahr in sechs Fällen immer noch nicht der EU gemeldet. Dabei schreitet die Marktentwicklung kontinuierlich voran und die EU-Kommission kümmert sich bereits um eine Revision des geltenden Rechts-

rahmens für die Telekommunikationsmärkte, dessen Anwendung zumindest in Deutschland derzeit immer noch von Rechts- und Planungsunsicherheit geprägt ist. Besonders problematisch ist nach wie vor die angloamerikanische Grundkonzeption der EU mit einem behördlichen Ermessungsspielraum, der kaum mit dem deutschen Verwaltungsrecht in Einklang gebracht werden kann.

Die wichtigsten Entscheidungen für die TK-Wirtschaft

Während einzelne Regulierungs- und Preisentscheidungen der Bundesnetzagentur (BNetzA) im Zugangsbereich (etwa TAL, Line Sharing) sowie die vom VATM geforderte Einbeziehung von VoIP-Angeboten in die Sprachtelefoniedienstmärkte die Planungssicherheit im Markt tendenziell erhöht haben und auf positive Resonanz im Wettbewerbsumfeld gestoßen sind, wurde die Regulierung im Endkundenmarkt in diesem Jahr kontinuierlich zurückgeführt. So musste sich die Deutsche Telekom die Endkundentarife grundsätzlich nicht mehr vorab genehmigen lassen. Aber auch der entbündelte Glasfaserzugang unterliegt keiner Regulierung mehr. Damit wird in kritischer Weise die Vorproduktregulierung aufgeweicht. Mit weiteren Vorstößen der Deutschen Telekom AG ist zu rechnen. Lediglich bei offensichtlichem Missbrauch kann die Bundesnetzagentur nachträglich eingreifen. Im Fall einiger Bündeltarife ist sie hier – auch nach dem neuen Gesetz verpflichtet – tätig geworden.

Die wichtigsten Entscheidungen der BNetzA im Einzelnen:

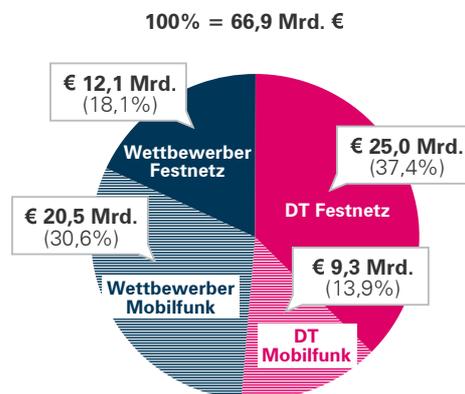
- Das Kabinett beschließt neue Kundenschutzregelungen in der Telekommunikation (01.02.)
- RegTP legt Preis für die letzte Meile (TAL) auf 10,65 Euro fest (29.04.)
- Bundestag entscheidet über Kundenschutz in der Telekommunikation (16.06.)
- Telekom-Kunden zahlen jetzt 0,2 Cent/Min. Aufschlag auf Durchleitungsgebühren in andere Netze (04.07.)
- RegTP heißt jetzt Bundesnetzagentur für Elektrizität, Gas, Telekommunikation, Post und Eisenbahnen (13.07.)
- Bundesnetzagentur will bis Ende 2005 3,5 GHz-Frequenzen für schnelles Funk-Internet bereitstellen (17.07.)
- DTAG und VATM einigen sich auf neue Abrechnungsmodalitäten (02.08.)
- Regulierer legt Preise für Line Sharing und Einmalentgelte auf der letzten Meile fest (03.08.)
- Bundesnetzagentur senkt Entgelte für Teilnehmerdaten (17.08.)

- Bundesnetzagentur veröffentlicht Eckpunkte zur regulatorischen Behandlung von VoIP (09.09.)
- EU-Kommission unterbreitet Entwurf zur Vorratsdatenspeicherung für Telefon und Internet (22.09.)
- Bundesnetzagentur trifft Modalitäten für den Übergang von 0190-er- auf 0900-er-Rufnummern ab dem 01.01.2006 (22.09.)
- Bundesnetzagentur legt Vorprodukt-Entgelte für Internet-Datenverkehr (ZISP) fest (31.10.)

Telekommunikationsmarkt wächst dank Wettbewerb

Der Gesamtmarkt für Telekommunikationsdienste in Deutschland wächst in diesem Jahr voraussichtlich um rund vier Prozent auf insgesamt 66,9 Mrd. Euro. Sowohl im Festnetz als auch im Mobilfunk wird das Marktwachstum dabei im Wesentlichen von den Wettbewerbern getragen, die ihren Anteil von 29,5 Mrd. Euro auf 32,6 Mrd. Euro steigern können. Dank der deutlich überdurchschnittlichen Wachstumsraten und der konsequenten Förderung des Wettbewerbs durch Regulierung leistet dieser Sektor damit auch einen wesentlichen Beitrag zum Beschäftigungswachstum in Deutschland und ist einstweilen vergleichbar mit großen anderen traditionellen Wirtschaftssektoren. Eine sinnvolle Regulierung schützt hier den Wettbewerb und damit auch zukünftige Innovation und Investitionen.

Gesamtmarkt für Telekommunikationsdienste in Deutschland in 2005^a (Schätzung, Umsätze ohne TV-Signaltransport)



Renaissance für das Festnetz

Durch den breitbandigen DSL-Anschluss hat die gute alte Kupferleitung und damit das Festnetz zweifellos wieder an Attraktivität gewonnen. Das Festnetz daheim und im Büro ist daher wegen der deutlich höheren Übertragungsgeschwindigkeit aber auch Verfügbarkeit auf Dauer nicht zu ersetzen. Mit der bereits begonnenen Aufrüstung der DSL-Anschlüsse via ADSL2+ werden High-Speed-Internet und Downloads mit Geschwindigkeiten von bis zu 16 und bald bis zu 25 MBit/s statt wie bislang maximal 6 Mbit/s möglich. Damit steht auch anspruchsvollen Anwendungen wie beispielsweise kompletten Videodownloads und hochauflösendem Fernsehen nichts mehr im Wege.

Rückgang der Verbindungsminuten durch DSL

Bei den Verbindungsminuten macht sich die zunehmend volumenabgerechnete Nutzung von DSL bereits bemerkbar. So geht das Gesamtverbindungs-volumen der aktuellen VATM-Marktstudie 2005 zufolge in diesem Jahr von 922 Mio. Verbindungsminuten pro Tag auf 897 Mio. Minuten zurück. Der weiterhin intensive Wettbewerb bei Ortsnetzgesprächen führt zu einer deutlichen Steigerung des Marktanteils der Wettbewerber und des Ortsverbindungsverkehrs insgesamt. Bei allen Festnetzzugangsarten verzeichnen die alternativen Anbieter im Jahr 2005 eine deutliche Zunahme der absoluten Kundenzahlen – die höchste relative Steigerung erfolgt bei direkt angeschlossenen Kunden, deren Zahl von 2,3 Mio. Kunden auf insgesamt 3,3 Mio. Kunden – vielfach qualitätsbewusste Privat- und Geschäftskunden – um über 43 Prozent gestiegen ist.

Service-Rufnummern auf dem Vormarsch

Auf dem Gebiet der Service-Rufnummern erwirtschaften die alternativen Unternehmen signifikante Umsätze in den Bereichen Customer Care und Call Media. Mit 1,7 Mio. geschalteten Rufnummern im Einsatz werden bei den neuen Anbietern 18,3 Mio. Gesprächsminuten pro Tag abgewickelt und ein Umsatz von 506,4 Mio. Euro generiert. Insbesondere 0137-er-Rufnummern sind ein beliebtes Instrument, das vielseitig – vor allem im Transaktions-TV von Medienunternehmen – eingesetzt wird. Gefragte Dienste sind auch 0800-er- und 0180-er-Rufnummern, die mit über 43 Prozent des Umsatzes den Großteil des Marktvolumens bei den Wettbewerbern ausmachen. Ebenso weisen Auskunftsdienste mit 14,1 Prozent des generierten Umsatzes eine hohe Nachfrage auf.

Deutsche Telekom beherrscht weiter den Internet-Zugangsmarkt

Mit Flatrate-Preisen für den Internetzugang bis teilweise unter fünf Euro hat sich der im letzten Jahr begonnene Preiswettbewerb weiter verschärft. Netzbetreiber und Internet Service Provider ringen in Deutschland hart um die Verteilung des lukrativen DSL-Kundenmarktes, der noch lange nicht ausgeschöpft ist. Bis 2007 ist mit rund 16 Mio. Breitbandnutzern zu rechnen. Bereits in diesem Jahr ist die Kundennachfrage nach Breitband signifikant angestiegen. Mit einem Marktanteil von über 80 Prozent bei direkt geschalteten DSL-Verbindungen dominiert die Deutsche Telekom jedoch weiterhin den lukrativen Markt für Breitband-Internetzugänge. Bundesweite und regionale Anschlussnetzbetreiber haben mit 1,7 Mio. direkt geschalteten DSL-Kunden ihre Anschlusszahlen zwar fast verdoppelt, ihr Anteil bei den DSL-Anschlüssen beläuft sich aber weiterhin lediglich auf 16,7 Prozent. Andere breitbandige Zugangsmöglichkeiten im Wettbewerb zu DSL spielen in Deutschland nach wie vor mit 0,3 Mio. Anschlüssen nur eine untergeordnete Rolle. Rund drei Viertel der DSL-Kunden in Deutschland werden demnach trotz des Resale-Starts im Vorjahr die Rechnung für ihren Breitbandanschluss noch von der Deutschen Telekom erhalten.

Die Entwicklung des Breitband-Verkehrsvolumens von voraussichtlich 676 Mio. Gigabyte (GB) für 2005 verdeutlicht, dass die Nachfrage nach breitbandigen Diensten weiterhin hoch ist, vor allem der Verkehr auf dem Netz der Deutschen Telekom steigt im Vergleich zum Vorjahr in 2005 nochmals deutlich an. Auch die Wettbewerber verzeichnen einen deutlichen Anstieg von 139 Mio. GB auf 191 Mio. GB und schaffen es – mittels aggressiver Preisstrategien und nachfragegerechter Angebote – tendenziell die nutzungsintensiveren Kunden zu gewinnen.

Die Versorgung mit Breitband ist unterdessen in den dörflichen Regionen weiterhin mangelhaft. Der VATM unterstützt daher seit April des Jahres aktiv den Breitband-Ausbau mit alternativen Technologien in den Initiativen "DSLonairFürAlle" (www.DSLonairFuerAlle.de) und "Deutschland will!" (www.deutschland-will.de). "Deutschland will!" versetzt Gemeinden, Unternehmen und Bürger in den betroffenen Gebieten erstmals in eine aktive Rolle und gibt potenziellen Anbietern von breitbandiger Anschlusstechnik und Diensten wichtige Entscheidungshilfen für Investitionen in den Breitbandausbau an die Hand. Die von mehreren TK-Anbietern ins Leben gerufene Initiative verfolgt das Ziel, durch Bündelung der erforderlichen gesellschaftlichen Kräfte die bedarfsgerechte Versorgung der Bevölkerung mit Breitband-Internet-

zugängen in Deutschland aktiv voranzutreiben.

WLL-Lizenzen für schnelle funkgestützte Internetzugänge geplant

Als Alternativen für den Festnetzzugang hat die Bundesnetzagentur im Juli eine Anhörung gestartet, um für den deutschen Markt Ende 2005 die ehemaligen WLL-Frequenzen (Wireless Local Loop) im Bereich 3,5 GHz Frequenzen für schnelle funkgestützte Internetzugänge als so genannten „Fixed Wireless Access“ bereitzustellen. Die Bundesnetzagentur verfolgt dabei einen technologieneutralen Regulierungsansatz, in dem WiMAX nur eine der möglichen Technologien ist. Auch der Anwendungszweck wurde bewusst weit geöffnet. Die Frequenzen sind zwar in erster Linie zur Internet-Funk-Anbindung von Teilnehmern gedacht, es soll aber auch möglich sein, freie Systemkapazitäten mit weiteren Nutzungen auszufüllen.

Aus Sicht des VATM können gerade neue Technologien vor allem aus dem Funkbereich einen wichtigen Beitrag zur Breitbandversorgung leisten. Gerade in Gebieten ohne DSL-Versorgung können sie die ökonomisch günstigere Variante sein. Deshalb sollte die Frequenzregulierung Spielräume für neue Funktechnologien (UMTS, WLL, WLAN/WWAN, DVB-T oder WiMAX) eröffnen und in diesem dynamischen Markt rasch für klare Rahmenbedingungen sorgen. Strategische Investitionen des Marktbeherrschers genau in den Gebieten, in denen Funktechnologien neu zum Einsatz kommen, verhindern eine flächendeckende Breitbandversorgung und schaden dem Investitionsklima insgesamt.

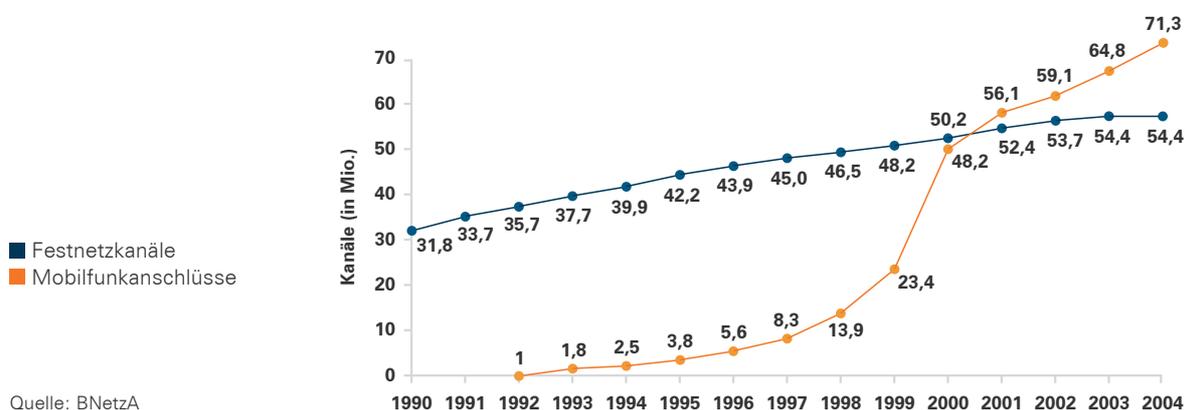
WLAN als Bindeglied zwischen Festnetz und Mobilfunk

Wireless LAN, der drahtlose High-Speed-Internetzugang, kristallisiert sich derweil zunehmend als hilfreiche Ergänzungstechnik zwischen Festnetz und Mobilfunk heraus. Die Mobilfunkanbieter nutzen die heimischen und öffentlich zugänglichen Funknetzwerke (Hotspots) dabei als Ergänzung zu ihren UMTS-Netzen, insbesondere für die Inhouse-Versorgung ihrer Kunden. Insgesamt 10.000 Hotspots hat alleine die DTAG für Deutschland angepeilt, noch einmal 10.000 werden seitens der Wettbewerber hinzukommen. Damit dürfte auch auf diesem Wege an allen relevanten öffentlichen Standorten in Deutschland eine breitbandige Versorgung gesichert sein. Etwa 10.000 professionell betriebene Standorte könnten nach Einschätzung von Marktexperten bis Ende 2005 erreicht werden. Rund 70 bis 80 Prozent davon dürften zunächst bei der T-Com und T-Mobile liegen. Die Entwicklung wird auch ganz entscheidend

von der Ausgestaltung und Bedienerfreundlichkeit WLAN-fähiger Endgeräte – sprich Handys und PDAs – abhängen. So genannte “Dual Phones”, die sowohl WLAN- als auch GSM-Verbindungen unterstützen, sind bereits angekündigt.

Mobilfunk will im Festnetz wachsen

Rund 75 Millionen Mobilfunkkunden zählten die Anbieter in Deutschland im September 2005 mit einer Marktdurchdringung von etwa 90 Prozent. Knapp 30 Mrd. Euro setzt das mobile Segment laut der aktuellen Marktanalyse des VATM in diesem Jahr um. Ausgehend von einem Gesamtumsatz der Branche von fast 70 Mrd. Euro teilt sich der Markt damit schon fast hälftig auf in Festnetz und Mobilfunk. Schon seit etwa vier Jahren übertrifft die Zahl der Mobilfunkanschlüsse laut Bundesnetzagentur die Zahl der Festnetzkanäle und legt nach wie vor deutlich schneller zu. Bislang verzichten laut Branchenschätzungen etwa vier Prozent aller Kunden in Deutschland komplett auf einen Telefonanschluss. In Finnland, wo die Mobilfunktarife sich mittlerweile bei bis zu unter einem Cent pro Minute bewegen, liegt der Anteil dieser so genannten “mobile only“-Kunden schon bei einem Drittel. Wenn auch eine absolute Abnahme der Sprachminuten derzeit im Festnetz auf die Ausgliederung des Datenverkehrs per DSL zurückzuführen ist, wird sich der Anteil der Mobilfunkgespräche nach Einschätzung der Beratungsfirma Arthur D. Little am gesamten Sprachvolumen aber dennoch von heute knapp 20 Prozent auf 40 bis 50 Prozent bis 2009 signifikant erhöhen. Home-Zone-Produkte, No-Frills- und Flatratetarife sind schon heute darauf ausgerichtet, Verbindungsminuten aus dem Festnetz in den Mobilfunk zu verlagern.



Fixed Mobile Convergence – Festnetz mit oder gegen Mobilfunk?

Mobilfunk und Festnetz geraten im Bereich der Sprachkommunikation immer stärker in eine Wettbewerbsbeziehung. National und EU-weit verschärfte sich in 2005 daher die Kritik an der Höhe der Entgelte, die der Carrier des anrufenden Kunden an den Mobilfunknetzbetreiber zahlen muss, damit der Festnetzkunde den Mobilfunkkunden in dessen Netz erreichen kann. Die Höhe der von den Mobilfunknetzbetreibern für die Terminierung von Anrufen in ihren Netzen in Rechnung gestellten Entgelte bleibt aus regulatorischer und politischer Sicht auch zukünftig aktuell.

Wenn auch nach wie vor die Frage strittig ist, inwieweit regulatorisch eingegriffen werden kann und muss und ob die rechtlichen Voraussetzungen hierfür vorliegen, haben sich die Mobilfunkunternehmen erstmals freiwillig darauf geeinigt, die Terminierungsentgelte weiter abzusenken. Die Durchleitungsentgelte von Festnetzgesprächen in die Mobilfunknetze sollen demnach bis Ende 2005 in zwei Stufen um jeweils rund 15 Prozent oder insgesamt etwa vier Cent sinken. Der VATM setzt sich dafür ein, dass der zwischen Festnetz und Mobilfunk politisch und gesamtwirtschaftlich gewünschte Wettbewerb unter Rahmenbedingungen abläuft, die mit den Prinzipien für einen effektiven Wettbewerb kompatibel sind.

Nutzung von Sprache bleibt trotz UMTS und HSDPA ungeschlagen

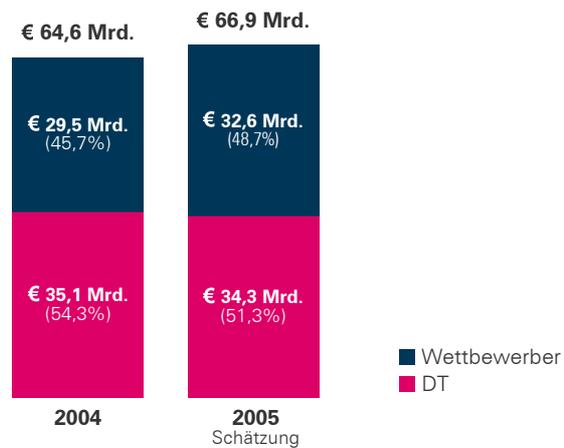
Die jüngsten Vermarktungsoffensiven der Mobilfunkbetreiber lassen das Verbindungsminutenvolumen im Jahr 2005 deutlich ansteigen. Während der Datendiensteanteil an den Service-Umsätzen im Mobilfunk weiter auf 20,2 Prozent ansteigt – maßgeblich getrieben von der MMS- und Datenübertragungsnutzung – bleibt die Sprache im Mobilfunk als Anwendung ungeschlagen – mit steigender Nutzung: Insgesamt erhöht sich das tägliche Gesprächsminutenvolumen auf 118 Mio. Minuten. Auch zukünftig ist ein deutlicher Zuwachs des Minutenvolumens im Mobilfunkbereich zu erwarten.

UMTS-Netze mit einer Leistungsfähigkeit von derzeit 384 Kilobit pro Sekunde tragen schon jetzt zu einem wettbewerbsfördernden Technologiemix bei. Allerdings stehen GPRS und UMTS bislang lediglich in den städtischen Regionen und Ballungszentren zur Verfügung. Höhere mobile Bandbreiten des UMTS-Nachfolgestandard HSDPA (High Speed Downlink Packet Access) sind derzeit in der Testphase und versprechen erste erfolgreiche Anwendungen über entsprechende Datenkarten.

Voice-over-IP – Nischenprodukt mit hohem Gefährdungspotenzial

Im Berichtszeitraum haben vor allem die neuen VoIP-Anbieter wie Vonage und Skype in den USA oder Sipgate den Markt weiter aufgewirbelt. Über das Internet ermöglichen diese Anbieter Peer-to-peer (von Endgerät zu Endgerät im gleichen Netz) kostenfreie Telefonate. Zwar sind die Minutenanteile von VoIP-Anschlüssen in Höhe von 1 Mio. Min. pro Tag (0,3 Prozent) in 2005 derzeit noch recht gering, aber das Potenzial ist groß. Die Anbieter im Markt haben auf diese Entwicklung mit entsprechenden Flatrates auch für die Sprachtelefonie reagiert, bei der die Kunden zu kalkulierbaren Kosten monatlich unbegrenzt ins deutsche Festnetz telefonieren können.

Gesamtmarkt für Telekommunikationsdienste in Deutschland^a (Umsätze ohne TV-Signaltransport)



Quelle: DIALOG CONSULT/VATM-
Marktanalyse 2005

a) Inkl. Datendienste, Mietleitungen und Endgeräte; ohne Dienste zur Verteilung von TV-Inhalten.

b) Nur Deutschland, inkl. Mobilfunk, inkl. Endkundenumsätze neuer Carrier, die über DTAG abgerechnet werden.

Entwicklung der Marktbereiche 2005

→ Ortsnetzzugang

Im Spannungsfeld von Mobilfunk, Voice-over-IP und Bitstream Access trägt vor allen Dingen der Ausbau in Infrastruktur maßgeblich zur Entwicklung von DSL bei. Neben anderen infrastrukturbasierten Zugangsarten (wie etwa Kabel) ist und bleibt in Deutschland DSL die dominante Access-Technologie, die es auch zu

fördern gilt. Mit der TAL-Entscheidung in diesem Jahr wurden die Weichen in die richtige Richtung gestellt. Doch nun muss vermieden werden, dass die Deutsche Telekom bei der Glasfaser aus der Regulierung entlassen wird. Dies wäre für alle infrastrukturbasierten Unternehmen ein Rückschlag.



Peer Knauer
Vorsitzender der Geschäftsführung
der TROPOLYS GmbH

→ Statement



Tomas Eilers
Geschäftsführer
der EWE TEL GmbH

Statement

→ Ortsnetzzugang

Abermals hat die Bundesnetzagentur (BNetzA) im Jahr 2005 die Weichen für den weiteren Wettbewerb im Ortsnetz durch die Neufestlegung der Preise für die Teilnehmeranschlussleitung (TAL) gestellt. Obwohl die monatlichen und einmaligen Tarife für die Teilnehmeranschlussleitung im vergangenen Jahr gesenkt wurden, ist es dem Regulierer allerdings nicht gelungen, die zehn Euro-Schallmauer bei den monatlichen TAL-Entgelten zu durchbrechen. Trotz neuen Namens fühlt sich die BNetzA offensichtlich ihren bisherigen Entgeltent-

scheidungen stärker verpflichtet als einem innovativen und konsistenten Entgeltregime. Dennoch hat das novellierte Telekommunikationsgesetz einen ersten Anstoß in Richtung auf ein konsistentes Regulierungskonzept gegeben. Das Jahr 2005 hat abermals gezeigt, dass Infrastrukturwettbewerb im Ortsnetz nur möglich ist, wenn die Vorgaben des Gesetzgebers von der Bundesnetzagentur konsequenter als bisher umgesetzt werden, damit auch Zukunftsherausforderungen wie z. B. die Umstellung auf IP-Technologien zu einem Erfolg der Branche werden.



Joachim Piroth
Geschäftsführer der
Versatel Süd-Deutschland GmbH

→ Ortsnetzzugang

Zur Entfaltung von echtem Wettbewerb im deutschen TK-Markt brauchen wir einen starken Regulierer. Die aktuellen Entscheidungen zur Entgelt-Regulierung im Ortsnetz bieten bislang für alternative Festnetzbetreiber keine ausreichende Planungssicherheit. Es bleibt zu hoffen, dass sich die positiven Ansätze – wie z. B. bei den TAL-Einmalentgelten – zu

einer konsistenten Regulierungsstrategie verdichten, die sich dann auch bei künftigen Weichenstellungen widerspiegelt – beispielsweise bei der überfälligen Einführung des Bitstream Access. Hierzu ist es wichtig, dass sich der Regulierer durch seine Aktivitäten und Entscheidungen schneller auf ein langfristiges Marktmodell zu bewegt.

→ Statement

→ Ortsnetzzugang

Entwicklung der letzten Meile und Regulierung im Ortsnetz im Jahre 2005

Eine Vielzahl von bundesweiten und regionalen Festnetzanbietern treibt neben reinen Breitband-Resellern auf Basis des eigenen Glasfasernetzes die Einführung innovativer und preisattraktiver Services wie z. B. ADSL2+ oder Triple Play maßgeblich voran.

Und das ist gut so: Nur mit einer Vielzahl verschiedener TK-Infrastrukturanbieter und einem fairen Anbieterwettbewerb kann es auch nachhaltig gelingen, innovative Dienste als echte Massen Anwendungen zu etablieren, zusätzliche Arbeitsplätze im IT/TK-Segment zu schaffen und die Wirtschaft in Deutschland insgesamt zu stärken. Von diesen Rahmenbedingungen sind wir allerdings weit entfernt – mit über 80 Prozent Marktanteil bei den DSL-Anschlüssen seitens des Ex-Monopolisten kann in Deutschland von einem nachhaltig funktionierenden Wettbewerb, der ohne Regulierung auskommt, noch immer nicht gesprochen werden.

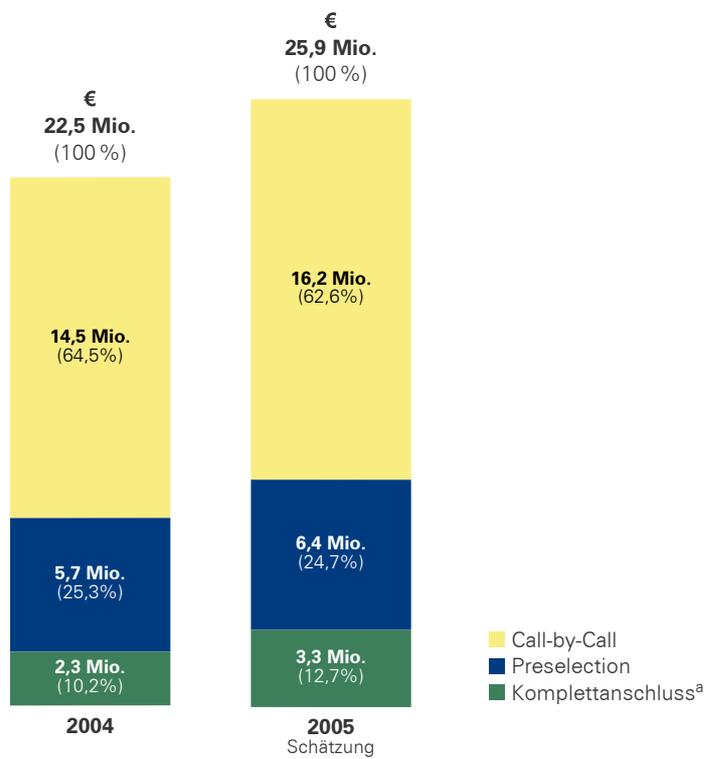
Hier kommt der Tarifregulierung des Zugangs zur Letzten Meile als dem maßgeblichen Vorprodukt eine elementare wettbewerbspolitische Bedeutung zu. Zwei Bedingungen sind für die Schaffung eines fairen Wettbewerbs unverzichtbar:

- ein konsistentes Entgelt-Regime, das auf Basis der Kostennachweise des Incumbent sowie eines transparenten Kostenmodells verlässliche Rahmenbedingungen für alle Marktteilnehmer schafft sowie
- eine Preisgestaltung, die sich im Sinne eines "Best-Practice-Ansatzes" an den aktuellen europäischen Rahmenbedingungen orientiert.

Die in 2005 getroffenen Entscheidungen der Bundesnetzagentur zu den TAL-Entgelten für die monatliche Miete sind ein Schritt in die richtige Richtung, greifen aber zu kurz. Der Schlüssel für weiteres Wachstum im Festnetzmarkt liegt in TAL-Entgelten, die sich nicht nur der Höhe nach, sondern auch strukturell in ein stimmiges Entgelt-Modell einfügen.

Nur so können Wettbewerbsverzerrungen zwischen den Anbietern auf den verschiedenen Wertschöpfungsstufen vermieden und Investitionssicherheit geschaffen werden.

Zahl der Kunden alternativer Festnetzcarrier nach Netzbetreiberzugang



a) Inkl. 0,1/0,05 Mio. (0,4%/0,2%) Voice-over-IP-/Kabelnetz-Anschlüsse in 2004 und 0,2/0,1 Mio. (0,8%/0,4%) Voice-over-IP-/Kabelnetz-Anschlüsse in 2005.

Bilanz

Quelle: DIALOG CONSULT/VATM-Marktanalyse 2005



Anders Olsson
CEO der Communication
Services TELE2 GmbH

Statement ↙

➔ Call-by-Call und Preselection

Als europaweit engagierter Anbieter müssen wir immer noch feststellen, dass Preselection weiterhin ein „Stiefkind“ der Regulierung darstellt. Nur äußerst schleppend und halbherzig hat sich die Bundesnetzagentur (BNetzA) mit der Benachteiligung der Wettbewerber in den Auftragspro-

zessen durch die Deutsche Telekom AG beschäftigt. Und während die Preselection-Anbieter gesetzlich vom Resale für Telefonanschlüsse ferngehalten werden, kann die DTAG ohne effiziente regulatorische Kontrolle ihre Anschluss-Bündeltarife ausdehnen.

→ Call-by-Call und Preselection

Entwicklung von Call-by-Call und Preselection im Jahr 2005 unter Berücksichtigung der Entwicklung/des Einflusses von VoIP

➔ Bilanz

Call-by-Call und Preselection erzielten in 2005 ein Wachstum von ca. 12 Prozent, welches im Vergleich zur Dynamik der durch DSL getragenen Komplettanschlüsse als schwach zu bezeichnen ist. Bei Preselection mit einer Verbreitung von ca. 17 Prozent der Telefonanschlüsse hat Deutschland im europäischen Vergleich ein unterdurchschnittliches und niedriges Niveau. Das Call-by-Call bleibt die dominierende Nutzungsform für alternative Angebote mit über 40 Prozent der Verbraucher.

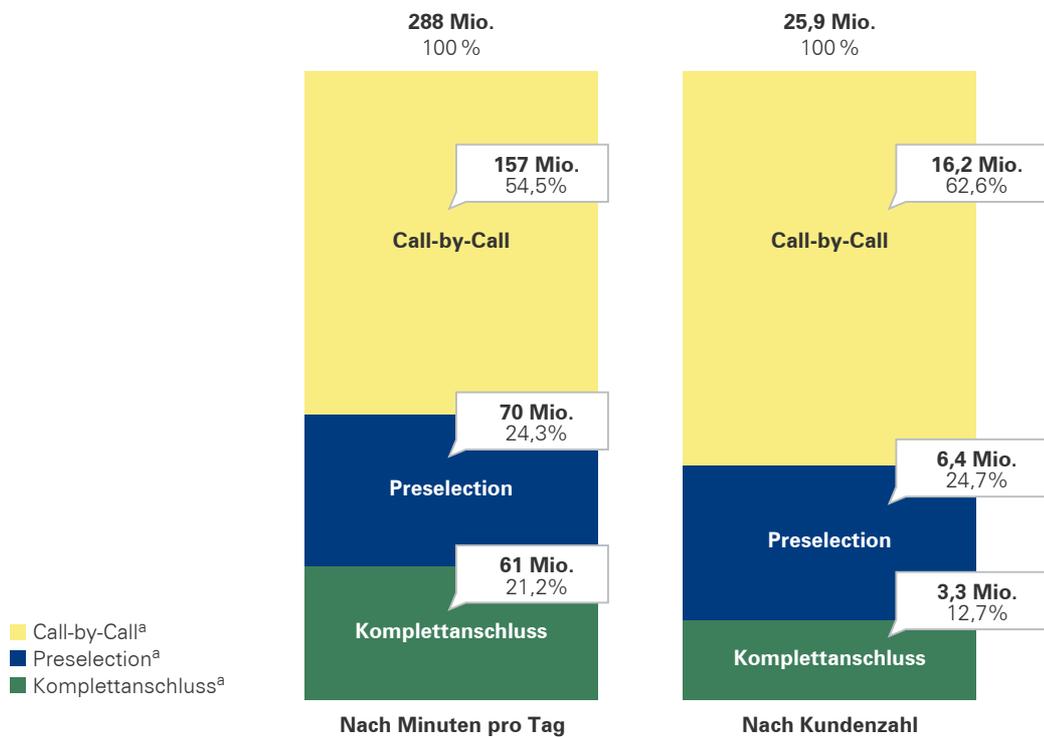
Angesichts der geringen Kundenbindung beim Call-by-Call bleibt somit auch im achten Jahr seit Marktöffnung festzustellen, dass die Telefonkunden in Deutschland zu ca. 75 Prozent keine feste Bindung mit einem alternativen Anbieter eingegangen sind. Diese strukturelle Schwäche des Wettbewerbs beruht auf verschiedenen Gründen:

- Über ein Jahr nach Inkrafttreten des TKG hat die BNetzA noch immer nicht die Spielregeln für die Regulierung der Endkundenmärkte bestimmt. Die Deutsche Telekom hat ihre Bündelangebote weiter ausgedehnt und eine Verbreitung von über 30 Prozent erreicht.
- Durch das gesetzliche Moratorium gegen ein Resale von Telefonanschlüssen bleibt das fast flächendeckende regionale Monopol der Deutschen Telekom bei Telefonanschlüssen bis Mitte 2008 bestehen und Preselection-Anbieter können keine eigenen Bündelangebote gestalten.
- Die Preselection-Anbieter sehen sich auch weiterhin einer Benachteiligung durch die Deutsche Telekom in den Auftragsprozessen gegenüber. Ein Missbrauchsbeschluss der BNetzA hat nicht nur fast ein Jahr auf sich warten lassen, er wird nun durch Gerichtsverfahren weiter verzögert.

Das Aufkommen von Voice-over-IP-Angeboten in Substitution zur herkömmlichen Telefonie stellt eine weitere Herausforderung der Preselection- und Call-by-Call-Anbieter dar, der sie sich zukünftig stellen müssen, mit hoffentlich chancengleichen regulatorischen Rahmenbedingungen.

→ Call-by-Call und Preselection

Nutzung der Dienste alternativer Festnetzcarrier Ende 2005
(Schätzung)



Durchschnittliche Verbindungsminuten pro Tag und Nutzer

Call-by-Call:	9,7 (= 100%)
Preselection:	10,9 (= 113%)
Komplettanschluss:	18,5 (= 191%)



Dr. Bernd Schlobohm
Vorstandsvorsitzender der QSC AG

→ DSL-Breitbandzugang

Innovationsfähigkeit und Wachstum des Telekommunikationsmarktes werden nur durch Infrastruktur-Wettbewerb gesichert. Der derzeitige DSL-Boom ist ein durch geradezu aberwitziges Preisdumping erkaufter T-DSL-Boom. Wenn Deutschland an der technologischen Spitze mitspielen

will, dann muss es Investitionen in alternative Infrastrukturen ermöglichen. Das Geld ist da. Es wartet nur auf verlässliche regulatorische Zugangsbedingungen, um in einer der größten Volkswirtschaften der Welt angelegt zu werden.

→ Statement

→ DSL-Breitbandzugang

Wettbewerb im Breitband gewinnt langsam an Fahrt

Die gute Nachricht: Der Markt für Telekommunikationsdienste ist auch in diesem Jahr mit vier Prozent stärker gewachsen als die Gesamtwirtschaft. Treiber dieser Entwicklung war das Geschäft mit Breitbandanschlüssen. Das Resale-Produkt der Deutschen Telekom hat einen regelrechten DSL-Boom ausgelöst. Die Zehn-Millionengrenze wurde überschritten; rund 30 Prozent der deutschen Haushalte verfügen nun über einen DSL-Anschluss. Kunden profitieren dadurch von ganz neuen Diensten. Wie zum Beispiel von der Internet-Telefonie Voice-over-IP, die bereits bei 2 Prozent aller Telefonminuten zum Zuge kommt. Tendenz stark steigend. Voice-over-IP spart Anbietern und Kunden Kosten

bis zu 50 Prozent, es bietet Mobilität insbesondere in Verbindung mit WLAN und erhöht in Unternehmen mit weiterführenden Anwendungen Produktivität und Effizienz der Kommunikation.

Nun die schlechte Nachricht: Rund 80 Prozent der DSL-Anschlüsse sind T-DSL- und Resale-Anschlüsse. Nur 20 Prozent der Anschlüsse entfallen auf alternative Infrastrukturen der Wettbewerber. Wie schädlich dieses Ungleichgewicht für die Innovationsfähigkeit ist, zeigt sich ebenfalls an der Voice-over-IP-Entwicklung. Hätte der Wettbewerb sie nicht massiv vorangetrieben, würde die Telekom noch heute diese zukunftssträngige



Technologie ignorieren. Trotz einiger Erfolge kommen auf die Regulierung noch massive Herausforderungen zu, wie etwa bei dem VDSL-Vorhaben der Telekom oder im Mobilfunk-Bereich, ganz zu schweigen von den Themen Bitstream Access, Line Sharing und entbündelte TAL.

Während Bitstream Access – die sogenannte letzte Meile über Highspeed Internet – in Deutschland trotz entsprechender gesetzlicher Grundlagen immer noch nicht verwirklicht ist, hat die Bundesnetzagentur mit ihrer Entscheidung zu Line Sharing einen entscheidenden Impuls für einen weiteren Wettbewerb im Breitband gesetzt: Die deutliche Senkung sowohl

der monatlichen als auch Einmal-Entgelte kann auch in Deutschland zu einer Belebung des Breitbandmarktes führen, die mit einer erhöhten Nachfrage und Investitionen einhergeht. Eine größere Vielfalt an differenzierten Angeboten wird dem gesamten Breitbandmarkt – auch über komplementäre Zugangstechnologien – Schubkraft geben.

Bilanz



Jan Geldmacher
Geschäftsführer der
BT (Germany) GmbH & Co. OHG

Statement

→ DSL-Breitbandzugang

Das Jahr 2005 hat uns im IP-Bereich zwei bemerkenswerte Trends gebracht: Die rasante Ausbreitung von DSL-Anschlüssen und den endgültigen Durchbruch von Voice-over-IP. Unsere Erfahrung aus den vergangenen Monaten ist, dass neuerdings auch Unternehmen, die gemeinhin

als konservativ gelten, ihren Mitarbeitern die Arbeit im Home Office ermöglichen wollen. Wir spüren das an einer stark wachsenden Nachfrage nach gemanagten, sicheren Komplettlösungen für den Remote Access von zu Hause oder unterwegs.

→ DSL-Breitbandzugang

VPNs und Home-Office-Lösungen weiter auf dem Vormarsch

Die Verbreitung von schnellen Breitbandanschlüssen auf Basis von ADSL hat eine rasante Entwicklung erfahren: Gab es in Deutschland vor zwei Jahren noch 4,4 Millionen Anschlüsse, so wird Ende 2005 voraussichtlich die Zehn-Millionen-Grenze überschritten sein. Vor allem durch die Verfügbarkeit hoher Bandbreiten ist DSL mittlerweile auch im Geschäftskundenumfeld als kostengünstige Alternative zu Mietleitungen attraktiv: Während lange Zeit 1 MBit/s das Maß der Dinge war, sind nunmehr 6 MBit/s in vielen Anschlussbereichen verfügbar, und das Ende der technologischen Entwicklung ist noch nicht absehbar. Mit ADSL2+ wollen Hersteller und Netzbetreiber in naher Zukunft bis zu 25 MBit/s realisieren. Unternehmen, die Virtuelle Private Netzwerke (VPN) betreiben, beginnen daher vermehrt, kleinere Nutzergruppen wie geografisch verteilte Niederlassungen oder Heimarbeitsplätze über DSL in ihr Netzwerk einzubinden. Dadurch wird es auch möglich, Daten- und Sprachanwendungen parallel zu übertragen und Kosten und Administrationsaufwand zu senken.

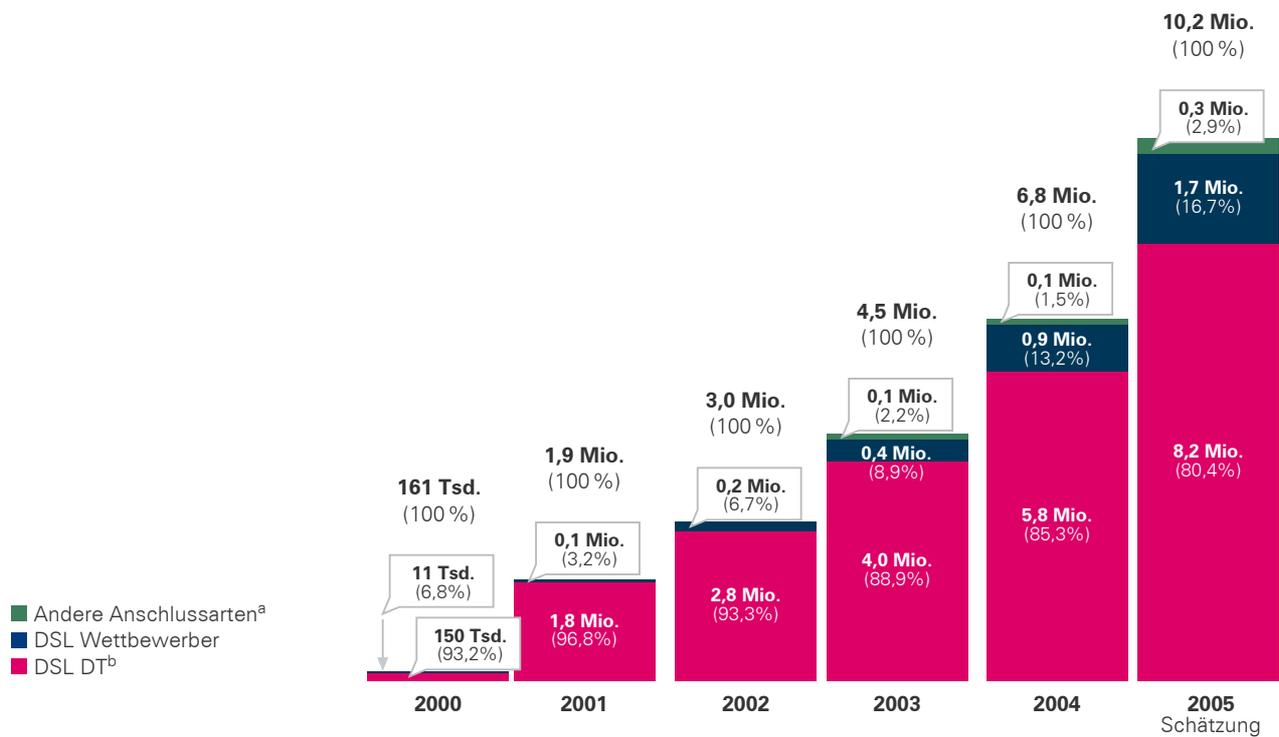
Angesichts der schnellen Weiterentwicklung im DSL-Bereich zeigt sich aber auch, dass alternative Zugangstechnologien nach wie vor eine untergeordnete Rolle spielen, denn obwohl

die Erschließung über alternative Anslusstechologien wie Satellit und TV-Kabel in diesem Jahr weiter an Boden gewinnt, dominiert die DSL-Technologie mit rund 10 Millionen Anschlüssen. Das ist vor allem für Kunden problematisch, die in Regionen wohnen, die nicht mit DSL erschlossen sind – hier droht die Gefahr, dass ein Teil der Bevölkerung von dem Breitband-Boom ausgeschlossen bleibt. Ein weiteres Hemmnis ist nach wie vor die Bündelung von DSL- und Telefonleitung. Solange der Analoganschluss obligatorisch ist, werden etwa Anwendungen wie Voice-over-IP als Alternative zur herkömmlichen Telefonie nicht für ein Massenpublikum attraktiv sein.

→ Bilanz

→ DSL-Breitbandzugang

Direkt geschaltete Breitband-Anschlüsse in Deutschland



Quelle: DIALOG CONSULT/VATM-Marktanalyse 2005

a) Hierzu zählen breitbandige Kabelmodem-, Powerline- und Satelliten-Anschlüsse – letztere werden nicht nur von Wettbewerbern, sondern teilweise auch von der Deutschen Telekom vermarktet.

b) Inklusive etwa 0,25 Mio. Resale-Anschlüsse in 2004 und 0,9 Mio. Resale-Anschlüsse in 2005.



Herman Klein
Manager Deutschland und Österreich
der Proxim Wireless Networks

→ **Alternative Zugangstechnologien: Satellit- und Funklösungen**

„DSL ist in Ihrem Bereich leider nicht verfügbar“. Mit dieser Auskunft muss man sich inzwischen nicht mehr abfinden. Mittels Funktechnologie können heute DSL-ähnliche Leistungen flächendeckend und in kürzester Zeit verfügbar gemacht werden. Die Kosten je Teilnehmer liegen sogar meist unter denen einer verkabelten Infra-

struktur und werden im Zuge der fortschreitenden Technologieentwicklung weiter sinken. Mit zunehmender Verbreitung und nicht zuletzt durch die WiMAX-Initiative werden drahtlose IP-Telefonie und Breitbanddienste zur Konkurrenz von klassischen Festnetz- und Mobil-Angeboten.

→ **Statement**



Andreas Krüger
Vorstand der TELES AG

Statement ↙

➔ **Alternative Zugangstechnologien: Satellit- und Funklösungen**

Der im August 2005 vom BMWA veröffentlichte Breitbandatlas zeigt, dass etwa 72 Prozent der deutschen Haushalte noch nicht am Breitbandinternet angeschlossen sind, obwohl eine Versorgung über alternative Techniken, z. B. via Satellit, zu 100 Prozent möglich ist. Die Förderung des Wettbe-

werbs und die Information über technische Alternativen zu den DSL-Lösungen der Deutschen Telekom müssen daher konsequent verfolgt werden, um die Internet-Zugangsbedingungen vor allem für Unternehmen zu optimieren.



Jan Hesse
Geschäftsführer der TELES
Wireless Broadband Internet GmbH

→ **Alternative Zugangstechnologien: Satellit- und Funklösungen**

Eine mögliche Alternative bietet zusätzlich die DVB-T-Technik, die sich nicht nur als Übertragungsweg für Funk und Fernsehen bewährt hat, sondern auch für breitbandiges Internet funktioniert. Eine solche Lösung ist

ideal für all diejenigen, die darauf angewiesen sind, unterwegs auf große Datenmengen zugreifen zu müssen, und dies ohne Wechseln des Anbieters innerhalb der DVB-T-Region tun möchten.

→ **Statement**

→ Alternative Zugangstechnologien: Satellit- und Funklösungen

Bilanz ↙

Internetzugang via Satellit – Status und Perspektiven

Der Anschluss an die Datenautobahn ist ein entscheidender Wettbewerbsfaktor. Umso dramatischer ist, dass immer noch viele Regionen in Europa – auch in Deutschland – nicht auf schnelles Breitbandinternet zugreifen können. Das gilt vor allem für Haushalte und mittelständische Unternehmen in ländlichen Regionen. Der Breitbandatlas des BMWA oder Initiativen wie "Deutschland will!" sorgen für mehr Informationen über die so genannten weißen Flecken und rücken alternative DSL-Techniken in den Vordergrund. Eine Bedarfskarte für Breitbandinternet in Deutschland fehlt allerdings bisher.

Innerhalb des Spektrums alternativer Zugangstechnologien kommen DSL-Anwendungen, die an Stelle des Kabels eine Luft-Schnittstelle nutzen, wie z. B. Satellit, mittlerweile eine hervorgehobene Bedeutung zu. Viele dieser Techniken sind jedoch nur lokal einsetzbar und verlangen eine kräftige Investition seitens der Gemeinden oder ortsansässigen Unternehmen. Das satellitengestützte Breitbandinternet, das sich des Standards DVB-S (Digital Video Broadcast – Satellite) bedient, ist heute allerdings bereits flächendeckend ohne teure Zusatzinvestitionen in ganz Europa verfügbar. Immer mehr Haushalte in Regionen ohne terrestrisches DSL werden mit

Breitbandinternet via Satellit (skyDSL) versorgt. Als Ergänzung zu skyDSL bieten sich zudem weitere funktgestützte Lösungen an – etwa über den DVB-T (Digital Video Broadcast Terrestrial) in Anlehnung an das digitale Fernsehen – über eine Antenne und einen DVB-T Empfänger (z.B. USB-Stick) und Nutzung eines DVB-T-Kanal für den Daten-Downlink zu empfangen. Der Uplink erfolgt über eine bestehende Telefon- oder Mobilfunkverbindung. Entsprechende Lösungen können Reichweiten bis zu 50 km erzielen und somit – in Ergänzung zu WLAN – auch Randregionen von Ballungsgebieten erreichen, die nicht an terrestrisches DSL angebunden sind.



Als einfache und sofort nutzbare Alternative ist die satellitengestützte DSL-Zugangstechnik nahezu in ganz Deutschland flächendeckend einsetzbar und kann zudem direkt durch die Endkunden angefordert werden. Zusätzliche Investitionen für Infrastruktur oder Zugangstechnik sind nicht erfor-

derlich. Besonders hinzuweisen ist auf den von der Teles angebotenen Dienst cableDSL. Anders als bei dem oben beschriebenen skyDSL-Dienst empfängt der Kunde die Downstream-Daten hier nicht direkt über eine eigene Satellitenempfangsanlage ("Schüssel"), sondern über seinen TV-Kabel-

Anschluss. Hierzu werden die Daten vom Satelliten an Kopfstationen von Kabelnetzbetreibern und von dort über deren TV-Kabelnetze zu den Kunden geleitet. In diesem Geschäftsbereich bietet sich eine enge Zusammenarbeit zwischen Anbieter, örtlichem Kabelnetzbetreiber und Gemeinde an.



Bilanz



Stan Laurent

Geschäftsführer der
AOL Deutschland GmbH & Co. KG

Statement

➔ Internetzugang

Im Jahr 2005 konnten wir erfolgreich zwei wichtige Meilensteine für AOL realisieren: den Launch von AOL Phone und die Vermarktung eigener AOL DSL-Anschlüsse auf der Basis von Line Sharing und Resale.

Der große Zuspruch zu AOL Phone zeigt uns, dass wir das richtige Angebot haben und dass VoIP bezüglich der reinen Verbindungsleistungen klassische Telefonverbindungen in steigendem Maße substituiert. Zum Wohle von Wettbewerb und Endkunden bleiben dabei weiterhin die heute fehlenden Stand-Alone-DSL-Vorleistungsprodukte zwingend erforderlich.

Durch die im Kern zu begrüßende Entscheidung der Bundesnetzagentur zur Senkung der Line-Sharing-Entgelte, ist es im Hinblick auf AOL DSL zumindest in einigen Ballungszentren möglich, DSL-Anschlüsse auch von alternativen Netzbetreibern zu beziehen. Erst eine weitere Senkung der Line-Sharing-Einmalentgelte wird Wettbewerb um DSL-Anschlüsse auch außerhalb der Ballungszentren ermöglichen.

Sowohl AOL Phone als auch AOL DSL geben unserem Markenversprechen heute ein Gesicht: AOL – unkompliziert und schnell.



Dr. Alwin Mahler
Vice President Strategy der
Telefónica Deutschland GmbH

→ Internetzugang

Der deutsche DSL-Markt kommt in Fahrt. 2005 erleben wir erstmals einen signifikanten Anstieg in der DSL-Verbreitung und die alternativen Anbieter konnten mit 1,7 Millionen direkt geschalteten DSL-Kunden die Anschlusszahlen fast verdoppeln. Dies bestätigt die Investitionen der alternativen Anbieter und vor allem auch die Regulierungspolitik der Bundesnetzagentur in den letzten Monaten.

Die Entscheidung des Regulierers zu TAL und Line Sharing in diesem Jahr ist ein positives Zeichen und eine wichtige Weichenstellung für mehr Wettbewerb. Hier gilt es auch in den kommenden Jahren anzuknüpfen, um

für die Zukunft erfolgreiche Wettbewerbsstrukturen zu schaffen und zu etablieren. Auf Grund der immer noch bestehenden Dominanz der Deutschen Telekom ist deshalb eine fortdauernde und stringente Regulierung notwendig. Nur so können die Potenziale, die sich aus der Konvergenz ergeben, erfolgreich umgesetzt und für die Zukunft richtig genutzt werden, um so dem Endkunden ein vielfältiges und attraktives Portfolio an Diensten und Anwendungen anbieten zu können. Wir werden weiter investieren und gemeinsam mit unseren Partnern daran arbeiten.

Statement

→ Internetzugang

Die Zukunft liegt in der IP-basierten Konvergenz: Das Internet wird zum Allzweckmedium

Kaum eine andere Technologie hat sich rasanter entwickelt als das Internet. Vor allem der schnelle und breitbandige Zugang DSL verleiht dem Internet ungeahnte Möglichkeiten und lässt es kurzerhand zum Allzweckmedium werden. Betrachten wir beispielsweise die internetbasierte Telefonie (VoIP), überlegen Geschäftskunden oder auch Privatanutzer nicht mehr, ob sie auf diese attraktive Möglichkeit der Telefonie umsteigen sollen, sondern zu welchem Zeitpunkt. Die Anwender haben bereits erkannt, dass diese neue Art des Telefonierens weitaus mehr Vorteile mit sich bringt, als preiswerte Verbindungen. Das Internet integriert alle bisher angewandten Möglichkeiten der Sprache wie Festnetz, Mobilfunk und Messaging.

Spätestens seit der CeBIT in diesem Jahr wissen wir, dass es nicht alleine bei der Sprachübertragung über das Internet bleibt und Multimedia langsam aber sicher zur Realität wird. Sicher: Das Minutenvolumen über VoIP ist noch gering und wir befinden uns gerade am Beginn der Entwicklung, den traditionellen Festnetzanschluss durch den DSL-Anschluss zu ersetzen.

Gerade Hardware-Hersteller und Tele-

kommunikationsanbieter präsentierten erste Triple-Play-Lösungen, die im kommenden Jahr eines der beherrschenden Themen im Markt sein werden. Auch im Geschäftskundenmarkt heißt der Trend Konvergenz. Denn die Anwender haben erkannt, dass sich Vorteile für sie ergeben, wenn vielerlei Dienste und Anwendungen über ein und dieselbe Infrastruktur und über ein und denselben Zugang realisiert werden können. Darin besteht auch die Chance der alternativen Anbieter für integrierte Daten- und Telekommunikationslösungen, ihre Position mit attraktiven Angeboten zu behaupten und weiter auszubauen. Spätestens wenn dem Kunden nicht mehr bewusst ist, dass er bei den Anwendungen gerade das Internet nutzt, zum Beispiel beim Telefonieren oder bei der Einstellung eines Radiosenders aus San Francisco auf der heimischen Stereoanlage, dann hat das Internet die Kommunikationswelt revolutioniert und sich als Allzweckmedium etabliert.

Breitband ist der Treiber für die IP-basierte Realisierung von Sprache (VoIP) und multimediale Anwendungen. Basis speziell für Multimedia ist die neue DSL-Technologie ADSL2+. Bereits seit Anfang des Jahres rüsten die ersten Netzwerkanbieter auf diese

noch schnellere Breitband-Technologie um. Mit dieser lassen sich Bandbreiten über sechs Megabit pro Sekunde realisieren. Damit werden zusätzliche Dienste möglich. Beispielsweise TV und Video werden somit bei bester Qualität via DSL übertragen. Die zunehmende Konvergenz wird neben den vielen Möglichkeiten für den Nutzer auch Auswirkungen auf der Anbieterseite mit sich bringen. Branchen und Märkte werden zusammenwachsen. Tendenziell ist eine weitere Spezialisierung der Unternehmen in ihrer Tätigkeit zu erwarten: Netzwerkanbieter stellen die Infrastruktur bereit und sorgen für einen reibungslosen Betrieb der Plattform. Vermarktungsspezialisten sorgen dann für vielfältige, auf die Bedürfnisse der Kunden ausgerichtete Dienste-Angebote.

Dreh- und Angelpunkt für die weitere Marktdurchdringung von Breitband und die Förderung des Wettbewerbs in Deutschland in diesem Segment bleibt die konsistente Regulierung aller Vorleistungsprodukte durch die Bundesnetzagentur. Erste Anzeichen für eine Verbesserung der Marktstruktur resultieren aus den Entscheidungen des Regulierers etwa zu Line Sharing, TAL oder ZISP. Hinter diesem Kürzel verbirgt sich ein für fast alle

Internetanbieter wesentliches Zuführungsprodukt zum Internet Service Provider. Die Bundesnetzagentur hat Ende Oktober ein weiteres Mal die Preise für ZISP gesenkt und damit ein Zeichen für mehr Wettbewerb im Breitband gesetzt. Hier gilt es auch im Zugangsbereich anzuknüpfen, um auch dort weitere Impulse für den Wettbewerb zu setzen.

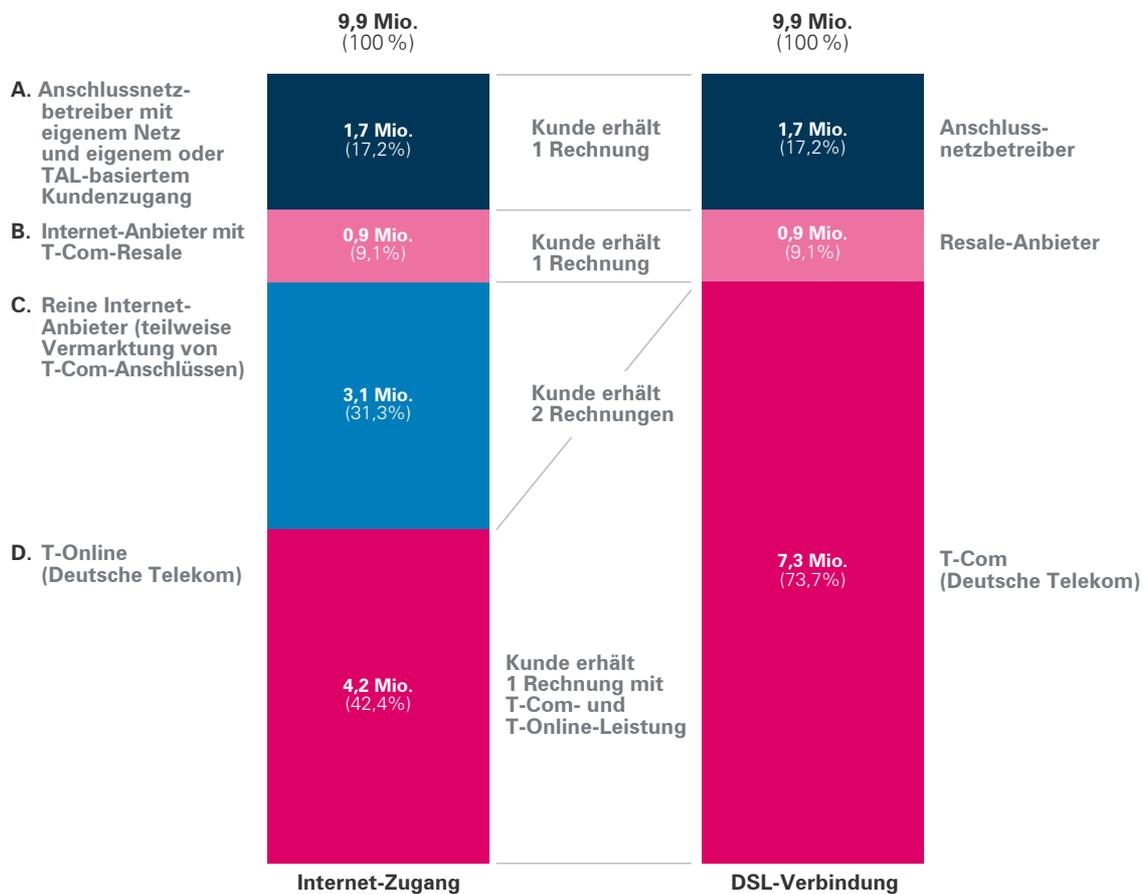
Bundesweite und regionale Anschlussnetzbetreiber haben mit 1,7 Mio. direkt geschalteten DSL-Kunden ihre Anschlusszahlen fast verdoppelt. Nach wie vor dominiert aber die Deutsche Telekom das Geschäft mit einem Marktanteil von über 80 Prozent. Diese Zahl verdeutlicht, dass weiterhin eine konsequente und stringente Regulierung der Vorleistungsprodukte (Line Sharing, TAL, Resale und Bitstream Access) notwendig ist. Die Entscheidung des Regulierers vom vergangenen Sommer, die Gebühren für Line Sharing und TAL zu senken, ist ein positives Signal und eine wichtige Voraussetzung für mehr Wettbewerb im deutschen DSL-Markt. Bestehende Investitionen alternativer Anbieter werden dadurch gestärkt. Eine Fortsetzung dieser Regulierungspolitik wird dem Markt einen weiteren Schub bringen.

→ Internetzugang

Kunden profitieren dann von einer größeren Produktvielfalt und einem attraktiveren Preis-Leistungs-Verhältnis. Insgesamt wird Deutschland da-

durch im internationalen Vergleich im Bereich der Breitbandversorgung weiter aufholen.

DSL-Kundenverteilung in Deutschland Ende 2005 (Schätzung)



Quelle: DIALOG CONSULT/VATM-Marktanalyse 2005

Resale von T-Com-DSL-Anschlüssen ist erst seit dem 01.07.2004 möglich.



Was bedeutet ZISP?

ZISP bedeutet Zuführung zum Internet Service Provider. Jene benötigen – um den Endkunden breitbandige Internetdienstleistungen anbieten zu können – zwingend eine Zuführungsleistung der Deutschen Telekom. Das DTAG-Produkt ZISP konzentriert demnach den DSL-Verkehr von den 7900 möglichen Hauptverteilern im DTAG-Netz auf 74 übergeordnete Punkte in Deutschland. Ab diesen 74 Standorten können alternative Anbieter den Verkehr übernehmen und über ihr eigenes Netz weiterführen. Sowohl in Kombination mit T-DSL als auch mit Resale-DSL-Anschlüssen ist die DSL-Vorleistung ZISP das entscheidende Produkt im bundesweiten DSL-Wettbewerb.



Bilanz



Was ist Bitstream Access?

In Form der Letzten Meile wird der direkte Zugang zum Endkunden über die hauptsächlich vom Ex-Monopolisten betriebene DSL-Leitung hergestellt. Der – zu Deutsch – Bitstromzugang stellt eine zur Teilnehmeranschlussleitung und Line Sharing komplementäre Zugangsvariante dar. Ein Unternehmen hat mit Bitstream Access die direkte Kontrolle über die Endkundenbeziehung und kann dem Kunden eigene maßgeschneiderte Dienste anbieten.



Christian Winther

Vorsitzender der Geschäftsführung
der Talkline GmbH & Co. KG

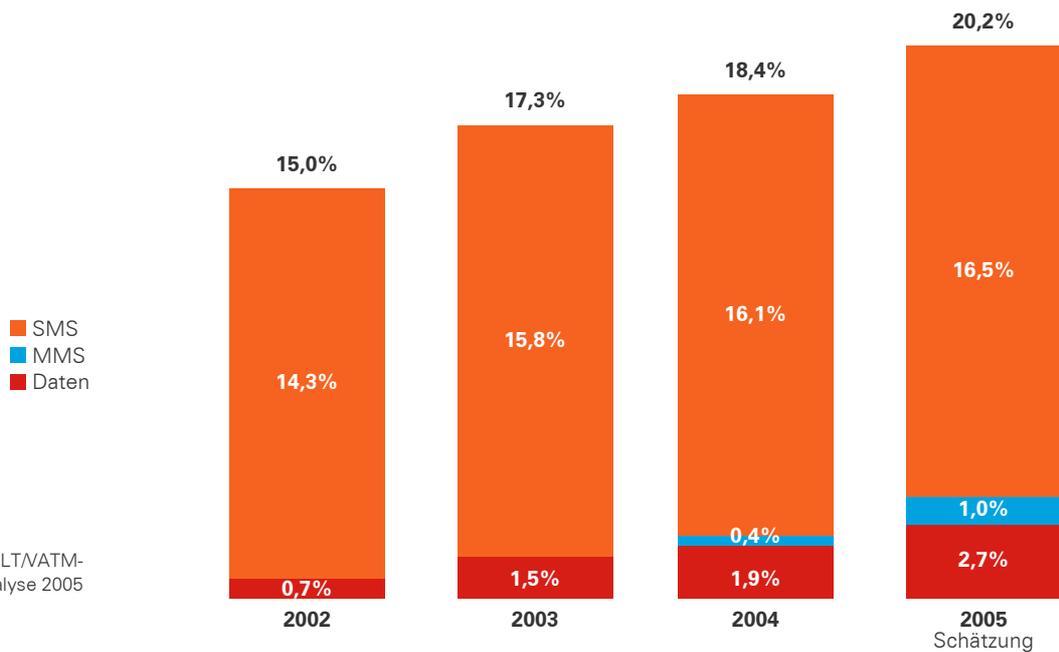
Statement

➔ Mobilfunk/UMTS

Das Jahr 2005 hat erneut die große Bedeutung der Service Provider für einen funktionierenden Wettbewerb im deutschen Mobilfunkmarkt bestätigt. Denn mit der Gründung diverser Discount-Anbieter wie easyMobile oder Simply konnten die Service Provider ganz wesentlich dazu beitragen, dass der Mobilfunk endlich

sein "Teuer-Image" verliert. Das aber ist eine wichtige Voraussetzung für weiteres Umsatzwachstum und bietet gleichzeitig die Möglichkeit, verstärkt mit den Festnetzanbietern in Konkurrenz zu treten. Und von dieser Entwicklung profitiert vor allem einer: der Endkunde.

Datenanteil an den Dienstumsätzen im Mobilfunk in Deutschland



Quelle: DIALOG CONSULT/VATM-
Marktanalyse 2005

➔ Mobilfunk/UMTS

In der Telekommunikation werden künftig zwei wesentliche Trends das Verhältnis von Festnetztelefonie und Mobilfunk kennzeichnen: Zum einen werden Festnetzdienste zunehmend durch den Mobilfunk substituiert, zum anderen ist mit einer zunehmenden Konvergenz von Mobilfunk und Festnetzdiensten zu rechnen, also einer steigenden Nachfrage nach integrierten Dienstleistungen, die stationäre Telefonie und Internetdienste mit mobilen Sprach- und Datendiensten verbindet. Wir werden uns so aufstellen, dass wir diese Trends begleiten und weiter entwickeln sowie die

daraus resultierenden Herausforderungen annehmen können. Ich glaube, dass wir aufgrund dieser Megatrends auch in den nächsten Jahren viele Innovationen, neue Produkte sowie Services sehen werden.

mobilcom-freenet wird ein sehr modernes Internet- und Telekommunikationshaus sein, dessen Kunden die Möglichkeit haben, äußerst attraktive, günstige, flexible und zukunftsweisende Produkte wie VoIP, Internet- und Mobilfunkangebote zu erstehen.



Eckhard Spoerr
Vorstandsvorsitzender der
freenet.de AG/mobilcom AG

➔ Statement



Thorsten Dirks

Geschäftsführer Innovation,
IT & Operations der E-Plus
Mobilfunk GmbH & Co. KG

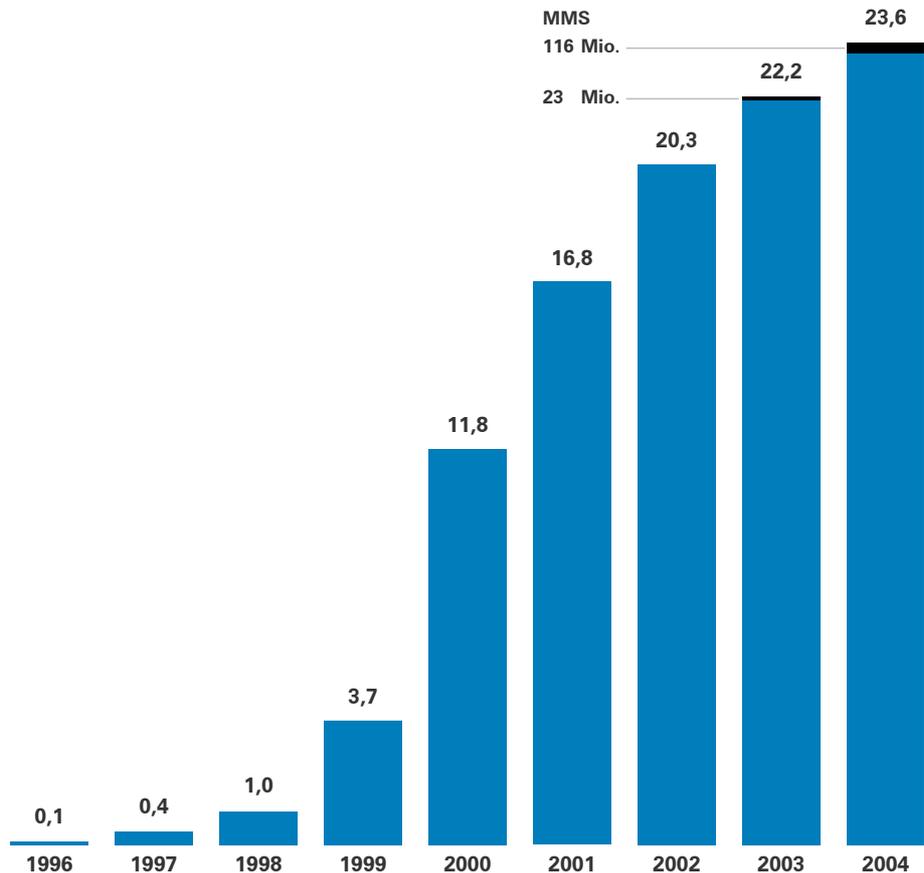
Statement

➔ Mobilfunk/UMTS

Die Telekommunikationsindustrie in Deutschland steht vor einem grundlegenden Wandel. Immer mehr Kunden haben genug vom "Teuer-Image" der Branche und fordern verständliche und faire Angebote. Voice-over-IP und No-Frills-Anbieter setzen auf diesen Trend und werden die Gesetze des

Marktes nachhaltig verändern. Nur Anbieter, die ihre Geschäftsmodelle neu definieren, werden auf Dauer bestehen können. In diesem Umfeld ist E-Plus einer der Treiber für modernen Mobilfunk, wie ihn Kunden sich wünschen: klar, einfach und günstig.

SMS und MMS in deutschen Mobilfunknetzen^a – Gesamte eingehende SMS/MMS pro Jahr in Mrd. –



Quelle: Unternehmensangaben,
DIALOG CONSULT Analysen

a) Bei EMS (Enhanced Message Service) ist die Anzahl der zugrundeliegenden SMS berücksichtigt.
SMS = Short Message Service, MMS = Multimedia Message Service
Stand: März 2005

→ Mobilfunk/UMTS

Die Entwicklung des Mobilfunkmarktes in 2005 – Zur Konvergenz von Festnetz- und Mobilfunkdiensten

Der deutsche Mobilfunkmarkt befindet sich im Umbruch. Durch den Markteintritt von No-Frills-Anbietern wie simyo ist das eingetreten, was Kunden seit langem fordern, nämlich eine radikale Vereinfachung im Mobilfunk. No-Frills heißt: schlanke Vertriebsstrukturen und Verzicht auf subventionierte Handys zu Gunsten günstiger, einfacher Preise – ein Modell, das in Skandinavien bereits seinen Siegeszug angetreten hat. No-Frills-Angebote werden die Substitution von Festnetztelefonaten durch Mobilfunkgespräche beschleunigen. Ziel der Mobilfunkbranche ist es, das Handy mittelfristig zum Telefon Nummer 1 zu machen.

Auch Voice-over-IP, von einigen Experten als Bedrohung für die Branche eingestuft, bietet eine Wachstumschance. Immer mehr Menschen führen Telefonate über das Internet. Die Anbieter verbinden die Datenautobahn UMTS mit der Killerapplikation Sprache und machen VoIP mobil. Dadurch ist ein neues Geschäftsfeld entstanden, das die Vorteile des mobilen und des stationären Internetzugangs bündelt.

Auf Dauer werden nur die Anbieter am Markt bestehen, die ihre Geschäftsfelder neu definieren. Das

Hardwaregeschäft wird für Netzbetreiber an Bedeutung verlieren, da die traditionelle Koppelung zwischen subventionierten Handys und Tarifen verschwindet. Endgerätehersteller werden ihre Produkte am Point of Sale zu Marktpreisen anbieten müssen. Damit gehören die Zeiten, in denen High-Tech-Handys quasi verschenkt wurden, der Vergangenheit an. Netzbetreiber werden sich zunehmend auf das Thema Connectivity konzentrieren, damit Kunden Anwendungen komfortabel und überall nutzen können.

→ Bilanz



Stefan Rabe

Vorstand Vertrieb und Marketing
der mcn tele.com AG

Statement

➔ **Auskunfts- und Mehrwertdienste**

Nach Öffnung des TK-Marktes haben sich schnell Wettbewerber gegenüber der Deutschen Telekom etabliert, die Telefonie in bekannter Weise, aber zu günstigeren Preisen anbieten konnten. Dieses zugegebenermaßen simple Geschäftsmodell hat sich ebenso schnell als wenig dauerhaft erwiesen. Vielmehr hat sich gezeigt, dass neben Service, Flexibilität, Preiswürdigkeit und Geschwindigkeit Produktinnovation der Schlüssel zu einem nachhaltig erfolgreichen Geschäft ist und erst der Mehrwert für den Kunden den notwendigen Spielraum zum Wachstum kleinerer TK-Unternehmen bietet. So entstanden immer kreativere Mehrwertdienste, die auf Grund der infrastrukturellen Möglichkeiten oft beim Carrier angesiedelt waren. Dies hatte aber zur Folge, dass Service Provider, die die Netzleistung bei alternativen Carriern einkauften, sich einem direkten Wettbewerb mit dem Carrier gegenüber sahen. Was auf der Carrierseite als Verlängerung der Wertschöpfungskette gesehen wurde, musste auf der Seite der Service Provider, der Mediendienstleister, Call Center Enabler und der Call Center als Verdrängungswettbewerb verstanden werden. Und weil insbesondere die Netzbetreiber die Leistungen der Service Provider mitlieferten, aber „auspreisten“, war eine Beschleunigung des Margenverfalls für beide Parteien die unmittelbare Folge dieser

Konkurrenz.

Mittlerweile ist der Markt für Auskunfts- und Mehrwertdienste etabliert und die Kunden drängen auf Qualität. So besinnen sich die Marktteilnehmer zunehmend auf ihre Kernkompetenzen. Da Netzbetreiber im Kern Transportunternehmen sind, mag der Blick auf andere Transportbranchen lohnen. Fuhrunternehmen haben sich zu Speditionen, Speditionen zu Logistikunternehmen entwickelt, die hochkomplexe, intelligente Dienstleistungen in die Geschäftsprozesse ihrer Kunden einbringen. Ein Logistiker kommt dabei eher selten auf die Idee, sich noch einen Versandhandel oder eine Supermarktkette zuzulegen, um seine Auslastung zu verbessern. Carrier werden sich zukünftig der Herausforderung stellen müssen, unterschiedliche Kommunikationskanäle zu bündeln (Sprache, Daten, SMS, MMS, Internet) und diese adäquat abzurechnen. Dabei wird die Lenkung der Verkehrsströme nicht mehr nur den technischen Gegebenheiten folgen (Weiterleitung bei „besetzt“ etc.), sondern sich zunehmend an den Geschäftsprozessen der immer komplexer aufgestellten Kunden orientieren. Der Prozess der Verlagerung von Intelligenz aus der technischen Peripherie direkt auf die Netzebene bietet hierfür die Voraussetzung. Die erforderliche technische Plattform wird unter dem

Stichwort "Next Generation Network" derzeit bei den Carriern installiert. Wir werden ein völlig neues Feld für Mehrwertdienste erleben, in dem sich Carrier und Service Provider partnerschaftlich ergänzen und das beiden Parteien ausreichend Betätigungs- und Gestaltungsspielraum bietet.

 **Statement**



Christian Plätke
Geschäftsführer der
IN-telegence GmbH & Co. KG

Statement

➔ **Auskunfts- und Mehrwertdienste**

Im vergangenen Jahr haben wir weiter erfolgreich die Segmente Customer Care und Call Media ausgebaut. Auch ohne TKG-Änderung sehen wir einen Stimmungswandel in der Branche. Der Aufbruch zu neuen Diensten und Trends im Bereich der Mehrwertdienste wird sich im kommenden Jahr positiv für die gesamte TK-Branche auswirken. Damit werden die Mehrwertdienste wiederum zum Wachstumsmotor und Vorreiter neuer Branchentrends.

Gerade die Verknüpfung zwischen TK-Dienstleistung und Intelligentem Netz zum Beispiel für die Sprachautomati-

sierung oder die Integration neuer technischer Trends wie Voice-over-IP hat 2005 zu einem Wachstumsschub und einer Diversifikation des Mehrwertdienstesektors geführt, bei der die alternativen Anbieter dem ehemaligen Monopolisten Paroli bieten können, da sie flexibler und innovativer in der Umsetzung kundenindividueller Lösungen sind.

➔ **Auskunfts- und Mehrwertdienste**

Aufbruchstimmung im Mehrwertdienstemarkt

Das Jahr 2005 brachte eine lang ersehnte Aufbruchstimmung für den Markt der Mehrwertdienste und Servicerrufnummern. Insbesondere im Bereich der Call-Media-Angebote und Customer-Care-Dienste konnten die Unternehmen laut der im Auftrag des VATM erstellten Marktstudie von Dialog Consult signifikante Umsätze verzeichnen.

Das vergangene Jahr hat die seit einiger Zeit im Markt für Mehrwertdienste spürbare Diversifikation des Angebots weitergeführt, bei der die Servicerrufnummer und die Routingfunktionen eines Intelligenten Netzes nur noch die Grundbausteine des Produktportfolios sind, zu denen dann die individuellen Anforderungen der Kunden mit Spracherkennung und –automatisierung, virtuelle Vernetzung von Call Centern oder die Nutzung neuer Techniken wie Voice-over-IP treten.

Die Monokultur der Mehrwertdienste, bei denen reine Sprachdienste über meist die gleiche Servicerrufnummer vermittelt wurden, hat sich gerade im vergangenen Jahr überlebt. Konvergenz der Medien auf der einen, Vielfaltigkeit des Angebots auf der anderen Seite lassen die Chancen und Möglichkeiten der Netzbetreiber der Mehrwertdienstesparte in den kom-

menden Jahren weiter wachsen. Auch und gerade wegen des Auslaufens der 0190-er-Rufnummerngasse zum Ende des Jahres schreitet diese Entwicklung voran und hat einen Innovationsschub und positiven Impuls für den gesamten TK-Markt gegeben.

Auch wenn die vierte Überarbeitung des TKG innerhalb von drei Jahren und weitergehende Festschreibung verbraucherschützender Regelungen auf Grund des allgemeinen politischen Machtwechsels gescheitert ist, sind die entscheidenden regulatorischen Weichen für das kommende Jahr gestellt worden: 0900 hat nach dem maßgeblich durch die Initiative des VATM erzielten Ergebnis des Runden Tisches eine Signalwirkung für die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle.

Bilanz



Renatus Zilles

Vorsitzender der Geschäftsführung der NEXT ID GmbH

Statement

➔ **Auskunfts- und Mehrwertdienste**

Mehrwertdienste werden künftig dem Medienbereich völlig neue Möglichkeiten und damit Formate verschaffen. Das damit verbundene Wachstum unseres Marktes kann der deutschen Wirtschaft wichtige Impulse auch auf dem Arbeitsmarkt geben. Medien und Telekommunikationsunternehmen werden zusammen eine neue Industrie schaffen.

Aber: Bis heute hinken Politik und Regulierung innovativen Entwicklungen hinterher. Sind es die Länder oder ist es der Bund, der hier die rechtlichen

Rahmenbedingungen vor allem im Daten- und Verbraucherschutz zu schaffen hat? So wie die Gesetzgebung auf das Internet zu spät reagiert hat, reagiert die Politik jetzt zu spät auf die Konvergenz von Medien und Telekommunikation. Hier müssen wir ansetzen und im kommenden Jahr den Weg frei machen: für neue kundenorientierte Formate, die dem Zuschauer, wenn er es denn will, echten Mehrwert bieten.

→ Auskunfts- und Mehrwertdienste

Mehrwert für die Mehrwertdienstler?

Das Jahr 2005 sollte vor allem eines bringen: eine Änderung des Telekommunikationsgesetzes (TKG). Leider hat das – aus unterschiedlichsten Gründen – nicht geklappt. Das heißt konkret: Für den Kunden bleiben Rechtsunsicherheiten bei der Nutzung; für uns, die Unternehmen, fehlt die notwendige Planungssicherheit, da notwendige Rahmenbedingungen für die Produktentwicklung und Einführung nicht geregelt sind.

Das zweite große Thema, das unsere Branche im abgelaufenen Jahr besonders bewegte, ist die Ablösung der 0190-er per 01.01.2006 durch die neue Rufnummernklasse 0900. Im Festnetz ist damit ein Wechsel vom Online- zum Offline-Billing verbunden. Da der Mobilfunkbereich weiterhin online abrechnet, führt dies – wie im Bereich der Auskunftsnummern 118xy – zu einer künstlichen Zweiteilung der Abrechnungsverfahren und damit verbunden zu einem nicht unerheblichen Mehraufwand auf Seiten der Mehrwertdienste-Anbieter. Und: Bislang existiert für die neue Rufnummernklasse nur eine sehr eingeschränkte Erreichbarkeit aus den Mobilfunknetzen und den alternativen Festnetzen. Gerade hier aber wird ein Großteil des heutigen 0190-er- und zukünftigen 0900-er-Marktvolumens bestritten. So liegen die derzeitigen Umsätze bei 0190-er-Diensten zwi-

schen 630 und 750 Mio. Euro. Allein der Mobilfunkanteil daran beträgt 40 Prozent, also etwa 300 Mio. Euro pro Jahr. Bei großvolumigen Diensten liegt der Anteil der Mobilfunkzuführung sogar teilweise über 50 Prozent – ein gewichtiges Umsatzargument also, das dem Markt jetzt bei der Umstellung auf 0900 wegzubrechen droht. Hinzu kommt: Die geplante Einführung der Legitimationsgrenze von 2 auf 3 Euro wird frühestens Mitte des kommenden Jahres – wenn überhaupt – greifen; auch hier ist ein Umsatzeinbruch von mindestens 50 Prozent zu befürchten.

Einen großen Erfolg konnten wir allerdings verbuchen: Indem wir die Verhandlungen zu Fakturierung und Inkasso mit der Deutschen Telekom AG – Basis für 91 Prozent aller Endkunden – zu einem einvernehmlichen Abschluss gebracht haben. Der Kompromiss, welcher im Jahr 2004 schon Niederschlag in einer Übergangsvereinbarung fand, wurde in allen Punkten final verhandelt und in einen neuen Vertragsentwurf aufgenommen. Damit kann zukünftig die Produktvielfalt erweitert werden. Und: Die Abrechnungsbeziehungen mit der Deutschen Telekom AG für Call-by-Call, Internet-by-Call, Auskunfts- und Mehrwertdienste bieten uns Planungssicherheit bis ins Jahr 2008.

→ Bilanz



Dr. Klaus Harisch
Geschäftsführer der
GoYellow GmbH

Statement

➔ **Auskunfts- und Mehrwertdienste**

Der Trend im Auskunftsmarkt geht klar in Richtung Internet. Schon heute nutzen mehr als 60 Prozent aller privaten Haushalte und fast alle Gewerbe regelmäßig das Internet. Dieser Trend wird sich nicht zuletzt auf Grund der steigenden Breitbandpenetration in den nächsten Jahren noch weiter verstärken. Die beginnende Substitution von Telefondiensten durch Internetdienste zeigt, dass dieser Trend auch vor dem Auskunftssektor nicht halt macht. Für die Abfrage aktueller Daten, Angebote und Dienstleistungen hat sich das Internet mittlerweile als das am stärksten genutzte Medium durchgesetzt.

Im vergangenen Jahr wurde entschieden, dass die Deutsche Telekom für ein geringes Entgelt die aktuellen Telefonteilnehmerdaten zur Verfügung stellen muss: ein enormer Fortschritt für alle Anbieter. Jetzt gilt es, den aus dem Postmonopol erschlichenen Alleinanspruch der Telekom-Tochter DeTeMedien auf den Gattungsbegriff "Gelbe Seiten" abzuschaffen. Ist das geschafft, werden technische Neuheiten und nutzerfreundliche Angebote den Wettbewerb weiter ankurbeln.

→ **Auskunfts- und Mehrwertdienste**

Entwicklung und Trends im Auskunftsmarkt – Intelligente Anwendungen bei internetbasierten Auskunftsdiensten

Der Auskunftsmarkt vollzieht bereits seit längerem einen Wandel. Die Zahl der telefonischen Auskunftsanfragen ist in den letzten Jahren rückläufig; die Zahl der Suchanfragen mit lokalem Bezug im Internet ist dagegen stark steigend. In diesem Zusammenhang ist immer häufiger von der lokalen Suche die Rede. Ihr Anteil beträgt heute schon über 25 Prozent aller getätigten Anfragen im Internet. Glaubt man den Analysten der Kelsey Group, wird sich das Volumen für Onlinewerbung im Bereich "lokale Suche" im Jahr 2009 weltweit auf rund fünf Milliarden US-Dollar belaufen.

In den vergangenen Jahren haben sich Zusatzdienste wie SMS, WAP und vor allem das Internet immer mehr durchgesetzt und das Telefon teilweise abgelöst. Für den Endkunden liegen vor allem die Vorteile der Internetdienste auf der Hand: schnell, günstig und immer aktuell. Dabei beschränken sich die Auskünfte nicht auf die reine Adressinformation, sondern es werden vermehrt Zusatzleistungen angeboten. Dazu gehört die Anzeige der Adresse in einer Karte, die direkte Integration von Routenplannern oder auch das Angebot von Zusatzinformationen, die von Gewerbetreibenden selbst gepflegt werden können.

Dass die Entwicklung nicht stehen bleibt, zeigen neue Dienste wie etwa die sogenannten "Free-Call"-Services, mit der Nutzer beispielsweise mit allen gelisteten Gewerbetreibenden – rund 3,6 Mio. – telefonisch verbunden werden können. Dieser Service ist sowohl für den Internetnutzer als auch für das angerufene Unternehmen kostenlos.

Aus regulatorischer Sicht brachte die Entscheidung der Bundesnetzagentur bezüglich der Kosten für die Offline-Weitergabe von Teilnehmerdaten einen sehr positiven Impuls für den Auskunftsmarkt. Nach langem und zähem Ringen hat die Bundesnetzagentur die anrechnungsfähigen Kosten, die die DTAG für die Offline-Übermittlung an Drittanbieter berechnen kann, von zuvor 49 Millionen Euro auf 0,8 Millionen Euro gesenkt. Nach Meinung von Branchenkennern wird diese Entscheidung zu verstärkten Preiskämpfen im Markt führen, was sich sehr positiv für den Endnutzer auswirken wird. Mit knapp 30 Cent pro Minute für Auskunftsdienste haben erste Preisbrecher bereits den Startschuss für den beginnenden Preiskampf gesetzt.

→ **Bilanz**



Dr. Andreas Albath
Vorstandsvorsitzender der
telegate AG

Statement

➔ **Auskunfts- und Mehrwertdienste**

„Steter Tropfen höhlt den Stein“, das wusste schon der römische Dichter Ovid. Auch für telegate hat sich diese Weisheit zuletzt bewahrheitet. Seit Gründung im Jahr 1996 kämpft das Unternehmen für faire Wettbewerbsbedingungen im Auskunftsmarkt. Zentrale Grundlage hierfür ist die kosteneffiziente Bereitstellung von Teilnehmerdaten. Jahrelange juristische Auseinandersetzungen mit dem Ex-Monopolisten Deutsche Telekom, aber auch hartnäckiges Einfordern von Entscheidungen durch zuständige Behörden prägten das Bild in der Ver-

gangenheit. Heute – im Jahr 2005 – können wir mit Stolz sagen: Wir haben viel erreicht! Die Bundesnetzagentur hat endlich den Zugang und die Kosten für das Vorleistungsprodukt „Teilnehmerdaten“ reguliert. Und: Die Deutsche Telekom wurde zur Rückzahlung von überhöht abgerechneten Datenkosten an telegate verurteilt. Noch sind die zurückgeforderten rund 70 Millionen Euro zuzüglich Zinsen für die Jahre 1996 bis 2004 nicht rechtskräftig zugesprochen, aber wie wusste schon Ovid zu berichten...

→ **Auskunfts- und Mehrwertdienste**

Entwicklung und Trends im Auskunftsmarkt

Ein richtungsweisender Meilenstein für den Auskunftsmarkt wurde im Jahr 2005 erreicht. Am 17. August teilte die Bundesnetzagentur mit, dass die Entgelte für Teilnehmerdaten in Zukunft dramatisch sinken werden.

Wegweisend war diese Entscheidung in zweierlei Hinsicht: Zum Einen wurde damit erstmals der Zugang zum wesentlichen Vorprodukt für das Angebot von Auskunftsdiensten und das Verlegen von Telefon- und Branchenverzeichnissen – den Teilnehmerdaten – von der zuständigen Behörde reguliert. Bislang mussten alternative Auskunftsdienstleister mit einer Kompromisslösung leben. Im Jahr 2003 hatte sich der Ex-Monopolist Deutsche Telekom mit dem Bundeskartellamt auf eine Kostenbasis von 49 Millionen Euro (Missbrauchsobergrenze) pro Jahr geeinigt. Durch die Regulierungsentscheidung der Bundesnetzagentur dürfen die Kosten für alle Marktteilnehmer in Zukunft 770.000 Euro pro Jahr nicht mehr überschreiten. Deutschland war damit nach Österreich und Schweden der dritte EU-Mitgliedsstaat, der auf eine entsprechende Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs aus dem Jahr 2004 reagiert hat.

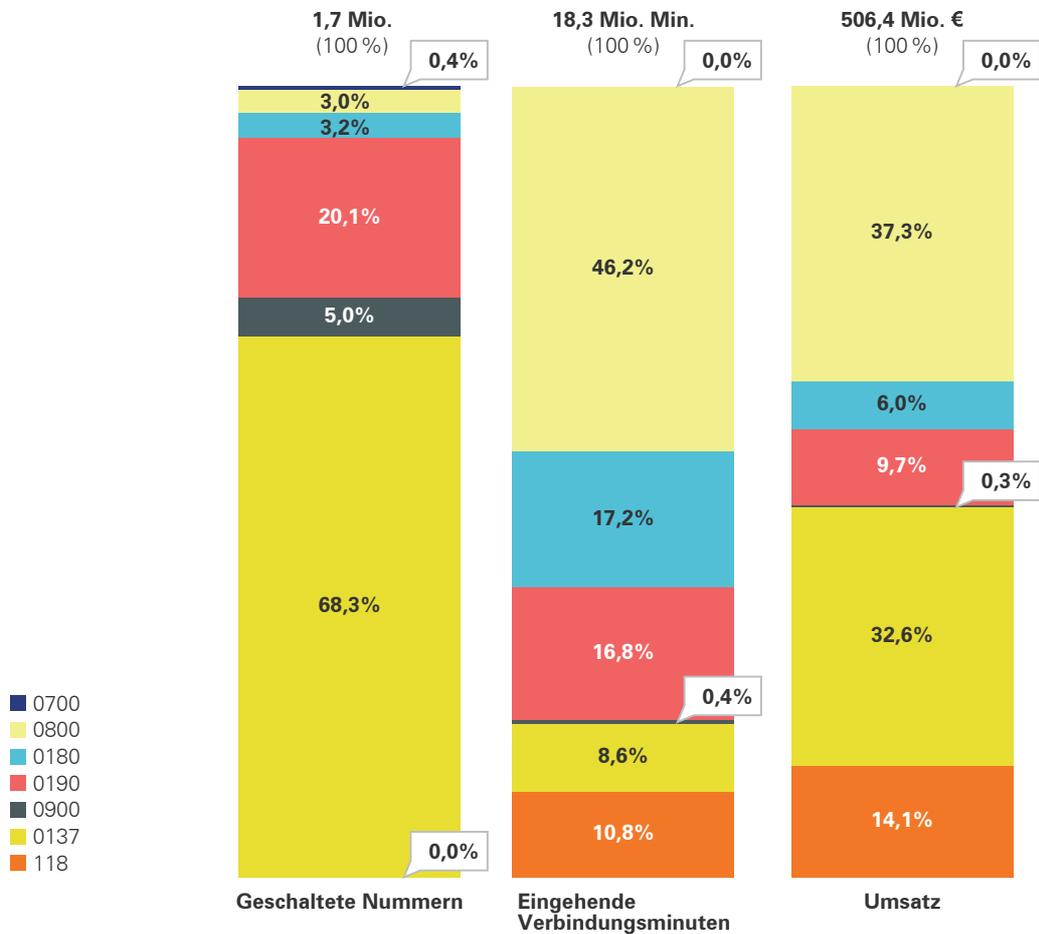
Zum Anderen war der 17. August 2005 aber auch wegweisend, weil damit der Auftakt für mehr Wettbewerb im Auskunftsmarkt gegeben wurde. Durch die gesunkenen Datenkosten haben Anbieter heute die Möglichkeit, wirtschaftlich darstellbar neue Distributionsmedien wie z. B. das Internet zu nutzen. Bislang galten die Kosten für ein wettbewerbsfähiges Produkt als nicht refinanzierbar. Still und heimlich hatte sich der Ex-Monopolist durch geschickte Quersubventionierung in diesem Segment ein neues "Monopol" geschaffen: www.telefonbuch.de zählt seit Jahren zu den meistfrequentierten deutschsprachigen Internetseiten und hat dem klassischen Telefonauskunftsgeschäft empfindlich geschadet. Alle großen Auskunftsanbieter haben in diesem Jahr reagiert und bieten heute bereits eigene Internetauskunftsdienste an. Der Verbraucher profitiert damit durch Vielfalt. Sinkende Kosten für das Vorleistungsprodukt "Teilnehmerdaten" beflügeln aber auch den Wettbewerb im klassischen Telefonauskunftsmarkt. Auch hier gibt es heute schon einige neue Anbieter mit unterschiedlichen Produkt- und Preisversprechen für den Endkunden. Und: Der Markteintritt von weiteren Playern wird sicher nicht auf sich warten lassen.

Bilanz

➔ Auskunfts- und Mehrwertdienste

Entwicklung des Marktes für Festnetzdienste in Deutschland im Juni 2005

(Von neuen Wettbewerbern geschaltete IN^a- und Auskunftsnummern und Verbindungen zu diesen Nummern^b)



Quelle: DIALOG CONSULT/VATM-Marktanalyse 2005

- a) Dazu zählen Verbindungen zu Nummern, die mit 0137, 0180, 0190, 0700, 0800, 0900 oder 118 beginnen. Diese Nummern werden immer über den Anschlussnetzbetreiber abgerechnet und sind nicht mittels Call-by-Call oder Preselection nutzbar.
- b) Diese Daten wurden 2004 erstmalig erhoben.

Verwendung der Billing-Verfahren bei Auskunft- und Mehrwertdiensten in Deutschland

Bilanz

Auskunfts- und Mehrwertdienste und zugehörige Billing-Verfahren

Dienst	Rufnummern-gasse	Anruf von Festnetzanschlüssen		Anruf von Mobilfunkanschlüssen	
		Online-Billing	Offline-Billing	Online-Billing	Offline-Billing
Auskunft	118	X Anschlüsse alternativer TNB in Einzelfällen	X T-Com Anschlüsse und teilweise alternative TNB	X	
Freephone	0800/00800	X		X	
Shared Cost	0180	X		X	
Premium Rate Ser- vices (PRS)	0900		X in Einzelfällen nicht erreichbar	X**	
MABEZ*	0137	X		X	

Online- und Offline-Billing kommen im Festnetz differenziert nach AMWD und den dahinter liegenden Rufnummerngassen zum Einsatz.

Aus dem Mobilfunk heraus sind AMWD im Festnetz unter Verwendung des Online-Billing-Verfahrens erreichbar.**

* Massenverkehr zu bestimmten Zielen

** Nachbildung der komplexen Offline-Billing-Strukturen durch Online-Billing

Quelle: wik-consult/VATM:
Funktion und Bedeutung des Online-
Billing als Anrechnungsverfahren für
Mehrwertdienste in Deutschland.
Bad Honnef 2005



Dr. Bernd Huber

Mitglied der Geschäftsführung
der COLT Telecom GmbH

Statement

➔ Sicherheit, Überwachung und Datenschutz

Angesichts der aktuellen Bedrohung durch terroristische Gewalt ist der Ruf nach mehr Sicherheit und Schutz der Bevölkerung verständlich und nachvollziehbar. Öffentliche Sicherheit darf jedoch nicht nur auf Kosten privater Unternehmen oder einzelner Branchen gehen. Die nach wie vor sehr diffusen Pläne der EU in Sachen Vorratsdatenspeicherung scheinen jedoch genau in diese Richtung zu zielen und drohen aufgrund der zu erwartenden Milliardenkosten zu einem echten Bremsklotz der Zukunftsbranche TK-Wirtschaft zu werden.

So dürften nach einer internen Schätzung allein bei COLT die Kosten für Speicherplatz, der für die Speicherung der IP-Adressdaten benötigt würde, bei weit mehr als 90 Mio. Euro pro Jahr liegen. Darüber hinaus entstünden erhebliche Aufwändungen dadurch, dass in komplexe technische Lösungen investiert werden müsste, um die vielfältigen Verbindungsdaten systematisch auslesen, archivieren und den Strafverfolgungsbehörden bereit stellen zu können. Dabei greift diese Schätzung der reinen Speicherplatzkosten noch wesentlich zu kurz, da zusätzliche Aufwändungen – wie etwa für den Betrieb der technischen Einrichtungen etc. – berücksichtigt werden müssten. Zudem bezieht sich diese Schätzung allein auf die IP-Netze – Kosten der Speicherung von Verbindungs-

daten in den klassischen vermittelnden Netzen sind hierin nicht enthalten.

Eine repräsentative Umfrage der Forschungsgruppe Wahlen im Auftrag von COLT zeigt zudem, dass unter den Bundesbürgern große Skepsis bezüglich der EU-Pläne zur Vorratsdatenspeicherung herrscht und ein großer Teil eine detaillierte Speicherung ihrer privaten Verbindungsdaten ablehnt. Auch geben 78 Prozent der Befragten an, die aus der Vorratsdatenspeicherung resultierenden Kosten nicht mittragen zu wollen.

Und auch Techniker und Systemlieferanten hegen erhebliche Zweifel an der technischen Machbarkeit der bisherigen EU-Pläne. Der Vielfalt an unterschiedlichen Anschluss-Techniken im Bereich der Internet-Zugänge wird in dem bisherigen Entwurf der EU-Kommission nicht Rechnung getragen: So gibt es Netzwerk-Designs, die auf das Auslesen von IP-Paketen gar nicht ausgelegt sind und einen kompletten Umbau der Netzinfrastruktur notwendig machen würden. Damit würden bereits erfolgte Investitionen in Millionenhöhe verloren gehen.

All diese Argumente zeigen: Die wichtigen EU-Pläne für die Terrorbekämpfung dürfen nicht dazu führen, dass eine gesamte Branche unter den Vor-

gaben der Politik leidet, ihre Rolle als bedeutende Wirtschafts- und Innovationskraft verliert und damit letztlich der Verlust von Arbeitsplätzen droht.

➤ **Statement**





Dr. Reinhold Scheffel
Geschäftsführer der
tekit Consult Bonn GmbH

Statement

➔ Sicherheit, Überwachung und Datenschutz

Wer fährt schon gerne ohne TÜV? Hinsichtlich enger Märkte mit ähnlichen Produkten und Dienstleistungen ist eine TÜV-Zertifizierung sehr wirkungsvoll, da der TÜV in Deutschland als eine vertrauenswürdige und unabhängige Institution bekannt ist. Der werbewirksame Vorsprung durch diese Maßnahme ist vielen ITK-Anbietern durch ihren wirtschaftlichen Erfolg positiv bewusst und für die Kunden ein wichtiges Qualitätskriterium. Mit einem TÜV-Prüfzeichen heben sie sich von Mitbewerbern ab und steigern das Verbrauchervertrauen. Daher nutzen auch im Telekommunikationsmarkt immer mehr TK-Anbieter die Möglichkeit, durch TÜV-Zertifikate und neutrale und unabhängige Sachverständige bestimmte Sachverhalte und Merkmale zertifizieren zu lassen. Ein Grund hierfür ist unter anderem die Vielzahl und Variationsbreite von Tarifmodellen, die dazu geführt hat, dass verstärkt Einsprüche gegen Rechnungen im TK-Bereich gestellt werden. Um Vertrauen der Verbraucher in die Richtigkeit der Entgeltabrechnung zu schaffen, wurden sowohl im Call-by-Call-Bereich, im Festnetzbereich und für ISP-Dienste als auch im Geschäftsfeld IT-Sicherheitslösungen eine Reihe von Zertifikaten vergeben. Diese werden zu Marketingzwecken, aber auch zur Kundenbindung oder bei Reklamationsfällen erfolgreich genutzt und ergänzen so die gesetzliche Verpflich-

tung, der TK-Anbieter nach § 5 der Telekommunikations-Kundenschutzverordnung (TKV) unterliegen. Hiernach müssen TK-Anbieter, die entweder zeit- und/oder entfernungsabhängige Tarife anbieten, nachweisen, dass ihre Abrechnungsprozesse und die Rechnungsstellung korrekt sind. Dies erfüllen die meisten Unternehmen durch ein Sachverständigengutachten öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger, wie sie die tekit Consult Bonn GmbH hat. Der alternativ mögliche Nachweis durch ein zertifiziertes QM-System wird hingegen kaum genutzt.

→ Sicherheit, Überwachung und Datenschutz

Kundenschutz, Entgeltgenauigkeit und Sicherheit beim Telefonieren – Übersicht über die Entwicklung bei Überwachung und Datenschutz

Das Thema Kunden- und Verbraucherschutz hat die Marktbeteiligten im Jahr 2005 im Rahmen des TKG-Änderungsgesetzes stark beschäftigt. Die bestehenden Vorschriften, die den Kunden- und Verbraucherschutz im Telekommunikationssektor regeln und bisher in unterschiedlichen Gesetzen geregelt sind (z. B. in der TKV oder im Mehrwertdienstmissbrauchsgesetz), sollten einheitlich im TKG verankert werden. Aufgrund der vorgezogenen Bundestagswahlen im September 2005 konnten die Verhandlungen im Vermittlungsausschuss jedoch nicht mehr zu Ende geführt werden, so dass das Gesetz sozusagen auf der Zielgeraden der Diskontinuität zum Opfer fiel. Es ist aber zu erwarten, dass die Thematik von der neuen Bundesregierung zeitnah wieder aufgenommen wird. Der VATM und seine Mitgliedsunternehmen haben sich in der Vergangenheit immer für ausgewogene Regelungen stark gemacht, die den Verbraucher angemessen schützen. Dies beinhaltet aber auch, dass Maßnahmen, die keinen Zusatznutzen für den Verbraucher bedeuten und die Wirtschaft damit unnötig belasten, unterbleiben müssen. Mit dieser Zielsetzung werden wir uns auch in Zukunft für effizienten Verbraucherschutz einsetzen.

Die Themen Überwachung und Datenschutz sind geprägt von einem klassischen Interessenkonflikt: Der Staat muss eine effektive Gefahrenabwehr und präventive Verbrechensbekämpfung gewährleisten und ist dabei im Telekommunikationssektor auf die Unterstützung der TK-Unternehmen angewiesen. Dem gegenüber steht einerseits das Interesse der Unternehmen, die damit verbundenen Beeinträchtigungen möglichst gering zu halten. Aber auch dem Recht der Bürger auf wirksamen Datenschutz muss Rechnung getragen werden.

Die Diskussionen im Jahr 2005 gewannen bedauerlicher Weise durch die erneuten Terroranschläge in London im Juli 2005 erheblich an Brisanz. Besonders auf europäischer Ebene führten die Forderungen nach Einführung einer europaweit einheitlichen Regelung für eine Vorratsdatenspeicherung von Verkehrsdaten zur effektiven Terrorismusbekämpfung fortlaufend zu kontroversen Debatten. Der Rat der Europäischen Union, der in der zweiten Jahreshälfte 2005 unter britischem Vorsitz tagte, hatte einen überarbeiteten Entwurf für einen Rahmenbeschluss vorgelegt und die umfassende Speicherung von Daten "auf Vorrat", also ohne jeglichen kon-

➔ Bilanz

→ Sicherheit, Überwachung und Datenschutz

kreten Tatverdacht, gefordert. Dieses Vorhaben stieß nicht nur bei den betroffenen Unternehmen sondern auch bei Datenschützern auf heftige Kritik. Begründet wurde dies unter anderem damit, dass keine fundierte Wirksamkeitsanalyse für die geforderten Maßnahmen durchgeführt wurde und alle Bürger auf diese Weise ausnahmslos unter einen "Generalverdacht" gestellt werden.

Gleichzeitig entbrannte ein institutioneller Streit um die Kompetenz zum Erlass einer entsprechenden Regelung zwischen dem Rat auf der einen und der Europäischen Kommission sowie dem Europäischen Parlament auf der anderen Seite. Da die Thematik tief in die Interessen sowohl von Wirtschaftsunternehmen als auch von Bürgerinnen und Bürgern eingreift, beanspruchten Kommission und Parlament das Recht, eine Richtlinie im Mitentscheidungsverfahren unter Beteiligung aller drei Institutionen zu erlassen. Dieser Streit konnte bisher noch nicht endgültig beigelegt werden, so dass derzeit der Kommissionsentwurf zwar im legislativen Verfahren be- und verhandelt wird, der Rat sich aber vorbehält, seinen Entwurf weiter zu verfolgen für den Fall, dass im Mitentscheidungsverfahren kein Ergebnis erzielt wird.

Aus deutscher Sicht bestehen gegen

die verdachtsunabhängige Speicherung von Verkehrsdaten erhebliche verfassungs- und datenschutzrechtliche Bedenken. Nach aktueller Rechtslage dürfen Verkehrsdaten nur in äußerst beschränktem Umfang gespeichert werden. Folgerichtig lehnte auch der Bundestag zuletzt im Februar 2005 die Einführung einer Vorratsdatenspeicherung fraktionsübergreifend ab. Die Proteste der betroffenen Unternehmen beziehen sich darüber hinaus insbesondere auf die durch die geplanten Maßnahmen entstehenden zusätzlichen Kosten. Es besteht die Befürchtung, dass die Kosten entschädigungslos hinzunehmen und von den Unternehmen selbst zu tragen sind. Diese Position basiert auf den bisherigen negativen Erfahrungen der Unternehmen, die sie im Rahmen des TKG sammeln konnten. Auf massiven Druck wurde im Verlauf des Gesetzgebungsverfahrens in § 110 Abs. 9 TKG zwar festgelegt, dass den Anbietern für Überwachungsmaßnahmen eine angemessene Entschädigung zu gewähren ist. Bis heute ist die Bundesregierung ihrer Verpflichtung hieraus jedoch leider nicht nachgekommen, obwohl das TKG bereits seit dem 22. Juni 2004 in Kraft ist. Die Kosten für Strafverfolgungsmaßnahmen tragen die Unternehmen daher im größten Umfang nach wie vor selbst, obwohl eine Erstattung der Kosten, die den

betroffenen privaten Unternehmen durch diese staatlichen Maßnahmen entstehen, verfassungsrechtlich zwingend erforderlich ist.

Die Frage nach einer angemessenen Entschädigung stellte sich im Verlauf des Jahres 2005 ferner im Rahmen der Verabschiedung der Telekommunikations-Überwachungsverordnung (TKÜV). Auch hier werden die Unternehmen bereits im jetzigen Umfang zu Überwachungsmaßnahmen verpflichtet, ohne jedoch einen angemessenen finanziellen Ausgleich hierfür zu erhalten. Mit der neuen Fassung der TKÜV wird dieser Umfang sogar noch erweitert, indem die sogenannte Auslandskopfüberwachung eingeführt wird. Ziel der Auslandskopfüberwachung ist die Telefonüberwachung in dem Fall, in dem ein bekannter, im Ausland befindlicher Anschluss von einem unbekanntem inländischen Anschluss kontaktiert wird. Von den Unternehmen wird nach der neuen Regelung verlangt, die erforderliche Überwachungstechnik an den sog. Auslandsköpfen, die den Verkehr ins Ausland vermitteln, zu installieren, obwohl der gleiche Ermittlungserfolg auch erreicht werden kann, indem an den sog. Teilnehmervermittlungstellen angesetzt wird. An diesen Vermittlungsstellen existiert bereits ausreichende Technik, während an den Auslandsköpfen Investitionskosten für die

komplette Neueinrichtung der Technik auf die Unternehmen zukommen. Abgesehen davon, dass diese Kosten vermeidbar sind, ist nicht nachzuziehen, warum sie von den Unternehmen entschädigungslos hinzunehmen sein sollen. Der Bundesrat hat das Problem erkannt und fordert die Bundesregierung in seinem Beschluss, den er seiner Zustimmung zur TKÜV im Oktober beifügte, auf, nunmehr unverzüglich eine Entschädigungsverordnung vorzulegen. Es bleibt seitens der betroffenen Unternehmen zu hoffen, dass diese Aufforderung von der neuen Bundesregierung nun auch ernst genommen wird.

Bilanz



Gerhard Wacker
Geschäftsführer der
NEXNET GmbH

Statement

➔ Fakturierung und Inkasso

Konvergenz – die Zukunft unserer Informationsgesellschaft

Die Herausforderung aller Anbieter im Telekommunikationsmarkt liegt im Zusammenwachsen der verschiedenen Dienste, die über die reine Telefonie einen bezahlbaren Mehrwert für den Kunden beinhalten. Vorbei die Zeit der passiven Couch-Potatoes! Der Endkunde will mitmachen, mitbestimmen. Aktive Programmgestaltung, Beteiligung an Meinungsumfragen, Gewinnspielen und Informationen liegen im Interesse des modernen Anwenders, ob daheim oder unterwegs. Ob Mobilfunk- oder Festnetz-

anbieter, Service Provider, Medien-, Musik- und Filmindustrie – an branchenübergreifenden Lösungskonzepten wird fieberhaft gearbeitet.

Auch für die NEXNET GmbH – als Abrechnungsspezialist und Clearinghaus im Telekommunikationsmarkt auf den Massenmarkt spezialisiert – eine Herausforderung und ein immenses Potenzial zugleich: Für die Erschließung weiterer innovativer Märkte ist eine sichere und verlässliche Abrechnungslösung der Schlüssel. Diese bieten wir unseren Kunden, damit diese auch zukünftig in neue Services investieren.



John Thomson
Sales Director
ScoreControl GmbH

→ Fakturierung und Inkasso

Inkasso war gestern. Billing ist zum Faktor aktiver individueller Kundenpflege geworden. Der Telekommunikationsmarkt ist weitgehend ausgeschöpft. Da wird Kundenerhaltung zum existentiellen Erfordernis.

Der Trend heißt darum: Billing als Form der Kundenpflege. Mit dem Rezept: Individualisierung, konstruktive Betreuung von Debitoren, persönliche Kommunikation – nicht nur bei Akquisition und Leistung sondern im gan-

zen Geschäftsverlauf. Der Kunde ist Partner, auch als Schuldner: Ihm wird geholfen – mit begleitendem Dialog, Vereinbarungen und Wegweisungen.

Wer diesem Konzept folgt, praktiziert professionelles Forderungsmanagement. Mit fachlich versierten, spezialisierten Outsourcing-Partnern lässt sich nicht nur die Dienstleistung sondern auch der Geldeinzug zum Faktor effizienter Kundenpflege machen.

Statement



Omar Khorshed
Vorstandsvorsitzender
der acoreus AG

Statement

→ Fakturierung und Inkasso

Technologie ist für uns sehr wichtig, steht aber nicht im Fokus unseres Denkens. Die Technologie folgt stattdessen unseren Businessmodellen. Bei den Mehrwertdiensten zum Beispiel wird es vermutlich vielschichtigste Geschäftsmodelle geben, die

eine ausgereifte Abrechnungslösung brauchen. Gleichzeitig ist das jetzt verabschiedete, so genannte "Offline Billing Regime" von großer Bedeutung. Erst jetzt kann der Markt wirklich frei agieren.

→ Fakturierung und Inkasso

Fakturierung und Inkasso: Mehr Sicherheit für eine kundenfreundliche Abrechnung (unter der Berücksichtigung des Marktes für innovative Abrechnungsdienstleistungen)

Im Jahr 2005 wurden hinsichtlich des Themas Fakturierung und Inkasso herausragende Erfolge errungen, die unter anderem dazu beitragen, dass in Deutschland von einem tatsächlich liberalisierten Telekommunikationsmarkt gesprochen werden kann. Zum einen wurde durch die Verabschiedung des erweiterten "Offline Billing Regimes" der freie Markt für das Angebot von Mehrwertdiensten geöffnet. Somit haben jetzt auch die alternativen Teilnehmernetzbetreiber die Möglichkeit, Mehrwertdienste gegenüber ihren Endkunden abzurechnen und nicht nur wie bislang die Deutsche Telekom. Zum anderen entwickelt sich der VoIP-Markt in rasantem Tempo, der ebenso präzise Abrechnungsszenarien benötigt, wie der Mehrwertdienstemarkt. Doch auch hier stehen erneut regulatorische Fragen an, die schnellstmöglich geklärt werden sollten.

Die Abrechenbarkeit von Mehrwertdiensten ist jetzt sowohl regulatorisch als auch technologisch möglich. Dies war lange nicht der Fall, doch bildet der Abschluss der Vertragsverhandlungen zwischen den Branchenverbänden VATM und BREKO und der Deutschen Telekom AG über das so genannte "reziproke Offline-Billing-

Verfahren" den Grundstein zur Öffnung eines Marktes, in dem die Branche das Potenzial für einen Milliardenmarkt vermutet. Innerhalb der neuen Vereinbarungen ist es jetzt erstmals möglich, dass die alternativen Teilnehmernetzbetreiber ihren Endkunden Call-by-Call, Internet-by-Call und Mehrwertdienste, wie zum Beispiel Premium-Rate-Service rufnummern 0900 und auch Auskunftsrufnummern 118xy, für ihre Kunden erreichbar machen und auch gegenüber ihren Endkunden abrechnen können. Dies war bisher nur der Deutschen Telekom vorbehalten.

Auf Basis dieser Vereinbarung müssen die alternativen Netzbetreiber Fakturierungs- und Inkasso-Verträge abschließen, und zwar mit allen Service Providern, die zum Beispiel Premium-Rate-Service rufnummern in ihren Netzen realisieren. Erst im Anschluss können die entsprechenden Rufnummerngassen wie 0900 in den Netzen frei geschaltet werden. Das gesonderte Vertragsmanagement kann die acoreus AG im Namen ihrer Klienten voll übernehmen. Zudem musste das Abrechnungsproblem gelöst werden, um die erreichten Service rufnummern durch die Teilnehmernetzbetreiber gegenüber den

→ Fakturierung und Inkasso

Endkunden in Rechnung stellen zu können. Spezielle und seitens der Anbieter eigens entwickelte, hoch automatisierte Verfahren ermöglichen dabei einerseits die Ermittlung des Teilnehmernetzbetreibers und übernehmen andererseits die Fakturierung der Gespräche (Sprachverbindungen) für den Kunden.

Eine weitere Herausforderung stellt Voice-over-IP dar. Die neue Technologie gehört zu den Wachstumsmärkten der Telekommunikationsindustrie. Schon heute sind die technischen Voraussetzungen für einen Massenmarkt weitgehend erfüllt, und auch die kommerziellen Bedingungen für breitbandige Internetanschlüsse als Grundlage für VoIP stellen keine Hürde mehr dar. Für Internet Service Provider schafft die Sprachtechnologie neue Umsatzpotenziale, den klassischen Telekommunikationsunternehmen dagegen bereitet die Entwicklung zunehmend Sorgen. Jedoch können Abrechnungsdienstleister sowohl die VoIP-Anbieter als auch die klassischen Telekommunikationsunternehmen mit einer Palette von Dienstleistungen, wie Rechnungsstellung, gesonderte Registrierungsverfahren, Inter Carrier Billing und Betrugsprävention unterstützen.

Regulatorisch besteht hier noch Nachholbedarf. Ein wichtiges Kriterium für

die Verbreitung von VoIP ist, dass der IP-Dienst in Deutschland als entbündelte Vorleistung angeboten wird. Es ändert sich dadurch zwar nichts an dem Abrechnungsszenario, doch der Dienst wird hierdurch schlichtweg günstiger und birgt somit ein höheres Potenzial für einen Massenmarkt in sich.

Darüber hinaus müssen bestehende Rufnummern aus dem Festnetz in VoIP-Netze übertragen werden und umgekehrt. Dafür ist die Portierung von Rufnummern notwendig, die über eine von Anbietern eigens entwickelte Portierungsdatenbank abgerufen werden kann. Die Informationen aus der Portierungsdatenbank werden neben der Abrechnung auch für viele andere Zwecke genutzt, zum Beispiel für das Routing oder für die Interconnection-Abrechnung. Um den VoIP-Kunden die Erreichbarkeit aller relevanten nationalen und internationalen Rufnummern zu ermöglichen und zu gewährleisten, dass sie auch selbst erreichbar bleiben, muss eine Zusammenschaltung mit traditionellen Sprachnetzen und mit Mobilfunknetzen erfolgen. Die Zusammenschaltung mit den Netzen erfordert neben der technischen Zusammenschaltung die Einführung einer Abrechnung zwischen den Netzbetreibern. Innovative Abrechnungsdienstleister übernehmen dabei bereits dieses Abrechnungsmanage-

ment für verschiedenste Carrier. Die Leistungsbeziehungen bestehen hier sowohl zwischen den Netzbetreibern und der T-Com als auch zwischen den alternativen Carriern untereinander.

Das Jahr 2005 verdeutlicht demnach einmal mehr, dass zukünftige Geschäftsmodelle, ganz gleich auf Basis welcher Technologie sie umgesetzt

werden und welche Tarifmodelle sie in sich bergen, umfassende Kundenmanagement- und Abrechnungslösungen benötigen, an die frühzeitig gedacht werden muss. Ein Geschäftsmodell kann noch so gut sein, ohne ein gesundes Abrechnungsfundament können zukünftige Märkte nicht erschlossen werden.

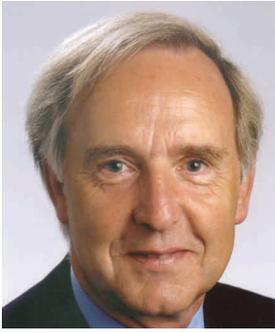
Bilanz

Online-Billing

Bei "online" abgerechneten Mehrwertdiensten werden die Preise von dem Netzbetreiber festgesetzt, bei dem der Endkunde seinen Telefonanschluss hat (Teilnehmernetzbetreiber, TNB). Den Weitertransport eines Anrufes zum Anbieter des Dienstes kauft der TNB bei einem Verbindungsnetzbetreiber (VNB) als Vorprodukt ein. Neben dem Transport zum Endkunden (Terminierung) übernimmt der TNB die Fakturierung und das Inkasso der Dienstleistung. Bei ihm liegt auch das Forderungsausfallrisiko.

Offline-Billing

Der Verbindungsnetzbetreiber, in dessen Netz Mehrwertdienste eines Service Providers realisiert sind (Verbindungsnetzbetreiber mit Service Plattform, VNB/SP), legt beim Offline-Billing die Tarife nach Vorgabe durch den Service Provider fest. Teilnehmer- und Transitnetzbetreiber werden für den Transport des Dienstes zum Endkunden auf der Basis von Interconnection-Vereinbarungen vergütet. Dabei erfolgt die Abrechnung des Endkunden im Rahmen eines Fakturierungs- und Inkassovertrages, in dem zwischen VNB/SP und TNB die entsprechenden Entgelte festgelegt sind.



Dr. Ulf Böge
Präsident
des Bundeskartellamtes

Gastkommentar

Gastkommentare

➔ **Wettbewerb und Telekommunikation: Zukünftige Entwicklungen in einem Innovations- sektor aus der Sicht des Bundeskartellamtes**

Für die Wirtschaftsentwicklung in den europäischen Mitgliedsstaaten ist die Telekommunikationsindustrie von besonderer Bedeutung. Die Liberalisierung des Sektors war ein wichtiger Schritt. In einigen Bereichen, wie zum Beispiel bei den Fern- und Auslandsgesprächen, kam es zu zahlreichen Marktzutritten und deutlichen Qualitätsverbesserungen und Preissenkungen. Dagegen sind andere Bereiche – wie zum Beispiel Teilnehmeranschlusleitungen – nach wie vor von der Dominanz der Deutschen Telekom AG geprägt.

Vor diesem Hintergrund ist es wichtig zu prüfen, welche Rahmenbedingungen verändert werden müssen, um wirksamen Wettbewerb in allen Bereichen des Telekommunikationssektors zu erzielen. Denn nur ein wettbewerblich gestaltetes Umfeld führt zu einer höheren Innovations- und Investitionstätigkeit privater Anbieter und zu Vorteilen für Verbraucher durch eine breitere Angebotspalette, günstigere Preise und bessere Qualität.

Das neue Telekommunikationsgesetz, das Mitte des Jahres 2004 in Kraft getreten ist, räumt der Bundesnetzagentur einen eigenen Ermessensspielraum bei der Beurteilung, welche Maßnahmen für einen wettbewerblich organisierten Telekommunikationsmarkt zu ergreifen sind, ein. Es sieht entsprechend den europäischen Vorgaben Marktanalyseverfahren und Konsultationsverfahren der Bundesnetzagentur mit der Europäischen Kommission vor.

Im Rahmen der Marktanalyseverfahren bestimmt die Bundesnetzagentur den sachlich und räumlich relevanten Markt und untersucht, welche Märkte regulierungsbedürftig sind. Kriterien hierfür sind – in Übereinstimmung mit den europarechtlichen Vorgaben – unter anderem das Vorliegen beträchtlicher Marktmacht und anhaltende strukturelle Marktzutrittsschranken. Außerdem muss feststehen, dass das vom Bundeskartellamt und von den Landeskartellbehörden angewandte Instrumentarium des allgemeinen Wettbewerbsrechts – das Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen – nicht ausreicht, um auf dem Telekommunikationsmarkt für Wettbewerb zu sorgen.

Das letztgenannte Kriterium ist auch aus ordnungspolitischer Perspektive wichtig: Denn bevor Regulierungsmaßnahmen einsetzen, muss zunächst überprüft werden, ob ein wettbewerblich organisierter, allein dem Wettbewerbsrecht unterliegender Markt nicht zu ähnlichen oder besseren Resultaten führt. Regulierung kann immer nur eine "Second-Best"-Lösung für die Erzielung

wirksamen Wettbewerbs darstellen.

Problematisch können sich aus ordnungspolitischer Sicht hingegen die restriktiven Vorgaben der Europäischen Kommission für die Marktanalyseverfahren entwickeln.

Die nationalen Regulierungsbehörden haben formal die Aufgabe, Märkte räumlich und sachlich abzugrenzen und die Frage nach der Regulierungsbedürftigkeit zu beantworten. Von der Europäischen Kommission wurden jedoch im Empfehlungsverfahren vorab bereits achtzehn Märkte sachlich und räumlich festgelegt, die aus Sicht der Kommission für eine Regulierung in Betracht kommen.

Das Marktanalyseverfahren räumt den nationalen Regulierungsbehörden zwar eine formale Prüfungskompetenz ein. Diese ist jedoch faktisch dadurch begrenzt, dass die Europäische Kommission im Fall einer Abweichung von den vorgeschlagenen Empfehlungen durch die nationalen Regulierungsbehörden ein Veto einlegen kann und damit "das letzte Wort" hat.

Die Haltung der Europäischen Kommission mag aufgrund des Ziels, für den Telekommunikationssektor einen einheitlichen Regulierungsrahmen in allen Mitgliedsstaaten zu schaffen, verständlich sein. Um Wettbewerb im Telekommunikationsmarkt zu fördern, müssen aber nationale Besonderheiten und wettbewerbsrechtliche Grundsätze berücksichtigt werden. Ansonsten besteht die Gefahr, dass Märkte definiert werden, die den tatsächlichen Marktverhältnissen nicht entsprechen und somit an den realen Marktentwicklungen "vorbeireguliert" wird.

Auch der Regulierungsumfang sollte auf das absolut notwendige Maß beschränkt werden. Regulierung darf keine Selbstverständlichkeit sein, sie muss die Ausnahme bilden, sprich: So viel Regulierung wie nötig, so wenig wie möglich.

Aus ordnungspolitischer Perspektive ist zudem darauf zu achten, dass Regulierungen wieder abgeschafft werden müssen, wenn kein Regulierungsbedarf mehr vorliegt. Dieses Ziel ist von besonderer Bedeutung, da Regulierungsmaßnahmen grundsätzlich eine Verfestigungstendenz besitzen.

Der europäische und der deutsche Ordnungsrahmen für die Telekommunika-

Gastkommentar

tionsmärkte sehen entsprechend vor, dass die Regulierung entfällt, sobald auf den entsprechenden Märkten wirksamer Wettbewerb herrscht. Aus Sicht des Bundeskartellamtes ist es essentiell, dass Marktsituation und Marktentwicklung im Telekommunikationssektor regelmäßig kontrolliert und bei entsprechender Veränderung zeitnah schnell wirkende Deregulierungsmaßnahmen ergriffen werden. Gerade die Tatsache, dass der Telekommunikationssektor einem rasanten technischen Wandel unterliegt, macht eine kontinuierliche Überprüfung der Marktentwicklung so wichtig.

Die Formel: „So viel Regulierung wie nötig, so wenig wie möglich“, sollte daher für die Regulierungsmaßnahmen im Telekommunikationssektor ständiger Maßstab sein und bleiben. Nur auf diese Weise kann in allen Bereichen des Telekommunikationssektors ein wettbewerbles Umfeld geschaffen werden, das Innovationen und Investitionen fördert und Vorteile für die Verbraucher mit sich bringt.



Dr. Bernd Langeheine
Direktor in der Generaldirektion
Informationsgesellschaft und Medien
der Europäischen Kommission

→ Europäische Telekommunikationspolitik: Status und Perspektiven

Die Europäische Kommission hat am 1. Juni 2005 ihre Strategie „i2010 - Eine europäische Informationsgesellschaft für Wachstum und Beschäftigung“ vorgestellt. Sie betrifft einen der dynamischsten Wirtschaftssektoren der EU: die Informations- und Kommunikationstechnologien. i2010 ist eine umfassende Strategie, mit der politische Instrumente der Gemeinschaft modernisiert und so eingesetzt werden sollen, dass der weitere Ausbau der digitalen Wirtschaft vorangebracht wird. Zu diesen Instrumenten zählen neben der Forschung und Partnerschaften mit der Industrie selbstverständlich auch die Vorschriften zur Regulierung des Sektors. i2010 greift deshalb die in den Richtlinien vorgesehene Aktualisierung des Rechtsrahmens für elektronische Kommunikation auf. Erfahrungen, die mit den jetzigen Regeln gemacht wurden, werden diese Überarbeitung zweifellos beeinflussen. Deshalb kommt eine Zwischenbilanz der europäischen Regulierung von elektronischen Kommunikationsdiensten zum rechten Zeitpunkt.

Der neue Rechtsrahmen hat einige fundamentale Verbesserungen für das geschäftliche Umfeld von elektronischen Kommunikationsbetreibern eingeführt. Betreiber müssen z. B. nicht mehr das aufwändige Verfahren durchmachen, Einzelgenehmigungen in jedem Mitgliedstaat zu beantragen, bevor sie tätig werden können. Jetzt kommen sie in den Genuss einer Allgemeingenehmigung. Sie müssen allenfalls die staatlichen Behörden von ihrer Absicht in Kenntnis setzen, ein Geschäft aufzunehmen. Das Erfordernis von Einzelgenehmigungen ist auf die Nutzung knapper Ressourcen wie Frequenzen und Nummern begrenzt.

Mit der Einführung des neuen Rechtsrahmens ist auch bei den Regulierungsverfahren eine deutliche Steigerung an Transparenz und Kohärenz einhergegangen. Der Rechtsrahmen für die elektronische Kommunikation ist technologie-neutraler geworden und spiegelt das Phänomen des Zusammenwachsens verschiedener technologischer Plattformen wider. Alle Arten von Übertragungsdiensten, sei es über das Festnetz oder über mobile Netze, gleich welchen Inhalts, seien es Sprach-, Daten- oder audiovisuelle Übertragungen, sind jetzt Gegenstand gleicher Prinzipien, die auf den Konzepten des Wettbewerbsrechts basieren.

Diese Prinzipien des neuen Rechtsrahmens haben sich als effizient und tragfähig erwiesen. Regulierung wurde dort abgebaut, wo sich nachhaltiger Wettbewerb entwickelt hat, und dort verfeinert und zum Teil verstärkt, wo dies

→ Gastkommentar

nicht der Fall war. Die Anknüpfung möglicher Regulierung an das aus dem Wettbewerbsrecht stammende Konzept der Marktbeherrschung hat dabei zu größerer Rechtssicherheit geführt.

Das Konsultations- und Anmeldeverfahren nach Art. 7 der Rahmenrichtlinie stellt allen betroffenen Unternehmen, den Regulierungsbehörden und der Europäische Kommission das wesentliche Instrument zur Verfügung, um offen zusammenzuarbeiten und auf die Bedürfnisse von Marktteilnehmern und von Verbrauchern einzugehen. Wie die bisherige Erfahrung mit diesem Instrument gezeigt hat, ist der Weg hin zu einem vollständig wettbewerbsfähigen europäischen Markt für elektronische Kommunikationsdienste jedoch noch lang und er bleibt herausfordernd. In der Mehrzahl der bisher ca. 300 bei der Kommission nach Art. 7 angemeldeten Marktanalysen identifizierte die zuständige nationale Regulierungsbehörde Unternehmen mit Marktmacht und hielt die Einführung bzw. in der Mehrzahl der Fälle die Aufrechterhaltung von Regulierungsmaßnahmen für erforderlich. Nicht regulierte Märkte waren durch parallele, wettbewerbsrelevante Infrastrukturen bzw. durch die Existenz einer wirksamen Regulierung auf Ebene der Vorprodukte gekennzeichnet. Beispiele für die erste Situation finden sich insbesondere in den Märkten für den mobilen Anrufaufbau, für die zweite vor allem in Bezug auf bestimmte Endkundenmärkte. Zu einer effizienten Regulierung von Vorprodukten gehört dabei ganz allgemein nicht nur die Bereitstellung auf verschiedenen Zugangsstufen sondern auch der korrekte Preisabstand zwischen den einzelnen Stufen. Dies bedeutet gleichzeitig, dass eine weitere Rücknahme von Regulierungsmaßnahmen im Wesentlichen nur mit dem Entstehen weiterer Angebote auf neuen, eigenständigen Infrastrukturen oder der nachhaltigen Bereitstellung von Zugangsprodukten möglich sein wird. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei der Frage zukommen, inwieweit eine Regulierung neuer Netze oder Netzelemente, die durch marktbeherrschende Unternehmen errichtet werden, angemessen ist. Der Rechtsrahmen hat sich auch als anpassungsfähig genug erwiesen, um auf neue technologische Entwicklungen angemessen zu reagieren. Durch eine realistische Bewertung der Angebots- und Nachfragestruktur konnten z. B. in einem französischen Fall Produkte der Internet-Telefonie in bestehende Märkte einbezogen werden, ohne dass dies zu einer Überregulierung neuer Angebote geführt hätte.

Die konsequente Anwendung der europäischen Regeln war nicht in allen

Mitgliedstaaten gleichermaßen zufriedenstellend. Auch der deutsche Regulierer hinkt bei den erforderlichen Marktanalysen erheblich hinterher, obwohl entsprechende Aufgaben seit Jahren feststehen. Die Kommission hat die Umsetzung des Rechtsrahmens in den Mitgliedstaaten eng begleitet und mit Nachdruck verfolgt. So hat sie beispielsweise unverzüglich Vertragsverletzungsverfahren gegen jene Mitgliedstaaten eröffnet, die den neuen Rahmen nicht rechtzeitig in ihr innerstaatliches Recht umgesetzt hatten. Die Verfahren wurden konsequent fortgeführt, so dass es Ende Oktober 2005 nur noch einen Mitgliedstaat gab, der bislang das Richtlinienpaket nicht umgesetzt hatte.

Sobald Mitgliedstaaten ihre nationalen Umsetzungsmaßnahmen notifiziert hatten, hat die Kommission damit begonnen, die Vereinbarkeit dieser nationalen Vorschriften mit dem EU-Rechtsrahmen zu bewerten. Bei Bedenken im Hinblick auf die Ordnungsgemäßheit der Umsetzung hat sie Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet.

Ende Oktober 2005 gab es 46 offene Vertragsverletzungsverfahren wegen nicht ordnungsgemäßer Umsetzung des neuen Rechtsrahmens gegen insgesamt 21 Mitgliedstaaten. Dazu gehören auch Verfahren gegen sieben Mitgliedstaaten, die bisher noch keine Marktanalyse nach Art. 7 der Rahmenrichtlinie bei der Kommission angemeldet haben. Sechs weitere Verfahren für andere Verstöße befanden sich dabei bereits in der zweiten Stufe des Verfahrens, das heißt, es waren bereits die so genannten begründeten Stellungnahmen verschickt worden. Gegen Deutschland richteten sich insgesamt drei Verfahren, wobei in dem im Oktober 2004 begonnenen Verfahren hinsichtlich einer Einschränkung des Ermessens der Regulierungsbehörde im Großkundenbereich bereits eine begründete Stellungnahme verschickt worden ist. Sofern der deutsche Gesetzgeber diesen Bedenken nicht nachkommt, wäre der nächste Schritt in diesem Verfahren die Klageerhebung vor dem Europäischen Gerichtshof. Die beiden anderen Verfahren gegen Deutschland betreffen die Universalienrichtlinie und Probleme bei der Umsetzung der Datenschutzrichtlinie.

Ein umfassender Überblick über den Entwicklungsstand der europäischen Telekommunikationsmärkte sowie der Regulierung wird in den regelmäßigen Umsetzungsberichten der Europäischen Kommission dargestellt.

Diese Berichte erscheinen in der Regel jährlich und werden erst durch wertvollen Input unter anderem der Marktbeteiligten und ihrer Verbände, wie dem VATM, möglich.

Der 11. Umsetzungsbericht, der für Februar 2006 geplant ist, wird eine wichtige Grundlage für die Revision des europäischen Rechtsrahmens bilden. Regelmäßige Überprüfungen der Regulierungsvorschriften sind in der Rahmenrichtlinie ausdrücklich vorgesehen und sind Ausdruck des Prinzips der "Better Regulation". Die Kommission wird Mitte 2006 eine Bewertung des gegenwärtigen Regulierungsrahmens und Vorschläge für eine Anpassung vorlegen, die Ausgangspunkt für eine breite Konsultation aller Marktteilnehmer bilden werden. Ende 2006 wird die Kommission dann ihre Vorschläge für eine Änderung der Richtlinien an das Europäische Parlament und den Rat übermitteln. Parallel zu diesem Verfahren wird während des Jahres 2006 eine Aktualisierung der Empfehlung über die für eine ex-ante Regulierung in Frage kommenden Märkte stattfinden, die ebenfalls zum Jahresende abgeschlossen sein sollte. Anders als die geänderten Richtlinien, die erst vom europäischen Gesetzgeber angenommen und vom nationalen Gesetzgeber in einzelstaatliches Recht umgesetzt werden müssen (wahrscheinliches Inkrafttreten also wohl erst 2009/2010), wird die neue Empfehlung von ihrer Veröffentlichung an gelten. Man darf davon ausgehen, dass sie insbesondere neue technologische Entwicklungen und eventuelle Konvergenzerscheinungen berücksichtigen wird.

In welche Richtung eine mögliche Anpassung des Rechtsrahmens gehen wird, ist schwer vorauszusagen. Sicherlich haben sich seine grundlegenden Prinzipien und seine Verankerung im Wettbewerbsrecht gut bewährt. Sein Beitrag zur Verwirklichung eines echten Binnenmarktes für elektronische Kommunikationsdienste könnte dagegen zweifellos verstärkt werden. Auch könnten die Vorschriften zur Frequenzpolitik eine Straffung und Vertiefung vertragen, um diesen für die Zukunftsentwicklung zentralen Bereich einem effizienteren Management zu öffnen. Zentrale Erwägung bei allen Vorschlägen wird dabei die Erhaltung eines gesunden Wettbewerbs sein, der nicht nur einen unerlässlichen Treibsatz für zukunftsorientierte Investitionen darstellt, sondern auch optimale Ergebnisse für die Verbraucher garantiert.

→ **Der VATM im Spiegel der Medien und Öffentlichkeit**

In eigener Sache...

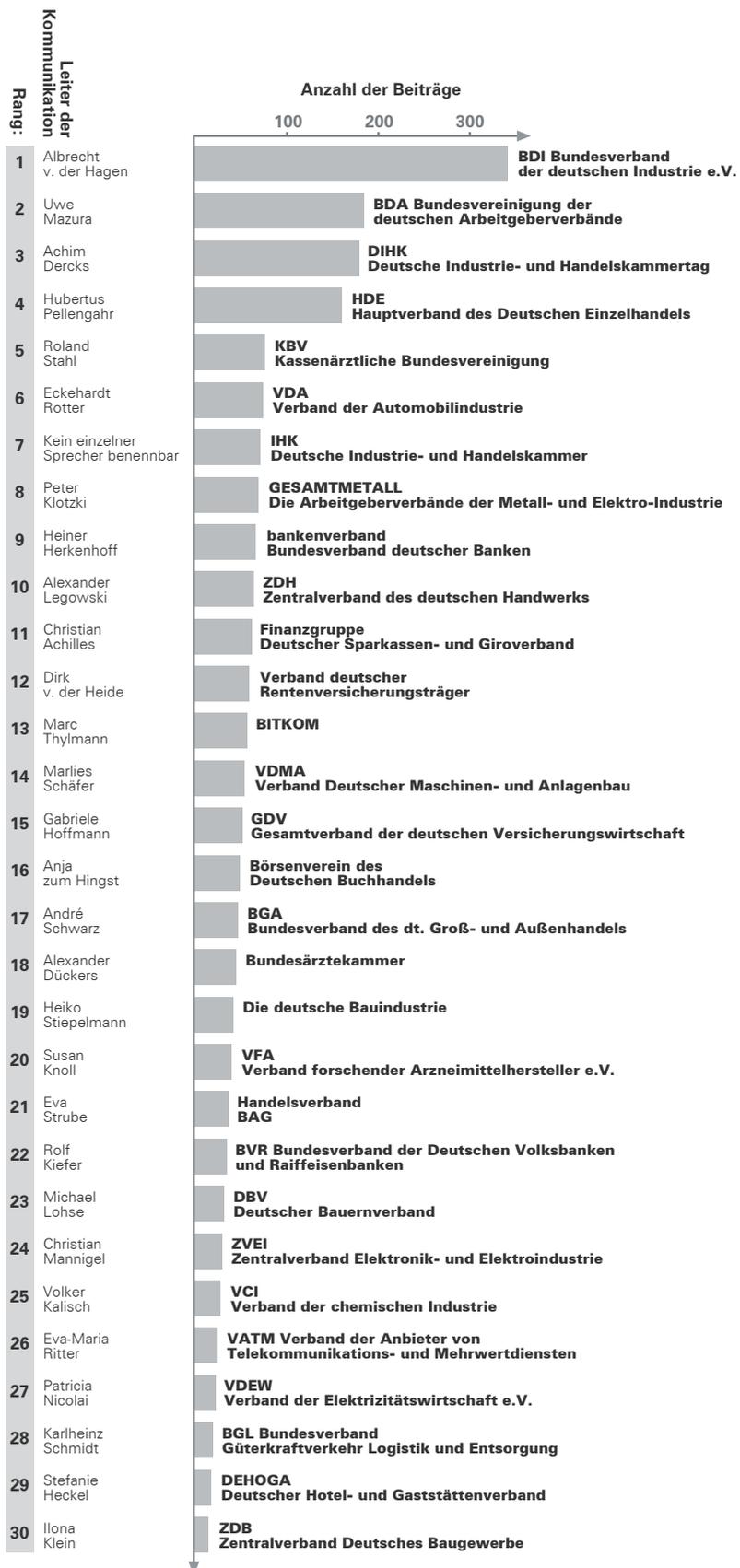
Kommunikation? Ein Herzstück des VATM.

Der VATM hat die Nase medial mit vorn. Davon zeugte gleich zu Anfang des Jahres der neue „VerbändeMax“ des Fachmagazins Pressesprecher, der die Präsenz deutscher Verbände in den Politik- und Wirtschaftsressorts von 23 deutschen Meinungsführermedien über einen mehrmonatigen Zeitraum dokumentierte.

Besonders erfreulich: Der VATM wurde dabei ausschließlich mit neutralen

und positiven Meldungen in Verbindung gebracht. Wenn auch die Spitzenplätze erwartungsgemäß die großen Industrieverbände wie BDI, BDA, DIHK und HDE besetzten, konnten wir uns aber auf gleicher Stufe mit namhaften und einflussreichen Verbänden wie dem Bundesverband der Volks- und Raiffeisenbanken, dem Deutschen Bauernverband, ZVEI, Verband der Chemischen Industrie und sogar noch vor dem VDEW (Verband der deutschen Elektrizitätswirtschaft) Gehör verschaffen.

Ranking der deutschen Spitzenverbände



Quelle:
Pressesprecher (02/2005)

→ Ein Blick auf den Presse- und Event-Kalender

„Kennt jeden, kann mit jedem...“

...so kündigte die Tageszeitung Die Welt den neuen Präsidenten des VATM an, nachdem die Mitgliederversammlung Gerd Eickers, Aufsichtsratsmitglied der QSC AG, im Februar 2005 zum Präsidenten gewählt hatte. Das "Urgestein" der Branche und Mitbegründer des VATM setzt zusammen mit den weiteren Mitgliedern im Präsidium angesichts der positiven Erfahrungen und Entwicklungen des Verbandes in einem liberalisierten Marktumfeld auf Kontinuität und hat den VATM auch für weitere Themen positioniert. So forderte Gerd Eickers etwa im Interview mit der FAZ im September 2005 ein Ende der Quersubventionierung des Mobilfunks durch überhöhte Gesprächsentgelte aus dem Festnetz mit dem Ziel, einen diskriminierungsfreien Wettbewerb der Technologien durchzusetzen.

Media meets Management: CeBit 2005



Getreu unserem Motto "Wettbewerb verbindet" bot sich auf dem tradi-

tionellen CeBit-Abend des VATM die Gelegenheit zum intensiven Meinungsaustausch. Die zahlreich anwesenden Gäste aus Medien, Politik und Wissenschaft diskutierten bis zu vorgerückter Stunde Daten, Fakten und Perspektiven unseres dynamischen Marktes mit den Vorständen, Geschäftsführern und Pressesprechern der VATM-Mitgliedsunternehmen. Neben dem stilvoll-relaxten Ambiente sorgte vor allem der Auftakt des N24-Magazins "Comtrends" – live von der CeBit – für einen gelungenen Start in das Kommunikationsjahr 2005.

Dass insbesondere das Interesse an Themen wie Wirtschaft und Kommunikation im TV gestiegen ist, zeigte nicht zuletzt das N24-Magazin, bei dem der VATM mit mehreren O-Tönen vertreten war. Die 10-teilige Sendereihe warf nicht nur einen Blick hinter die Kulissen des Telefonalltags sondern vermittelte einen Eindruck darüber, in welcher Weise die rasante technologische Entwicklung in der Kommunikation unseren Alltag besser organisiert und unsere Denkgewohnheiten radikal verändert.

→ Ein Blick auf den Presse- und Event-Kalender

Fortsetzung des politischen Dialoges: Telekompass Berlin-Mitte

Als neues Veranstaltungsformat im Rahmen der politischen Kommunikation und Interessenvertretung in Berlin etablierte sich der "Telekompass Berlin-Mitte" schnell als Forum für den intensiven und fruchtbaren Gedankenaustausch zwischen hochrangigen politischen Entscheidern und der TK-Wirtschaft. Richtungweisend sind nicht nur die grundsätzlichen Themen wie etwa Breitband und Interaktive Mehrwertdienste, die unter der erfolgreichen Moderation von Christoph Keese, Chefredakteur der Welt am Sonntag, im Dialog mit der Politik erörtert wurden. Dass Wachstum nur durch Wettbewerb entsteht und die Telekommunikation hierzu einen wichtigen wirtschaftlichen Beitrag zu leisten vermag – darin bestand am Ende des Abends parteiübergreifender Konsens. Auch nach den Bundestagswahlen 2005 wird der VATM den Dialog zur Förderung des Wettbewerbs fortsetzen.

Neue Chancen für neue Bundesländer – Das schnelle Internet kommt per Funk

Und das Thema "Wettbewerb im Breitband" blieb in aller Munde: Dass die Wettbewerbsfähigkeit der Bundesrepublik Deutschland entscheidend

vom schnellen Auf- und Ausbau der Breitband-Technologie abhängt, darüber sind sich Politik und Wirtschaft einig. Spitzenvertreter aus Wirtschaft und Politik haben sich deshalb im Rahmen einer gemeinsamen "Breitbandinitiative" das Ziel gesetzt, noch deutlich vor dem Jahr 2010 mindestens die Hälfte aller privaten Haushalte an das Hochleistungsinternet anzuschließen.

Bereits im Februar hatte der VATM vor diesem Hintergrund sein Flächendeckungskonzept "Breitband" dem Bundeswirtschaftsministerium vorgestellt und mit der tatkräftigen Unterstützung des Breitbandatlasses sowie der Initiative "Deutschland will!" seinen Beitrag zu dieser gemeinsamen gesellschaftspolitischen Aufgabe untermauert.



Auftakt-Pressekonferenz von "Deutschland will!" am 12.04.05 in Berlin – von links nach rechts: Christian Hoening (Vorstand AIRDATA), Elmar Müller, (Schirmherr der Initiative "Deutschland will!" und Vorstand DVPT), Volkmar Strauch (Staatssekretär des Senats für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, Berlin)

Auf der Suche nach geeigneten Lösungen zur Erschließung einzelner Regionen mit breitbandigen Internetdiensten bringt der VATM Kommunen, Netzbetreiber und Bürger zusammen, bündelt und kommuniziert die unterschiedlichen Bedürfnisse der Partner. Gemeinsam mit dem Deutschen Städte- und Gemeindebund setzt er sich für einen verstärkten Wettbewerb bei alternativen Breitbandzugangstechnologien ein und erteilt dem Ruf nach einem subventionierten DSL-Ausbau durch die Telekom von vornherein eine Absage. Das kleine Städtchen Bensberg vor den Toren Kölns steht seitdem als Synonym für viele weitere Ortschaften und weitgehend unversorgte Regionen, die vor allem mittels alternativen Funktechniken kleiner und mittelständischer Unternehmen erschlossen werden können.

Gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen: VATM fördert Einstiegschancen für Gründer und High Potentials

Die Diskussion um breitbandige Zugänge hat es deutlich gemacht: Gerade kleine und mittelständische Unternehmen sind die Innovationstreiber im Land. Im Gegensatz zu etablierten Anbietern und Großunternehmen bieten sie eine oft kostengünstigere und leistungsfähige Alternative. Um das große Potenzial dieser neuen Dienstleistungen auszuschöpf-

fen, benötigt der Markt neben den etablierten Unternehmen kreative Newcomer. Diese unterstützt der VATM mit einem Sonderpreis im Rahmen des BMWA-Gründerwettbewerbes 2005 und bietet somit jungen Leuten mit tragfähigen Ideen einen Anreiz zur Selbstständigkeit – zumal es um potenzielle neue Unternehmen in der Telekommunikationsbranche geht. Ihre Aktivitäten stärken den Wettbewerb, damit in diesem zukunftssträchtigen Bereich nicht neue Monopole auf Dauer das Heft in die Hand bekommen.

Dieses Ziel verfolgt auch das Engagement des VATM im Rahmen des neu gegründeten Studiengangs Master of European Regulation of Network Industries (MERNI) am Zentrum für Europäische Integrationsforschung an der Universität Bonn. Im Zuge der Liberalisierung weiterer Netzindustrien steigt der Bedarf an qualifizierten Fachleuten für Regulierung, die sich erhöhten Anforderungen an dieses Berufsfeld ausgesetzt sehen. In Zusammenarbeit mit den Mitgliedsunternehmen will der VATM zu einer wissenschaftlich ausgewogenen und gleichzeitig praxisorientierten Weiterbildung auf international wettbewerbsfähigem Niveau beitragen.

→ Ein Blick auf den Presse- und Event-Kalender

Effizienter Kundenschutz in der Telekommunikation...

... statt Überregulierung – dafür setzte sich der VATM in der kontroversen politischen Entscheidungsfindung zum neuen Telekommunikationsänderungsgesetz ein und unterstützte damit viele der im Gesetzentwurf vorgesehenen Maßnahmen – etwa eine höhere Angebots- und Preistransparenz von Mehrwertdiensten in der Werbung, Preisansagen bei höherpreisigen Diensten oder das Verbot von Lockanrufen und -SMS. Wenn auch das Gesetz im Zuge der Neuwahlen zum Deutschen Bundestag nicht mehr verabschiedet werden konnte, wird sich der VATM auch in der kommenden Legislaturperiode an seiner Unterstützung für eine erhöhte Angebots- und Preistransparenz und Information des Kunden im Einklang mit wirtschaftlicher Innovation messen lassen können.

Telefonmarkt wächst dank Breitband

Dass Wettbewerb allein Wachstum, Investitionen und Innovationen schafft, zeigte die VATM-Marktanalyse 2005, die auf der Jahrespressekonferenz auf der CON4 Cologne vorgestellt wurde. Der optimistische Marktausblick mit über 10 Mio. erwarteten Breitband-Anschlüssen zum Jahresende, einer steigenden Mobilfunknutzung und anhaltendem Wettbewerb im Ortsnetz sorgte für ein hohes Rau-

schen im Presse-Blätterwald sowohl regional als auch überregional.

Immer mehr Urlaubsgrüße kommen per Handy

Mit der im Handy integrierten Kamera ein Foto von Sonne, Meer und Strandvergnügen knipsen und sofort an die Kollegen oder Freunde verschicken: im Sommerloch machte der VATM mit seiner Meldung über die neuesten MMS-Zahlen in deutschen Netzen deutlich, wo die Zukunft für individuell zu gestaltende Dienste gerade in der Freizeitkommunikation liegt. In der tendenziell nachrichtenarmen Urlaubszeit punktete er auch damit, dass er auf die immer noch bestehenden Hindernisse bei Empfang und Versand dieser Dienste aufmerksam machte.

Vorratsdatenspeicherung und Überwachung

Nicht zuletzt nahm das Thema Vorratsdatenspeicherung und Überwachung einen großen Raum in der Berichterstattung ein. Hintergrund: Die ohnehin schon intensive Debatte um die staatliche Gewährleistung der Sicherheitsanforderungen unserer Gesellschaft erreichte mit den Terroranschlägen in London im Sommer 2005 eine neue Dimension. Auf der Suche nach sachgerechten Lösungen zur grenzüberschreitenden Bekämpfung der organisierten Kriminalität und des Terrorismus, die auch einen weiteren Vorstoß

der EU zur Ausdehnung der Speicherpflichten von Verkehrs- und Standortdaten in der Telekommunikation mit sich brachte, spricht sich der VATM zusammen mit BDI und BITKOM für ein verträgliches Mindestmaß an Vorratsdatenhaltung aus: Nur im Einklang mit wirtschaftlicher Vernunft kann eine effiziente Gefahrenabwehr, die gleichzeitig Freiheitsrechte der Bürger nicht missachtet, gewährleistet sein.

Soweit die Netze tragen

Auf dem traditionellen VATM-Pressetag in München im Oktober 2005 "portraitierte" der VATM einen Markt der neuen Wachstumspfade auf Basis moderner Kommunikationsdienste. Kernbotschaft: Die technischen und regulatorischen Rahmenbedingungen zu VoIP und NGN werden von entscheidender Bedeutung für die Marktentwicklung sein – verbunden mit dem ernststen Appell an die Politik, daher insbesondere die nicht-diskriminierende Öffnung der Hochgeschwindigkeitsnetze im Blick zu haben und unternehmerisches Handeln und Investitionen unabhängig von Partikularinteressen im Markt zu fördern.

Nicht zuletzt präsentiert sich der VATM mit einem Neudesign und Restrukturierung der Website. Neu ist insbesondere der inhaltlich-spartenbezogene Bereich, der für Journalisten und Endkunden grundlegende Infor-

mationen über die einzelnen Marktsegmente liefert sowie die dynamische Platzierung der Logos unserer Mitgliedsunternehmen und Marken direkt auf der Startseite. Informationen über den VATM erhält man wie gehabt über die Menüpunkte der horizontalen Navigation.

Fazit: Ein erfolgreiches Jahr der Kommunikation

Getrieben von der anhaltenden Dynamik des Marktes hat der VATM auch im Jahr 2005 die zahlreichen Entwicklungen und Trends in der Telekommunikation aufgegriffen, im Hinblick auf den gesamtwirtschaftlichen Nutzen der Unternehmen medial begleitet, kommentiert und so zu einer kontinuierlichen Informations- und Aufklärungsarbeit auch in kontroverserem Umfeld beigetragen.

Mit über 30 Pressemitteilungen, einer Vielzahl von Interviews, Stellungnahmen und Ad-hoc-Statements war der VATM weit über 1500 mal in Print- und Online-Medien präsent – von großen deutschen Tageszeitungen über Wirtschafts- und Verbrauchermagazine bis zur deutschen und internationalen Fachpresse. Auch in zahlreichen Radio- und Fernsehsendungen wurde der VATM gehört. Das Spektrum reicht dabei von ARD und ZDF bis hin zu Nachrichtensendern wie N24 und n-tv.

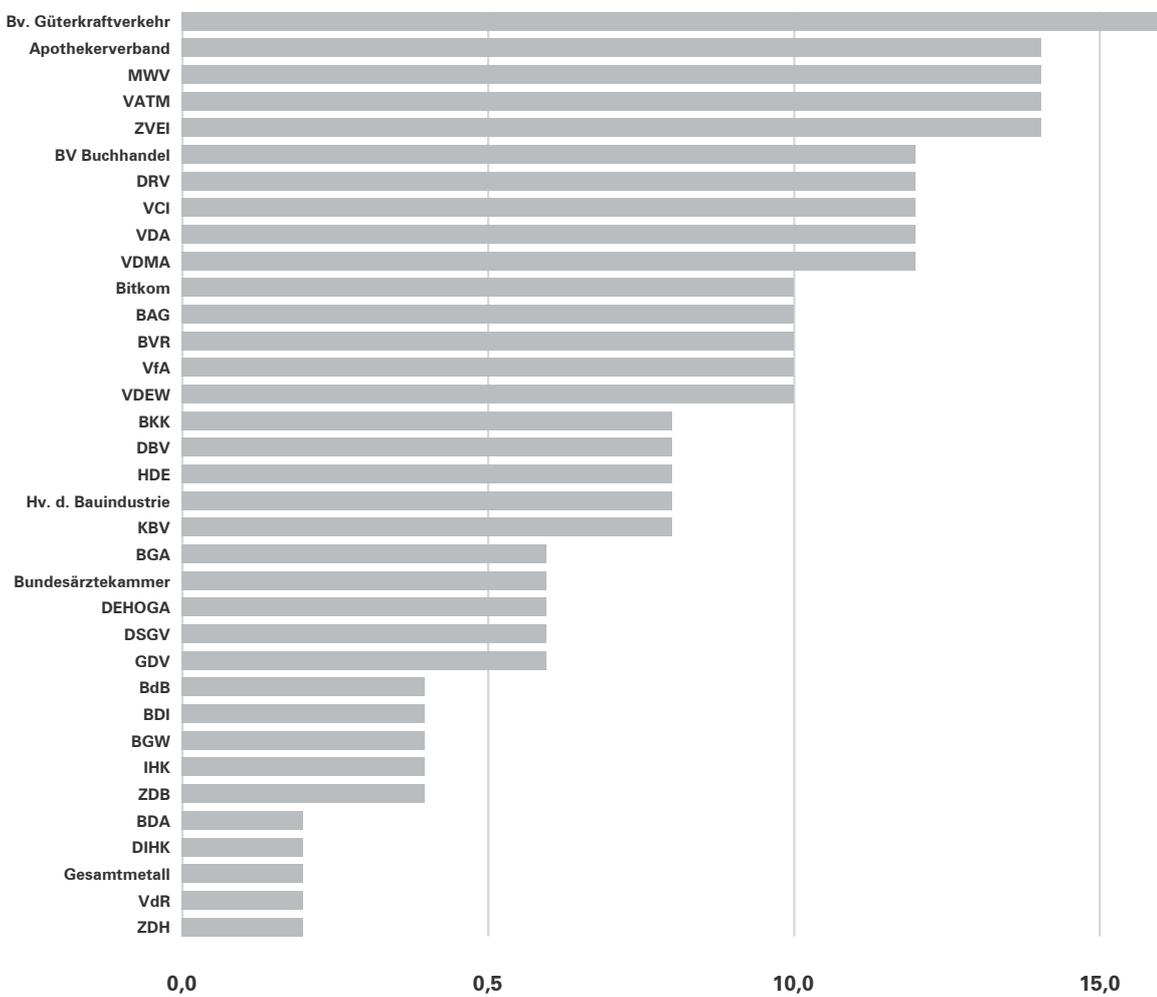
→ Ein Blick auf den Presse- und Event-Kalender

Und eine aktuelle Analyse von Media Tenor aus dem Jahr 2005 bestätigt: Die Telekommunikation ist nicht nur eine der meist genannten Branchen in der Wirtschaftsberichterstattung. Während die Deutsche Telekom seit 1998 zunehmend Meinungshoheit in der TK-Berichterstattung einbüßt, punkten gerade auch VATM-Unter-

nehmen mit guten Wertungen in der medialen Darstellung. Als einer der meistgenannten Verbände und Pulsmesser der Branche trägt der VATM durch seine gezielte Öffentlichkeitsarbeit dazu bei, die Aufmerksamkeit für übergreifende Themen der Branche und die wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder zu schärfen.

VATM als Pulsmesser der Branche

Zahl der Punkte (Agenda-Setting-Award, Kriterium: Unternehmensthemen)



Quelle: Media Tenor 2005



Harald Stöber
Vorstandsvorsitzender der
Arcor AG & Co. KG und
Vizepräsident des VATM

Erwartungen und Ausblick für 2006

➔ **TK-Märkte durch Breitband und konvergente Dienste im Wandel**

TK als maßgeblicher Wirtschaftsfaktor

Mit einem Umsatz von rund 67 Milliarden Euro im Jahr 2005 ist der deutsche Telekommunikationsmarkt eine wichtige Säule der Volkswirtschaft. Die Branche leistet mit Wachstumsraten von mehr als vier Prozent einen wesentlichen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung des Standortes Deutschland. Für die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen ist der Einsatz neuer Technologien heute entscheidend. Moderne Telekommunikation sichert so Arbeitsplätze und schafft gleichzeitig die Voraussetzungen für neue Beschäftigungsfelder.

Der Wettbewerb im deutschen Telekommunikationsmarkt hat eine enorme Dynamik entfaltet: Von deutlich gesunkenen Kommunikationskosten sowie innovativen Produkten profitieren sowohl Wirtschaftsunternehmen als auch die Verbraucher. Gleichzeitig beschäftigen allein die alternativen Anbieter mehr als 50.000 Mitarbeiter. Die künftige Entwicklung der Branche hängt dabei weiterhin entscheidend von einer verlässlichen Regulierungspolitik ab. Nur so erhalten die Unternehmen die notwendige Sicherheit für künftige Investitionen und Innovationen.

Neue Multimedia-Anwendungen vor dem Durchbruch

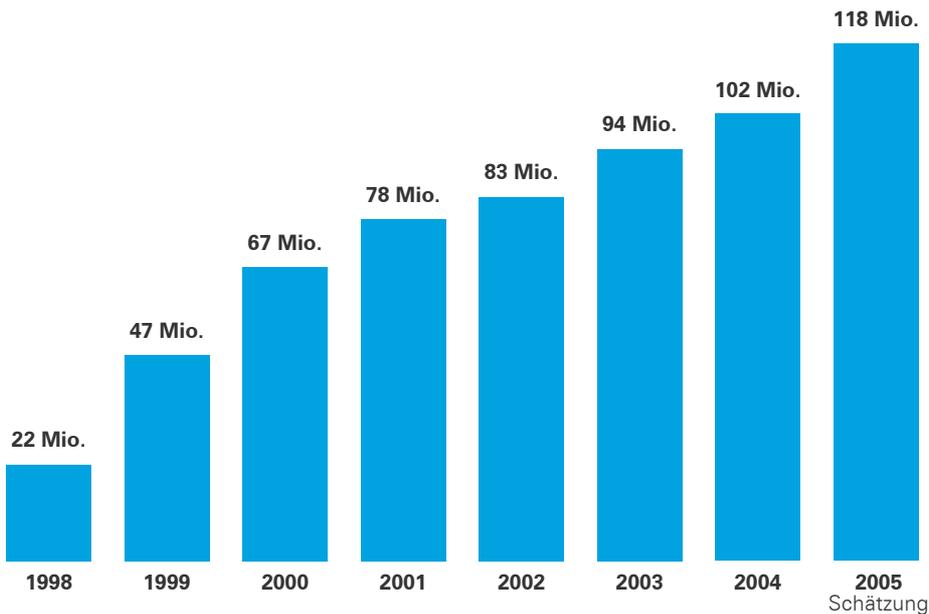
Das Jahr 2006 wird neben einem anhaltend hohen Wachstum bei den breitbandigen DSL-Anschlüssen insbesondere geprägt sein vom Thema Konvergenz, dem Zusammenwachsen von Netzen und Diensten. Unter dem Stichwort "Triple Play" werden verstärkt kombinierte Angebote für Telefon, Internet und TV auf den Markt kommen. Qualitativ hochwertige Fernsehangebote stehen dabei nicht nur im Visier der Kabelnetzbetreiber. Bandbreiten bis 20 Mbit/s auf Basis von ADSL2+ öffnen auch den klassischen Telekommunikationsanbietern das Tor zu innovativen Multimedia-Anwendungen, mit denen Deutschland an die Spitze der Breitband-Nationen vorstoßen könnte. Spätestens zur Fußball-Weltmeisterschaft im kommenden Jahr haben auch die Mobilfunkfirmen Hand in Hand mit den Herstellern und Medienunternehmen erste TV-Pakete für die neuen UMTS-Handys angekündigt.

Wettbewerb zwischen Festnetz und Mobilfunk wird schärfer

Die Kunden wünschen sich zunehmend durchgängige Lösungen für ihre Kommunikationsanforderungen. Sie wollen mit einem Endgerät telefonieren – zu

Hause und auch unterwegs. Immer stärker setzt sich außerdem das Bedürfnis nach Kostentransparenz durch. Inzwischen bieten auch Mobilfunkanbieter die im Festnetz bereits seit langem etablierten Flatrates an. Eine Reihe von neuen Mobilfunk-Discountern heizt den Preiswettbewerb zwischen Mobilfunk und Festnetz zusätzlich an, der damit eine neue Dimension erreicht. Die Festnetz-anbieter werden im kommenden Jahr unter der Bezeichnung "Dual Mode" Lösungen auf den Markt bringen, bei denen Kunden mit einem Endgerät zu Hause zu Festnetzbedingungen sowie unterwegs mobil telefonieren können. Gleichzeitig werden die Kunden bei diesem Angebot einen festen, breitbandigen Internetzugang nutzen können.

Entwicklung des Gesamtmarktes für Mobilfunkdienste in Deutschland nach Verbindungsminuten pro Tag
(Abgehende Verbindungen ins eigene und fremde Mobilfunknetze, ins deutsche Festnetz, ins Ausland und zu IN-Nummern)



Quelle: BNetzA, 2005-Wert: DIALOG CONSULT-Schätzung

→ **TK-Märkte durch Breitband und konvergente Dienste im Wandel**

Terminierungsentgelte ungleich reguliert

Angesichts der zunehmenden Konkurrenz zwischen Festnetz und Mobilfunk hat sich seit Mitte 2005 die Kritik an wettbewerbsverzerrenden Interconnectionskosten verstärkt. So zahlen die Mobilfunkanbieter für die Durchleitung der Gespräche in das deutsche Festnetz – die so genannte "Terminierung" – etwa drei Cent pro Minute. Umgekehrt erhalten die Mobilfunknetzbetreiber für Gespräche, die sie aus den Festnetzen entgegen nehmen, zwischen 13 und 15 Cent pro Minute. Die Festnetzbetreiber fordern gleiche und faire Wettbewerbsbedingungen für beide Lager. Offen ist bislang, wann und wie weit die Bundesnetzagentur die Terminierungsentgelte absenken wird.

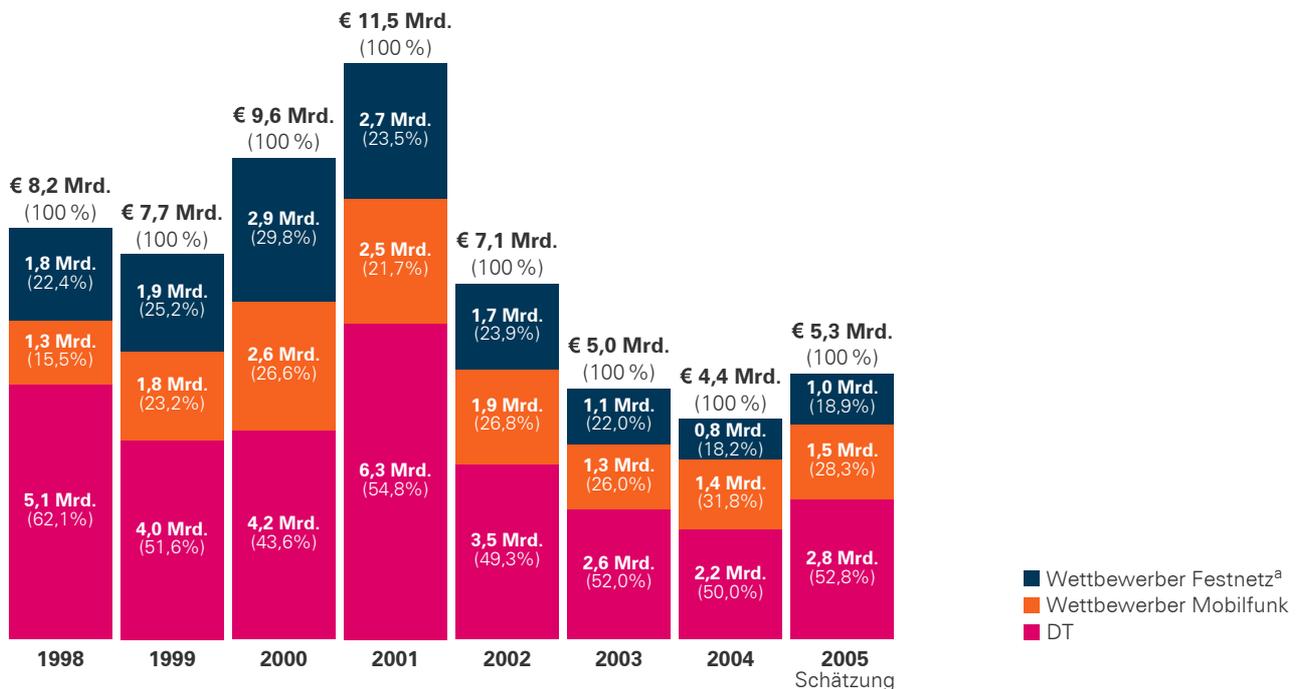
Anhaltender Preisverfall im Festnetz

Auch im Festnetz hat sich der Wettbewerb weiter verschärft. So sind die DSL-Flatrates seit Anfang 2005 um 15 bis 20 Euro pro Monat günstiger geworden und liegen heute unter fünf Euro – während steigende Preise bei anderen Versorgungsgütern wie etwa Gas, Strom und Mineralöl den Verbraucher zunehmend stark belasten. Im kommenden Jahr werden sich im Festnetz sicherlich stärker neue Angebotspakete durchsetzen, bei denen Kunden zum gleichen Preis mehr Bandbreite und zusätzlichen Nutzungskomfort erhalten.

Wettbewerb fördert Innovation und Investitionen

Die entscheidende Triebfeder für Innovation und preisgünstige Angebote für Bürger und Unternehmen bei der breitbandigen Kommunikation ist und bleibt der Wettbewerb auf dem Telekommunikationsmarkt. Mit rund einer Milliarde Euro steigen die Investitionen der Wettbewerber ins Festnetz in 2005 erstmals seit dem Jahr 2000 wieder an. Seit 2000 wurden über 10 Milliarden Euro investiert, inklusive Mobilfunk sind es sogar mehr als 20 Milliarden Euro. Damit liegen die Investitionen der Wettbewerber in Netze und Dienste fast genau so hoch wie die der noch immer marktbeherrschenden Deutschen Telekom AG.

Investitionen in Sachanlagen



a) Inkl. Investitionen in Breitbandkabelnetze.

Quelle: DIALOG CONSULT/VATM-Marktanlyse 2005

Breitbandwettbewerb ist noch ein zartes Pflänzchen

Erst seit einem Jahr bewegt sich Deutschland im Breitbandwettbewerb dank deutlich verbesserter regulatorischer Rahmenbedingungen weg vom drittletzten Platz der EU. Dennoch liegt Deutschland nach der neuesten OECD-Studie in puncto Versorgungsdichte noch hinter den meisten großen Industrienationen und weiterhin unterhalb des OECD-Durchschnitts. Grund dafür ist das viel zu zögerliche Eingreifen der Regulierung bei der Einführung von DSL in Deutschland im Jahre 2000. Hier hatte man der Telekom – politisch gewollt – einen Vorsprung eingeräumt und damit alle Alternativtechnologien und Wettbewerber nachhaltig behindert.

→ TK-Märkte durch Breitband und konvergente Dienste im Wandel

Die Deutsche Telekom versucht nun erneut, eine abgesicherte monopolartige Vormachtstellung im Breitbandmarkt zu erlangen. Für das Versprechen, drei Milliarden Euro in den Ausbau von Glasfasernetzen in den 50 größten Städten zu investieren und dadurch in den ohnehin am besten versorgten Gebieten Deutschlands High-Speed-Netze mit 50 Mbit/s aufzubauen, fordert die Telekom einen Verzicht auf Regulierung.

Die neue Bundesregierung setzt auf das Prestigeprojekt. Im Koalitionsvertrag wurde Regulierungsfreiheit beim Aufbau breitbandiger Telekommunikationsnetze verankert. Ob die Telekom sich mit ihrem Versuch der Remonopolisierung durchsetzen wird, scheint allerdings fraglich. Denn die EU-Kommission hat "ernsthafte Zweifel" am Ausschluss des Wettbewerbs angemeldet und ein Prüfverfahren eingeleitet.

Zweistellige Milliardeninvestitionen in TK-Markt gefährdet

Die Verweigerung des Zugangs zum neuen Glasfaserabschnitt würde einen nicht aufholbaren Wettbewerbsnachteil bedeuten. Die getätigten Infrastrukturinvestitionen würden entwertet und zukünftige durch Wettbewerb ausgelöste technische Innovationen erschwert. Der Verzicht auf eine eigentlich zur Wettbewerbssicherung erforderliche Regulierung würde faktisch die Vergabe eines neuen Monopolrechtes bedeuten. Damit setzt die neue Bundesregierung das Vertrauen der in- und ausländischen Investoren aufs Spiel, die vor allem in den Breitbandausbau seit dem Jahr 2000 bereits 10,5 Milliarden Euro gesteckt haben und im Zeitraum bis 2010 weitere rund 8 Milliarden Euro investieren wollen. Wenn wir den gleichen Fehler wie beim Start von DSL noch einmal machen und dem Marktbeherrscher auch bei VDSL Monopolgewinne zugestehen, müssen die Bürger die Folgen einer derart verfehlten Regulierungspolitik tragen.

50 Prozent der Arbeitsplätze der Zulieferindustrie werden zudem von den Wettbewerbern gesichert, die in gleicher Höhe wie die Deutsche Telekom AG in neue Technologien investieren. So schaffen es die Wettbewerber dank neuester ADSL2+-Technik auch ohne Verlegen von Kabeln, die vorhandene Kupferader mit bis zu 25 Mbit/s nutzbar zu machen, statt der bislang üblichen ein bis drei Mbit/s. Damit werden die Übertragungsraten fast verzehnfacht. Neben Telefonie und Internet sind dann noch genügend Kapazitäten frei für mehrere parallele Fernsehkanäle und eine komfortable Nutzung von Anwen-

dungen wie Video-on-Demand. Durch technische Weiterentwicklungen werden sich auch in Zukunft die vorhandenen Leitungen ohne städtebauliche Eingriffe noch effizienter nutzen lassen.

Das Jahrbuch: Erfolgsgeschichte TK-Markt Deutschland

Mit dem Jahrbuch 2005 dokumentiert der VATM weitere zwölf Monate im liberalisierten deutschen Telekommunikationsmarkt. Die Bilanz fällt ausgesprochen positiv aus. Im Zukunftsmarkt Breitband hat in Deutschland die Aufholjagd begonnen. Und der Wettbewerb gewinnt an Fahrt. Eine gezielte Förderung des Wettbewerbs sorgt für eine sektorübergreifende Belebung der Gesamtwirtschaft. Dabei steht eine effiziente Regulierung in direktem Zusammenhang mit den Investitionen im Telekommunikationsmarkt. Das hat die Vergangenheit gezeigt. Bleibt zu hoffen, dass die bislang erfolgreiche deutsche Telekommunikationspolitik letztlich auch unter der neuen Bundesregierung fortgeschrieben wird. Die Mitgliedsunternehmen im VATM werden sich im kommenden Jahr dafür einsetzen. Ohne faire Rahmenbedingungen wird sich in Deutschland keine vitale Wettbewerbslandschaft entfalten. Politik und Regulierungsinstanzen sind auch künftig gefordert.

Portrait des VATM

Die Öffnung des bundesweiten Telekommunikationsmarktes im Jahr 1998 brachte nicht über Nacht oder gar automatisch allen Marktteilnehmern chancengleiche Wettbewerbsbedingungen. Und da die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für fairen Wettbewerb auf einem bis dahin monopolisierten Markt nicht durch einzelne Unternehmen erstritten oder durchgesetzt werden können, haben mehr als fünfzig der im deutschen Markt aktiven Telekommunikations- und Multimediaunternehmen ihre Kraft gebündelt und sich im VATM zusammen geschlossen. Obwohl die verschiedenen Unternehmensinteressen teilweise divergieren, ist das Motto „Wettbewerb verbindet“ der Grund ihres gemeinsamen Engagements.

Inzwischen sind die Erfolge eines aufkeimenden Wettbewerbs spürbar. Die Preise, der Service und die Angebotsvielfalt für Endkunden gestalten sich sowohl im gewerblichen als auch im privaten Bereich günstiger als vor Beginn der Marktliberalisierung. Und: Von den privaten Telekommunikationsunternehmen, die seit 1998 ca. 95 Milliarden Euro investierten und zehntausende Arbeitsplätze in Deutschland schufen, gehen trotz aller Probleme deutliche Wachstumsimpulse für die derzeit stagnierende Volkswirtschaft aus.

→ Unsere Mitglieder

Die Mitgliedsunternehmen des VATM sind zum großen Teil Töchter oder Beteiligungen von Firmen aus Europa und Übersee. Sie bieten komplette Telekommunikationsdienstleistungen an oder bedienen Teilbereiche: Festnetzanbieter, Mobilfunkunternehmen, Service Provider (Internet und Sprachtelefonie) sowie Mehrwertdiensteanbieter mit Mail- und Fax-Diensten, Service-Rufnummern, Auskunftsservices oder Call Centern. Von einer Mitgliedschaft im VATM ausgenommen sind Hersteller- und Handelsunternehmen sowie die Deutsche Telekom AG.

→ Unsere Aufgaben und Ziele

Derzeit erwirtschaften unsere Mitglieder rund 80 Prozent des von privaten Anbietern erzielten Gesamtumsatzes auf dem deutschen Markt. Somit ist der VATM der Interessenvertreter der privaten Telekommunikationswirtschaft schlechthin. Im Zusammenhang mit dem Schaffen und Sichern optimaler Marktbedingungen setzt sich der Verband u. a. für sichere Investitions- und Planungsbedingungen ein. Indem er die wirtschaftliche Effizienz des Wirkens seiner Mitgliedsunternehmen unterstützt, fördert er die Liberalisierungs- und Deregulierungsprozesse der gesamten Branche.

→ **Verbandsarbeit – kompetent und effektiv**

Herzstück der Verbandsarbeit sind die Aktivitäten der VATM-Mitglieder in den Sparten und Arbeitskreisen.

→ **Sparten**

Jedes ordentliche Mitglied entscheidet sich gemäß seines Hauptgeschäftsfeldes für den Eintritt in eine der folgenden Sparten:

- Deutschlandweit operierende Festnetzanbieter mit den Segmenten Backbone-/ Access-Provider und Verbindungsnetzbetreiber und Internationale Carrier
- Regional operierende Festnetzanbieter
- Mobilfunkanbieter mit den Segmenten Mobilfunknetzbetreiber und Servicebetreiber
- Dienste- und Contentanbieter mit den Segmenten Internet Service Provider und Mehrwert-/Auskunftsdiensteanbieter.

Die Sparten organisieren sich selbst. Mitglieder der einzelnen Sparten können an den Sitzungen der übrigen Sparten teilnehmen, jedoch ohne Stimmrecht. Ziel des intensiven Informations- und Erfahrungsaustausches ist die Meinungsbildung und das Formulieren gemeinsamer Interessen.

Jede Sparte (bzw. deren Segmente) ist mit je einem Vertreter im Präsidium vertreten. Die Präsidiumsmitglieder sind für die Koordination der spartenspezifischen Themen zuständig und sie geben die in den Sparten gebildete Meinung zur Behandlung ins Präsidium. Auf dieser Grundlage trifft das Präsidium Entscheidungen für Aktionen des Verbandes und zur adäquaten Kommunikation in der Öffentlichkeit.

→ Arbeitskreise

Die Meinungsbildung und Beratung spartenübergreifender Themen erfolgt in Arbeitskreisen, die allen Mitgliedern offen stehen. Dies sind:

- Arbeitskreis (AK) Recht und Regulierung
- AK Presse und Öffentlichkeitsarbeit
- AK Sicherheit und Datenschutz
- AK Lobby (Lobby-Gruppe)
- AK Personal und Ausbildung
- AK Europäische Union
- AK Cost and Commercial Aspects
- AK Technik

→ VATM-Geschäftsstelle

Sitz des Verbandes ist Berlin. Er unterhält außerdem Büros in Köln und Brüssel. Die Geschäftsstelle des VATM zeichnet gegenüber dem Präsidium und der Mitgliederversammlung verantwortlich.

→ Unser Service:

Enge Kontakte zu Entscheidungsträgern und Märkten weltweit

Unsere Büros in Berlin, Köln und Brüssel pflegen intensive Kontakte zu allen branchenrelevanten Institutionen und politischen Entscheidungsträgern auf Bundes- wie auf EU-Ebene. Zu unseren festen Ansprechpartnern zählen Vertreter aus dem Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, dem Bundesfinanzministerium, dem Bundeskanzleramt, dem Bundeskartellamt, der Bundesnetzagentur für Elektrizität, Gas, Telekommunikation, Post und Eisenbahnen, den Fraktionen im Deutschen Bundestag, der Europäischen Kommission und dem Europäischen Parlament.

Im Sinne eines künftigen europäischen Telekommunikationsmarktes und harmonisierter Wettbewerbsbedingungen unterhält der VATM enge Kontakte zu anderen nationalen und internationalen Branchenvertretungen. Neben dem BDI und dem DIHK pflegen wir Verbindungen zu europäischen und amerikanischen Branchenverbänden.

Das "Washington Office" des VATM

Seit gut fünf Jahren betreut Dr. Axel Spies, Anwalt der US-Kanzlei Swidler

Berlin Shereff Friedman, LLP, das "Washington Office" des VATM. Ein Schwerpunkt der Tätigkeit des Washington Office ist das Lobbying, um Positionen der in Deutschland tätigen Wettbewerber in den USA zu verdeutlichen und zu erläutern. Mit den politischen Institutionen, insbesondere mit der Federal Communications Commission (FCC), dem State Department, Department of Commerce, dem US Trade Representative und der Deutschen Botschaft, hält unser Verbindungsmann in Washington engen Kontakt und unterrichtet über Entwicklungen und Positionen der Wettbewerber, etwa zum neuen Telekommunikationsgesetz. Dr. Spies ist auch verantwortlich für den Kontakt des VATM zu der Schwesterorganisation CompTel/ASCENT, dem größten Verband der Wettbewerber in den USA, der ebenfalls in Washington ansässig ist.



Dr. Axel Spies
Anwalt der US-Kanzlei Swidler
Berlin Shereff Friedman, LLP

Meilen voraus durch schnelle Information

In einer dynamischen Branche wie der Telekommunikation hängt der private unternehmerische Erfolg wesentlich von rechtzeitigen und umfassenden Informationen über aktuelle Markttendenzen und die sich ändernden politischen Rahmenbedingungen ab.

Der Verband informiert deshalb seine Mitglieder regelmäßig über alle relevanten Entwicklungen. Neben den bundesdeutschen werden auch die von der EU ausgehenden Initiativen in die Analyse einbezogen. Selbst US-Foren werden genutzt, um die Interessen ausländischer Investoren unter den VATM-Mitgliedern wahrzunehmen.

Interessenvertretung durch starke Medienpräsenz

Der VATM ist das Sprachrohr für Anliegen und Forderungen bereits etablierter Wettbewerbsunternehmen ebenso wie von Neueinsteigern. Eine wirksame Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gehört deshalb zu unseren Schwerpunktaufgaben. Den VATM-Presseinformationen und -gesprächen mit Journalisten liegen die gemeinsamen Forderungen an Politik und Regulierung ebenso wie die Interpretation und Kommentierung marktrelevanter Entscheidungen zugrunde.

Jährliche Analysen zum Telekommunikationsmarkt sowie Studien zu speziellen Problembereichen, die mit renommierten Marktforschungsunternehmen durchgeführt werden, sensibilisieren eine breite Öffentlichkeit für die Situation der Wettbewerbsunternehmen. Darüber hinaus bereichern wissenschaftliche Gutachten, die der VATM in Auftrag gibt, die öffentliche Diskussion über Entwicklungsschwerpunkte in diesem Zukunftsmarkt.

Das Präsidium des VATM



Gerd Eickers
Präsident des VATM
Mitglied des Aufsichtsrates
der QSC AG

→ Gerd Eickers

Gerd Eickers wurde am 2. November 1952 in Telgte geboren. Nach seinem Studium der Volkswirtschaft begann er seine berufliche Karriere 1979 bei General Electric Information Services. Dort war er in verschiedenen Positionen tätig, unter anderem als Geschäftsführer der Tochtergesellschaften in Deutschland, der Schweiz, Österreich und Skandinavien. 1995 übernahm er leitende Funktionen beim Aufbau der Telekommunikations-Aktivitäten der Thyssen Gruppe; hier war er insbesondere für die Bereiche ‚Business Development‘ und ‚Regulatory Affairs‘ verantwortlich.

Gerd Eickers ist Mitgründer der QSC AG, Köln, in deren Aufsichtsrat er im

Jahr 1999 berufen wurde. Von 2001 bis Ende 2003 verantwortete er als Chief Operating Officer im Vorstand der QSC AG schwerpunktmäßig die Bereiche Kundenservice, Auftragsmanagement und Regulierung und kehrte im Mai 2004 in deren Aufsichtsrat zurück.

Gerd Eickers hat in den Jahren 1997 und 1998 nach der Gründung des Verbandes der Anbieter von Telekommunikations- und Mehrwertdiensten (VATM) als dessen erster Geschäftsführer die Positionen der Wettbewerber bei der Vorbereitung und Umsetzung der Liberalisierung des deutschen Telekommunikationsmarkts vertreten.



Harald Stöber
Vizepräsident des VATM
Vorstandsvorsitzender der
Arcor AG & Co. KG

→ Harald Stöber

Harald Stöber, Jahrgang 1952, entschied sich nach dem Elektrotechnik-Studium in Aachen für ein Aufbaustudium der Wirtschaftswissenschaften. Von 1980 bis 1982 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Lehrstuhls für Industriebetriebslehre der RWTH Aachen. 1982 wechselte er zur Mannesmann AG, Düsseldorf. Nach verschiedenen Aufgaben im

Konzern wurde er zum 1. Januar 1990 als Geschäftsführer Marketing (später Marketing und Vertrieb) in die Mannesmann Mobilfunk GmbH berufen.

1997 übernahm Harald Stöber den Vorsitz des Vorstands der Mannesmann Arcor AG & Co. (heute Arcor AG & Co. KG).

→ Tomas Eilers

Tomas Eilers, geboren am 25. Mai 1959 in Upgant-Schott, ist Geschäftsführer der EWE TEL GmbH in Oldenburg. Sein beruflicher Werdegang begann 1978 mit dem Eintritt in die Bundesmarine, wo er die Offizierslaufbahn einschlug. Von 1979 bis 1983 studierte er Nachrichtentechnik an der Hochschule der Bundeswehr in Hamburg. Ab 1990 war Tomas Eilers

bei der EWE Aktiengesellschaft tätig, unter anderem in Cloppenburg, Varel sowie in der Hauptverwaltung in Oldenburg. 1994 übernahm er die Leitung der EWE-Geschäftsregion Norden, bis er im September 2001 in die Geschäftsführung der EWE TEL GmbH eintrat. Tomas Eilers ist verheiratet und hat zwei Kinder.



Tomas Eilers
Geschäftsführer
der EWE TEL GmbH

→ Dr. Bernd Huber

Dr. Bernd Huber, 45, ist bereits seit sieben Jahren Geschäftsführer bei der COLT Telecom GmbH und hat maßgeblich zur erfolgreichen Marktposition des Telekommunikationsunternehmens in Deutschland beigetragen. Unter anderem war Dr. Huber für den Aufbau des Standorts Berlin und für den Großkundenvertrieb in ganz Deutschland verantwortlich. Derzeit leitet Dr. Huber innerhalb der deutschen Geschäftsführung den Geschäftsbereich Mittelstand sowie die Themen Lobbying und Regulierung.

Die Telekommunikationsbranche hat Dr. Bernd Huber bei der Krone AG in Berlin kennen und schätzen gelernt. Beim Produzenten für Glasfaserverteil- und Kupferverbindungstechnik war er nach seiner Promotion im Fach Betriebswirtschaft insgesamt sieben Jahre beschäftigt. Wichtigste Stationen bei Krone: Leiter Produktmarketing und Produktmanagement, Geschäftsführer für die Tochtergesellschaften in Athen und Moskau, Leiter Forschung und Entwicklung sowie Geschäftsbereichsleiter für Öffentliche Netze.



Dr. Bernd Huber
Mitglied der Geschäftsführung
der COLT Telecom GmbH



Stan Laurent
Geschäftsführer der
AOL Deutschland
GmbH & Co. KG

→ Stan Laurent

Stan Laurent ist seit Oktober 2002 Geschäftsführer der AOL Deutschland GmbH & Co. KG. Bevor er im Mai 2002 in die Dienste von AOL Europe trat, hatte Laurent bei QXL ricardo die Position des President Strategic Development inne und war daneben Executive Member of the Board. Bei QXL verantwortete Laurent die europaweite Einführung des Auktionservice. Er gehörte darüber hinaus dem Senior Executive Team an, das den Börsengang des Unternehmens leitete. Außerdem war er federführend bei

einer Reihe von Übernahmen von Wettbewerbern in Europa.

Von 1995 bis 1998 arbeitete er für AOL Bertelsmann France, wo er den AOL Service einführte und auf Wachstumskurs brachte. Darüber hinaus war er maßgeblich an strategisch und operativ entscheidenden Vertragsverhandlungen für das Unternehmen beteiligt. Nach der deutschen Wiedervereinigung arbeitete Stan Laurent von 1991 bis 1993 für die Treuhandanstalt in Berlin.



Dr. Horst Lennertz
Mitglied im Aufsichtsrat der
E-Plus Mobilfunk
Geschäftsführungs GmbH

→ Dr. Horst Lennertz

Dr. Horst Lennertz, Jahrgang 1942, ist seit März 2005 Mitglied im Aufsichtsrat der E-Plus Mobilfunk Geschäftsführungs GmbH. Als Chief Technical Officer (CTO) trug er zuvor die Verantwortung für die Netz- und IT-Aktivitäten der gesamten KPN-Mobile-Gruppe, zu der u. a. KPN Mobile in den Niederlanden, Base in Belgien und E-Plus in Deutschland gehören.

Nach dem Studium der Elektrotechnik an der RWTH Aachen mit anschließender Promotion arbeitete Dr. Lennertz von 1973 bis 1984 bei BBC (heute ABB) Mannheim, wo er zuletzt die Leitung der Business Unit Hoch-

spannungsschaltanlagen inne hatte. Von 1984 bis 1986 zeichnete Dr. Lennertz als Vorstandsmitglied der Überlandwerke Nord Hannover für die Bereiche Energieverteilung und Energiewirtschaft verantwortlich. Anschließend leitete er sechs Jahre als Vorstandsmitglied der PreussenElektra GmbH (heute E.ON Energie AG) die Geschäftsfelder Netz, IT und Telekommunikation.

Mit der Gründung der Düsseldorfer E-Plus Mobilfunk GmbH 1993 übernahm Dr. Lennertz als Mitglied der Geschäftsführung die Verantwortung für die Bereiche Technik, IT, Betrieb und regulatorische Fragen.

→ Dr. Ralf-Peter Simon

Dr. Ralf-Peter Simon, Jahrgang 1963, ist seit 1998 Vorsitzender der Geschäftsführung der The Phone House Deutschland GmbH, Münster. Ab 1991 arbeitete er zunächst als selbstständiger Unternehmensberater. Mitte 1993 ging er nach Paris zur französischen Primagaz S.A., dem europäischen Marktführer für Flüssiggasdistribution. Im Juli 1995 kehrte er in die Unternehmensgruppe nach Deutschland zurück und begleitete als Projektverantwortlicher die Fusion der Primagas und der PAM-Flügas.

1998 wechselte Dr. Simon zu Hutchison Telecom. Als Vorsitzender der Geschäftsführung wurde er zugleich Mitglied des Orange International Management Boards in London. Nach der im Juni 2003 erfolgten Übernahme der Hutchison Telecom durch The Carphone Warehouse plc., Europas größtem Mobilfunk-Einzelhandelsfilialisten, ist er als Vorsitzender der Geschäftsführung der The Phone House Deutschland GmbH tätig. Dr. Simon ist verheiratet und hat drei Kinder.



Dr. Ralf-Peter Simon
Vorsitzender der Geschäftsführung der
The Phone House Deutschland GmbH

→ Renatus Zilles

Nach Abschluss eines Betriebswirtschaftsstudiums an der Universität zu Köln im Jahr 1983 startete Renatus Zilles seinen beruflichen Werdegang im Geschäftsbereich Neue Medien bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Dort fungierte er zwischen 1983 und 1988 unter anderem als Leiter Marketing und Technik sowie als Leiter Consulting. In der Folgezeit war Renatus Zilles als Herstellungsleiter sowie Leiter Produktion und Technik bei dem privaten Fernsehsender SAT 1 in Mainz tätig. Für den ITT Medienverlag in Düsseldorf zeichnete er verantwortlich als Mitglied der Geschäftsführung im Bereich Marketing. In dieser Funktion hat er erstmalig die Bereiche Telefonmehrwertdienste und

Neue Medien zusammengeführt. Den Aufbau und die Markteinführung des Mehrwertdienste-Anbieters Legion Telekommunikation GmbH, Düsseldorf, begleitete der heute 50-jährige ebenfalls in leitender Position.

Von 1992 bis 2005 war Renatus Zilles als Geschäftsführer und Vorsitzender der Geschäftsführung der Talkline ID, der Mehrwertdienste-Tochter der Talkline-Gruppe, tätig. Mit dem Verkauf an den freenet-Konzern wurde aus Talkline ID Mitte 2005 NEXT ID; Renatus Zilles ist heute Vorsitzender der Geschäftsführung der NEXT ID GmbH. Das Unternehmen zählt zu den größten Mehrwertdiensteanbietern Deutschlands.



Renatus Zilles
Vorsitzender der Geschäftsführung
der Next ID GmbH

Geschäftsstellen und Ansprechpartner



Jürgen Grützner
Geschäftsführer



Dr. Eva-Maria Ritter
Leiterin Kommunikation + PR



Andreas Gerdau
Pressesprecher



Dr. Peter Dahlke
Justitiar

→ Geschäftsstelle Köln

Das Kölner Büro ist unmittelbar am Rheinufer gelegen mit schneller Anbindung zur Autobahn in Richtung Bonn.

Ihre Ansprechpartner in unserer Kölner Geschäftsstelle:

Geschäftsführer:

Jürgen Grützner

Leiterin Kommunikation + PR:

Dr. Eva-Maria Ritter

(zurzeit im Mutterschutz)

Pressesprecher:

Andreas Gerdau

Justitiar:

Dr. Peter Dahlke

VATM e.V.

Oberländer Ufer 180 - 182

50968 Köln

Tel.: 02 21 / 3 76 77 25

Fax: 02 21 / 3 76 77 26

Mail: vatm@vatm.de

→ Büro Berlin

Vom Hauptstadtbüro aus sind der Deutsche Bundestag, die Bundesministerien und wichtige Botschaften zu Fuß erreichbar. Besucher finden uns in Berlin-Mitte am Spreeufer, Ecke Schiffbauerdamm.

Ihre Ansprechpartner in unserem Hauptstadtbüro:

Leiter Büro Berlin:

Harald Geywitz
(bis Oktober 2005)

Leiterin Büro Berlin:

Solveig Orłowski
(seit November 2005)

VATM e.V.
Albrechtstraße 12
10117 Berlin

Tel.: 030/50561538
Fax: 030/50561539

Mail: berlin@vatm.de
URL: www.vatm.de



Harald Geywitz
Leiter Büro Berlin



Solveig Orłowski
Leiterin Büro Berlin

→ Büro Brüssel

Das Brüsseler Büro liegt im EU-Viertel in der Nähe zu den europäischen Entscheidungszentren wie EU-Parlament und EU-Kommission.

VATM e.V.
Avenue Livingstone 33
B-1000 Brüssel

Tel.: +32/2/2350980
Fax: +32/2/2865179

Mail: brussels@vatm.de
URL: www.vatm.de

Ordentliche Mitgliedsunternehmen des VATM



01051 Telecom GmbH
Postfach 1277
52516 Heinsberg
0 10 51 - 03 10
www.01051.com



01063 Telecom GmbH & Co. KG
Mottmannstr. 2
53842 Troisdorf
0 22 41 - 94 34 - 0
www.01063telecom.de



AIRDATA AG
Hauptstätter Strasse 58
70178 Stuttgart
07 11 - 96 43 81 00
www.airdata.ag



AOL Deutschland GmbH & Co. KG
Postfach 57 01 46
22770 Hamburg
0 40 - 3 61 59 - 0
www.aol.de



Arcor AG & Co. KG
Alfred-Herrhausen-Allee 1
65760 Eschborn
0 69 - 21 69 - 0
www.arcor.de



BT (Germany) GmbH & Co. OHG
Barthstr. 22
80339 München
0 89 - 26 00 - 0
www.bt.com/globalservices



CABLE & WIRELESS
Cable & Wireless
Telecommunication Services GmbH
Landsbergerstr. 155
80687 München
0 89 - 9 26 99 - 0
www.cw.com/de



Callax Telecom Holding GmbH
Leopoldstr. 16
40211 Düsseldorf
0 18 05 - 70 10 77
www.callax.de



COLT Telecom GmbH

Herriotstr. 4
60528 Frankfurt / Main
0 69 - 5 66 06 - 0
www.colt.net/de



Einfach billig telefonieren

Communication Services TELE2 GmbH

In der Steele 39
40599 Düsseldorf
0 18 05 - 01 01 31
www.tele2.de

DBD Deutsche Breitband Dienste

DBD Deutsche Breitband Dienste GmbH

Vangerowstr. 18
69115 Heidelberg
0 62 21 - 5 85 04 33 00
www.dslonair.de



debitel AG

Gropiusplatz 10
70563 Stuttgart
07 11 - 72 17 - 000
www.debitel.de



Business powered by Telefonie

dtms Deutsche Telefon- und Marketing Services AG

Isaac-Fulda-Allee 5
55124 Mainz
01 80 - 30 70 33 00
www.dtms.de



Wir verbinden.

envia TEL GmbH

Friedrich Ebert Str. 26
04416 Markkleeberg
03 41 - 1 20 70 00
www.enviatel.de



E-Plus Mobilfunk GmbH & Co. KG

E-Plus-Platz 1
40468 Düsseldorf
02 11 - 4 48 - 0
www.eplus.de

Ordentliche Mitgliedsunternehmen des VATM



European Telco Exchange

**Eutex - European Telco
Exchange AG**
Falkenberg 1
40699 Erkrath/Düsseldorf
0 21 04 - 1 48 - 0
www.eutex.de



EWE TEL GmbH
Cloppenburger Str. 310
26133 Oldenburg
04 41 - 80 00 - 0
www.ewetel.de



First Telecom GmbH
Lyoner Str. 15
60528 Frankfurt/Main
0 69 - 6 50 06 - 0
www.first-telecom.de



freenet.de AG
Deelbögenkamp 4c
22297 Hamburg
0 40 - 51 30 60
www.freenet-ag.de



GasLINE

**GasLINE Telekommunikationsnetz-
gesellschaft deutscher Gasversor-
gungsunternehmen mbH & Co. KG**
Paesmühlenweg 10 + 12
47638 Straelen
02 834 - 70 32 - 0
www.gasline.de



GoYellow GmbH
Landsberger Str. 110
80339 München
01 80 - 221 18 10
www.goyellow.de



**HanseNet Telekommunikation
GmbH**
Überseering 33 a
22297 Hamburg
0 40 - 2 37 26 - 0
www.hansenet.de



IN-telegence GmbH & Co. KG

Oskar-Jäger-Str. 125
50825 Köln
0 18 01 - 15 51 99 00
www.in-telegence.net



Jamba! GmbH

Karl-Liebknecht-Str. 5
10178 Berlin
030-69538-100
www.jamba.de



**LambdaNet Communications
Deutschland AG**

Günther-Wagner-Allee 13
30177 Hannover
05 11 - 84 88 - 0
www.lambdanet.net



Level 3 Communications GmbH

Rüsselsheimer Straße 22
60326 Frankfurt/Main
0 69 - 50 60 80 00
www.level3.de



Maternisiebzehn GmbH

Maternistr. 17
01067 Dresden
03 51 - 4 52 52 - 0



mcn tele.com AG

Gartenstr. 23
61352 Bad Homburg
08 00 - 1 00 87 87
www.mcn-tele.com



medSol AG

Otto-Hahn-Str. 27
44227 Dortmund
02 31 - 7 25 05 00
www.medsol-ag.de



mobilcom AG

Hollerstr. 126
24782 Büdelsdorf
0 43 31 - 69 10 00
www.mobilcom.de

Ordentliche Mitgliedsunternehmen des VATM

NEXTID[®]

The Quality Benchmark.

Next ID GmbH

Willy-Brandt-Allee 20

53113 Bonn

02 28-96 97 20

www.next-id.de



PGmedia Telecom GmbH

In der Au 25

61440 Oberursel

0 61 71-884-5 20

www.pgmedia.de



Proxim Wireless Networks

Hanauer Straße 14 b

80992 München

0 89-89 05 97 84

www.proxim.com



QSC AG

Mathias-Brüggen-Str. 55

50829 Köln

02 21-6 69 80 00

www.qsc.de

Quam GmbH OpCo Mobile Services GmbH

Alois-Wolfmüller-Str. 8

80939 München

0 89-18 91 67-0

www.opco-ms.com

TALKLINE

Talkline GmbH & Co. KG

Talkline-Platz 1

25337 Elmshorn

0 41 21-41 00

www.talkline.de

Telefonica

Telefónica Deutschland GmbH

Hülsthörstweg 30

33415 Verl

0 52 46-80 10 80

www.telefonica.de

telegate[®]

telegate AG

Fraunhoferstr. 12a

82152 Martinsried

0 89-89 54-0

www.telegate.de

[...]TELES^{AG}
Informationstechnologien

TELES AG

Dovestr. 2-4

10587 Berlin

0 30-3 99 28 00

www.teles.de



Televersa GmbH

Werkstr. 13
84513 Töging a. Inn
08631 - 1862 18
www.televersa.com

versatel

Versatel Germany GmbH

Hans-Stießberger-Str. 2b
85540 Haar bei München
0231 - 399-0
www.versatel.de

TeliaSonera

**TeliaSonera International Carrier
Germany GmbH**

Kleyerstr. 88
60326 Frankfurt/Main
069-90734-0
www.teliasonera.com/carrier

The Phone House

...erleben Sie den Unterschied

**The Phone House Deutschland
GmbH**

Münsterstr. 109
48155 Münster
02506-922-222
www.phonehouse.de

TROPOLYS[®]

TROPOLYS GmbH

Hansaallee 249
40549 Düsseldorf
0211-52283100
www.tropolys.de

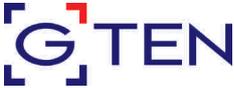
Assoziierte Mitgliedsunternehmen des VATM


acoreus
acoreus AG
Zollhof 10
40221 Düsseldorf
02 11 - 5 40 30 - 0
www.acoreus.de


AQSACOM
AQSACOM S.A.
1, Avenue de l'Atlantique
91976 Les Ulis Cedex
00 33 1 6929 84 00
www.aqsacom.com


CELERANT
Celerant Consulting GmbH
Neuer Zollhof 2
40221 Düsseldorf
02 11 - 58 33 00 33
www.celerantconsulting.com


Dr. Schwarz-Schilling & Partners GmbH
Management Strategies & Corporate Finance
Industriestr. 35
63654 Büdingen
0 60 42 - 6 04 29 64 40
www.schwarz-schilling.de


GTEN AG
Lilienthalstr. 27
85399 Hallbergmoos
08 11 - 9 98 85 - 0
www.gten.de


Mobile Entertainment Factory
MEF Mobile Entertainment Factory GmbH
Albin-Köbis-Straße 8
51147 Köln
0 22 03 - 90 60 20
www.m-e-f.net


THE WAY TO PAY
NEXNET GmbH
Am Borsigturm 12
13507 Berlin
0 30 - 72 62 97 - 101
www.nexnet.de

SCHAFFHAUSEN ITC SOLUTIONS
Schaffhausen ITC Solutions GmbH
Jessenstr. 4
22767 Hamburg
040 - 85 31 14 - 70
www.schaffhausen.de


SCHUFA HOLDING AG
Kormoranweg 5
65201 Wiesbaden
06 11 - 9 27 80
www.schufa.de


ScoreControl GmbH
Leonrodstr. 58
80636 München
0 89 - 35 65 29 59
www.scorecontrol.com

SIEMENS

**Siemens Business Services
GmbH & Co. OHG**
Otto-Hahn-Ring 6
81739 München
0 18 05-44 47 13
sbs@siemens.com



tekit Consult Bonn GmbH
Alexanderstrasse 10
53111 Bonn
02 28-6 08 89-0
www.tekit.de



**tkt teleconsult
Kommunikationstechnik GmbH**
Kuchengrund 8
71522 Backnang
071 91-3 66 81 00
www.tkt-teleconsult.de

utimaco[®]
s a f e w a r e
Utimaco Safeware AG
Germanusstraße 4
52080 Aachen
02 41 - 16 96-2 00
www.utimaco.de



**VMD - Verband der
Mobilfunkdiensteanbieter e.V.**
Achenbachstr. 73
40237 Düsseldorf
02 21 - 6 87 88 80

Verbandspublikationen in 2005

- Dialog-Consult/VATM: Siebte gemeinsame Marktanalyse zur Telekommunikation. Köln 2005
- wik-Consult/VATM: Funktion und Bedeutung des Online-Billing als Abrechnungsverfahren für Mehrwertdienste in Deutschland. Bad Honnef 2005
- wik-Consult/VATM: Wettbewerbswirkungen asymmetrischer Regulierung zwischen Festnetz und Mobilfunk. Bad Honnef 2005
- VATM (Hrsg.): Rechtsgutachten zu den Standardverträgen zwischen der DTAG und den alternativen Diensteanbietern von Prof. Dr. Markus Stoffels. Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat. Münster 2005

Abkürzungsverzeichnis

ADSL	Asymmetric Digital Subscriber Line
BMWA	Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit
BNetzA	Bundesnetzagentur für Elektrizität, Gas, Telekommunikation, Post und Eisenbahnen
DSL	Digital Subscriber Line
DTAG	Deutsche Telekom AG
DVB-S	Digital Video Broadcast-Satellite
DVB-T	Digital Video Broadcast-Terrestrial
GPRS	General Packet Radio Service
GSM	Global System for Mobile Communication
HSDPA	High Speed Downlink Packet Access
IP	Internet Protocol
ISP	Internet Service Provider
IT	Informationstechnologie
MABEZ	Massenverkehr zu bestimmten Zielen
MERNI	Master of European Regulation of Network Industries
MMS	Multimedia Messaging Service
SMS	Short Message Service
TAL	Teilnehmeranschlussleitung
TK	Telekommunikation
TKG	Telekommunikationsgesetz

TKÜV	Telekommunikations-Überwachungsverordnung
TKV	Telekommunikations-Kundenschutzverordnung
TNB	Teilnehmernetzbetreiber
UMTS	Universal Mobile Telecommunications System
USB	Universal Serial Bus
VDSL	Very High Data Rate Digital Subscriber Line
VNB	Verbindungsnetzbetreiber
VNB/SP	Verbindungsnetzbetreiber mit Service Plattform
VoIP	Voice-over-IP
VPN	Virtual Private Network
WiMAX	Worldwide Interoperability for Microwave Access
WLAN	Wireless Local Area Network
WLL	Wireless Local Loop
WWAN	Wireless Wide Area Network
ZISP	Zuführung des Online-Datenverkehrs von T-DSL-Nutzern für Internet Service Provider mit eigener Internet Plattform

Bildnachweis

Seite	Bildrechte
3, 6, 24, 57, 77, 94, 98, 99	VATM
15	TROPOLYS GmbH
16, 95	EWE TEL GmbH
17	Versatel Süd-Deutschland GmbH
20	Communication Services Tele2 GmbH
23	QSC AG
26	BT (Germany) GmbH & Co. OHG
29	Proxim Wireless Networks
30, 31, 32	TELES AG
34, 96	AOL Deutschland GmbH & Co. KG
35	Telefónica Deutschland GmbH
40	Talkline GmbH & Co. KG
41	freenet.de AG/mobilcom AG
42, 96	E-Plus Mobilfunk GmbH & Co. KG
44	mcn tele.com AG
46	IN-telegence GmbH & Co KG
48, 97	Next ID GmbH
50	GoYellow GmbH
52	telegate AG
56, 95	COLT Telecom GmbH
58, 61	tekit Consult Bonn GmbH
62	NEXNET GmbH
63	ScoreControl GmbH
64	acoreus AG
68	Bundeskartellamt
71	Europäische Kommission
78	Deutschland will!
93	Dr. Axel Spies, privat
84, 94	Arcor AG & Co. KG
97	The Phone House Deutschland GmbH

Impressum

Herausgeber

VATM e.V. – Verband der Anbieter von Telekommunikations- und Mehrwertdiensten e.V.

Albrechtstr. 12

10117 Berlin

Tel.: 030-50 56 15 38

Fax: 030-50 56 15 39

E-Mail: berlin@vatm.de

URL: www.vatm.de

Gestaltung

Nexcom IT-Sevices GmbH

Thomas-Mann-Str. 45

53111 Bonn

Tel.: 02 28-85 44 99-30

Fax: 02 28-85 44 99-55

E-Mail: info@nexcom.de

URL: www.nexcom.de

Alle Rechte der Verbreitung des "VATM-Jahrbuchs 2005" liegen beim VATM (Verband der Anbieter von Telekommunikations- und Mehrwertdiensten e.V.). Die Übernahme, Übersetzung oder Vervielfältigung jeder Art (auch in Teilen) bedürfen der Zustimmung des Herausgebers.

Auflage 2005

1.000 Stück

Schutzgebühr

15,00 €